

Herbert Jantzen

Einführung in die Glaubenslehre

Reihe: Die Hauptlehren der Heiligen Schrift

Eine Reihe für Gemeinde und Schule

von Herbert Jantzen

in Zusammenarbeit mit

Thomas Jettel

Aktuelle Datei, Februar 2026

Detailliertes Inhaltsverzeichnis

VORWORT

I. BEGRIFFE

A. EINIGE HAUPTBEGRIFFE

1. *Glaubenslehre*
2. *Theologie*
3. *Systematik*
 - a. Sinnvolle Ordnung aller Kenntnisse
 - b. Traditionelle Systematische Theologie
 - c. Dogmatik
4. *Dogmatik*
5. *Ethik*

B. VERWANDTE BEGRIFFE

1. *Apologetik*
2. *Praktische Theologie*
3. *Religion*
4. *Philosophie*
5. *Bibliologie*

II. DIE HAUPTQUELLE DER GLAUBENSLEHRE

A. EINLEITENDE GEDANKEN

1. *Das Wort Gottes*
2. *Erfahrung?*
3. *Das vollkommene Wort*
4. *Das geglaubte Wort*

B. ÜBER DAS ENTSTEHEN DER HEILIGEN SCHRIFT

1. *Von der Urheberschaft des biblischen Textes*
 - a. Gott hat zum biblischen Text beigetragen.
 - .I. Gott kommt in direkter Weise zu Wort, wenn:
 - .II. Gott kommt im Sohn zu Wort
 - .III. Gott kommt im Heiligen Geist zu Wort.
 - .IV. Gott vermittelt biblischen Text durch Engel.
 - .V. Gott vermittelt biblischen Text durch Menschen.
 - .VI. Gott gibt biblischen Text durch nicht näher bestimmte Vermittlungen.
 - b. Der Mensch trägt zum biblischen Text bei.
 - .I. Menschen stellen sich Gott zur Verfügung.
 - .II. Der Mensch liefert schriftliches Material.
 - .III. Der Mensch zeichnet Worte Gottes auf.
 - c. Der ganze biblische Text wird Gott zugeschrieben.
 - .I. Bibelstellen, die das Schriftganzes Gott zuschreiben
 - .II. Zusammenfassung
 - d. Die Grenzen des Wortes Gottes in der Bibel
 - .I. Die Grenze des Textes
 - .II. Die Grenze des Textsinnes
2. *Über das Werden des Schriftumfanges*
 - a. Die Entstehung des gegenwärtigen Schriftumfanges
 - .I. Erster Schritt: Anerkennung des "Gesetzes"
 - .II. Zweiter Schritt: Anerkennung von "Büchern"
 - .III. Dritter Schritt: Anerkennung des AT

- .IV. Vierter Schritt: Zusätzliche Schrift kommt hinzu
- .V. Fünfter Schritt: Anerkennung des NT³: ausserbiblische Zeugnisse

b. Das Wahre des Schriftumfanges: 2 Probleme

- .I. Das Problem der Ergänzung
- .II. Das Problem der Kürzung
- .III. Schlusswort

C. VOM WESEN DER HEILIGEN SCHRIFT

1. *Wert und Wichtigkeit des Wortes*

2. *Eigenschaften der Bibel*

- a. Die Heilige Schrift hat Jesus Christus zur Mitte.
- b. Die Heilige Schrift ist Wahrheit.
- c. Die Heilige Schrift ist unsere Richtschnur.

3. *Bilder von der Heiligen Schrift*

- a. Licht
- b. Feuer
- c. Hammer
- d. Messer
- e. Spiegel
- f. Ein gutes Fundament
- g. Wasser
- h. Same
- i. Speise
- j. Duft
- k. Ein Verkaufsprodukt
- l. Ein Schatz
- m. Bote

4. *Schlusswort*

D. VOM UMGANG MIT DER HEILIGEN SCHRIFT

1. *Über unsere Verpflichtung im Allgemeinen dem Wort gegenüber*

- a. Gebet
- b. Hören und lesen
- c. Ernstnehmen
 - .I. Warum sollte man Gottes Wort ernstnehmen?
 - .II. Wie können wir das Wort Gottes ernstnehmen?
- d. Auswendiglernen
- e. Weitergeben
 - .I. Wie kann man weitergeben?
 - .II. Wo weitergeben?

2. *Über das Forschen in der Schrift im Besonderen*

- a. Einleitendes
- b. Verständnishilfen
 - .I. Über das Wesen der Schrift
 - .II. Über die Auslegung
 - .III. Über Sprachbesonderheiten
- c. Das Vorgehen im Forschen der Schrift
 - .I. Das Material
 - .II. Die Methoden
 - .III. Zum Aufheben von Gewonnenem

III. GRUNDSÄTZE DER GLAUBENSLEHRE

A. GLAUBENSLEHRE IST WICHTIG.

- 1. *Die Wichtigkeit der Glaubenslehre ist angedeutet in der Tatsache, dass wir alle eine Tendenz haben, alles zu organisieren.*
- 2. *Die Wichtigkeit der Glaubenslehre wird unterstrichen durch ihre Beziehung zur praktischen Frömmigkeit.*
- 3. *Die Wichtigkeit systematisch-dogmatischer Theologie liegt begründet in der Verbindung zwischen Lehre und Mission.*
- 4. *Glaubenslehre ist wichtig, weil sie begründet ist in den Beispielen von Glaubenslehre in der Bibel.*

B. DIE GLAUBENSLEHRE HAT IHRE GRENZEN.

- 1. *Der menschliche Verstand*
- 2. *Das Schweigen der Schrift*
- 3. *Das unvollkommene Stadium aller Forschung*
- 4. *Die mangelnde Kommunikation innerhalb der Gemeinde*
- 5. *Mangelnde Heiligung*
- 6. *Zusammenfassung*

C. DIE GLAUBENSLEHRE KENNT BEDINGUNGEN.

- 1. *Eine Neugeburt ist notwendig.*
- 2. *Viel Gebet ist notwendig, wenn wir die biblische Wahrheit erfassen wollen.*
- 3. *Die Handreichung des Heiligen Geistes*

IV. DAS VORGEHEN IN DER ARBEIT DER GLAUBENSLEHRE

A. DAS ARBEITSZIEL

1. *Das erste Ziel: Material sammeln*
2. *Das zweite Ziel: Formulieren*

B. DIE ARBEITSSCHRITTE

1. *Die Forschungsarbeit*
2. *Die thematische Arbeit*
3. *Die systematische Arbeit*
4. *Die korrektive Arbeit*

V. DIE GEBIETE DER GLAUBENSLEHRE

A. DIE EINFÜHRUNG

B. LEHRE VON GOTT

1. *Gott kennen*
2. *Das Wesen Gottes*
 - a. Die Person Gottes
 - b. Die Zahl Gottes
 - c. Der Charakter Gottes
 - d. Die Größe Gottes
3. *Das Handeln Gottes*
 - a. Gott plant
 - b. Das Reden Gottes
 - c. Das Schaffen Gottes
 - d. Die Herrschaft Gottes
 - e. Die Untätigkeit Gottes

C. LEHRE VON CHRISTUS

D. DIE LEHRE VON DEN GEISTERN

1. *Der Heilige Geist*
2. *Geschaffene Geister*
 - a. Allgemeines über geschaffene, leiblose Wesen
 - b. Die guten Geister
 - c. Die bösen Geister

E. DIE LEHRE VOM MENSCHEN

1. *Das Wesen des Menschen*
2. *Die Anfänge des Menschen*
3. *Die Sünde des Menschen*

F. DIE LEHRE VOM HEIL IN JESUS CHRISTUS

G. DIE LEHRE VON DER GEMEINDE

1. *Das Wesen der Gemeinde*
2. *Führung und Verantwortung in der Gemeinde*
3. *Gemeinschaft in der Gemeinde*
4. *Der Weg der Gemeinde in der Zeit*
5. *Die Ausrüstung der Gemeinde*
6. *Der Auftrag der Gemeinde*
7. *Die zeichenhaften Handlungen*

H. DIE ESCHATOLOGIE, DIE LEHRE VON LETZTEN DINGEN

1. *Begriffe*
2. *Die Verheißungen und Erfüllungen in Bezug auf Israel*
3. *Die großen Mächte in der Eschatologie*
4. *Die Zukunft des Alls*
5. *Der Tod*
6. *Die Wiederkunft Jesu Christi*

BIBLIOGRAPHIE

Vorwort

Im Jahr 1993, im Rahmen eines dreiwöchigen Weiterbildungskurses für leitende Gemeindemitarbeiter aus verschiedenen Teilen der früheren Sowjetunion, hatte ich das Vorrecht, mit einem Dogmatikunterricht zu dienen. Für die Brüder war es neues Gelände. Doch ihre Bibel kannten sie; sie waren sehr diszipliniert, und so konnte eine Menge an Material durchgearbeitet werden. Der Kurs wurde in Tula, südlich von Moskau, abgehalten. Ich wurde vom Deutschen ins Russische übersetzt.

Es war nun der Wunsch des Missionswerkes und Verlages FriedensBote, dieses Material für Gläubige im Osten sowohl als im Westen zur Verfügung zu stellen. Nachdem Herr Achim Hähnel sich freundlicherweise für eine Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt hatte, war es möglich, mit dem Projekt zügig voranzugehen. Herr Karl Zimmermann, der einen recht engagierten Vortragsdienst tut, hatte inzwischen begonnen, die Tonaufnahmen abzuschreiben. Herr Hähnel setzte die Arbeit fort, hat dabei manches neu formuliert und sonst wertvolle Vorschläge für die Gestaltung gemacht.

Es ist das Vorhaben, eine Reihe über Themen biblischer Glaubenslehre in einfacher Formulierung herauszubringen. Die Themen der Reihe lauten wie folgt: Einführung in die Glaubenslehre; Die Lehre von Gott; Die Lehre von Christus; Die Lehre vom Göttlichen Geist; Die Lehre von den geschaffenen Geistern; Die Lehre vom Menschen; Die Lehre vom Heil; Die Lehre von der Gemeinde; Die Lehre von den zukünftigen Dingen.

Der Vortragsstil ist teilweise geblieben. Es war nicht möglich – und wohl auch nicht immer wünschenswert –, ihn zu entfernen. Die Bibelzitate wurden zum größten Teil dem "Neuen Testament deutscher Fassung", dem der sog. "textus receptus" zugrundeliegt, entnommen, das unter dem Namen desselben Verfassers erscheinen soll. Da das Buch als Studienhilfe gedacht ist, empfiehlt es sich, alle nicht ausgeschriebenen Bibelstellen aufzuschlagen und nachzulesen.

Unser innigster Dank gebührt unserem himmlischen Herrn, der bis heute Gesundheit und Gnade zu dieser Arbeit schenkte. Sodann bin ich Carol, meiner lieben Frau, endlosen Dank schuldig: Sie hat mir in aufopfernder Weise so manches abgenommen, damit ich für meinen Dienst freier sei, und hat mich in Zeiten mangelnder Gesundheit treu gepflegt.

Achim Hähnel, einem meiner früheren Studenten, der inzwischen sowohl Freund als unentbehrlicher Helfer geworden ist, bin ich ebenfalls von Herzen dankbar. Einen idealeren Mitarbeiter könnte ich mir nicht denken.

Als besonderes Geschenk betrachte ich auch die seit Jahren bereits bestehende gute Beziehung zu den Brüdern des Missionswerkes FriedensBote.

Hinzu kommen Geschwister aus der Gemeinde und anderen Gegenden, die ganz spontan und in selbstverständlicher Weise hier und da nicht unwichtige Dienste übernommen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.

Herbert Jantzen

Aesch bei Basel im August 1996

I. Begriffe

Beginnen wir mit der Erklärung einiger Begriffe dieses Faches, damit wir etwas im Bilde sind, wenn sie im Laufe der Behandlung vorkommen.

A. Einige Hauptbegriffe

1. Glaubenslehre

Jeder Mensch glaubt etwas, und was man glaubt, "lehrt" man auch. Uns geht es hier um die *biblische* Glaubenslehre. Es ist wichtig, dass wir eine aus der Bibel stammende Glaubenslehre haben und weitergeben.

Glaubenslehre ist die Lehre, die es zu glauben gilt. Aber das sind zwei Wörter. Was ist Lehre? Lehre ist das, was man lehren sollte, ob das in der Familie, in der Gemeinde oder sonstwo ist. Und was sollte man lehren? Lehre ist eine Form von Sprechen. Wenn durch mein Sprechen "Lehre" weitergegeben wird, habe ich es mit etwas Wichtigem zu tun. Es geht bei der Glaubenslehre um etwas sehr Wichtiges. Es ist deshalb so wichtig, weil es die *Wahrheit* ist.

Wo ist nun diese Lehre, diese Wahrheit zu finden? Sie ist zu finden in der Offenbarung, die Gott uns in der Heiligen Schrift gegeben hat. Glaubenslehre ist also die Gotteswahrheit der Schrift, die wir zu glauben haben. Wir haben sie ernst zu nehmen als Wahrheit, und wir haben sie zu lehren.

2. Theologie

Das Wort "Theologie" wird verschieden gebraucht, einmal in einem weiteren Umfang, dann aber auch in einem engeren.

Theologie ist einmal alles, was man über die Bibel sagen könnte. Das Wort bedeutet: "Gotteslehre", genauer: "das Wort über Gott".

In einem etwas engeren Sinne ist "Theologie" die Rede über den Theismus. Da geht es zum Beispiel auch um falsche Gottheiten, d.h., man bespricht den Gedanken Gott überhaupt: Was ist "Gott"? Was stellt man sich darunter vor? Eigentlich gehört das Thema von Jesus Christus auch zur "Theologie", denn er ist Gott. Das Thema vom Heiligen Geist gehört ebenfalls dazu.

Man spricht auch von "Theologie" in einem ganz speziellen Sinne, wenn man nur den Begriff "Gott" selbst meint. In diesem Fall ist sie ein grundlegender Teil der Glaubenslehre, welcher Themen wie Wesen und Tätigkeit Gottes umfasst.

3. Systematik

Auch der Begriff Systematik wird verschieden gebraucht.

a. Sinnvolle Ordnung aller Kenntnisse

Eigentlich ist die ganze Bibliothek systematische Theologie, wenn man sie unter die Herrschaft Gottes stellt. D. h., man ordnet die Bücher so, dass man zu verstehen gibt: Alles muss von der Perspektive Gottes aus verstanden werden. Ich habe meine Bücher in meiner Bibliothek so geordnet.

Wie der Begriff Theologie kann Systematik im weitesten Sinne als die sinnvolle Ordnung aller Kenntnisse verstanden werden. Man fasst alles, was man weiß, in ein System, in eine durchstrukturierte Ordnung. So ist, wie schon zuvor gesagt, eine Bibliothek ein System oder eine Systematik. Und wenn sie die Bibliothek eines Christen ist, so ist sie eine theologische Systematik.

b. Traditionelle Systematische Theologie

In einem engeren Sinne bedeutet "Systematische Theologie": die Wahrheit der Bibel systematisch dargestellt. Natürlich können wir die Bibel nicht vollständig erfassen. Aber wir wissen dennoch, auch wenn das nicht der Fall ist, dass sie sinnvoll ist.

Es ist nichts unwichtig in der Bibel und nichts sinnlos. D. h., jede Wahrheit in der Bibel hat ihren Platz. Im großen und ganzen ist unsere Bibel geschichtlich angeordnet.

Zwischendurch haben wir auch andere Gattungen wie Poesie und Briefe verschiedener Art. Gott hat sich schrittweise geoffenbart.

Systematik ist in diesem Verständnis die traditionelle Systematische Theologie. Im deutschsprachigen Raum bilden Dogmatik und Ethik zusammen die Systematische Theologie.

c. Dogmatik

Im engsten Sinne kann man Systematik gleichsetzen mit Dogmatik bzw. Glaubenslehre, dem Gebiet, in dem man die großen Wahrheiten der Schrift bespricht.

Nun ändert sich Gottes Denken im Grunde nie, so dass wir eine Offenbarung im letzten Buch der Bibel zusammenbringen können mit Offenbarung im ersten Buch. Dann können wir diese Wahrheiten neu anordnen. Systematik heißt, dass wir gewisse Wörter nehmen, die als Themen gelten, und alles in der Bibel zu diesen Themen sammeln. Diese Wörter kann man alphabetisch anordnen oder auch systematisch. Man sammelt z. B. alles in der Bibel über das Wort "Gott", über das Thema "Mensch", das Thema "Sünde", das Thema "Rettung" usw. Das heißt Systematik.

Es gibt die einfache Systematik, z. B. eine thematische Predigt. Dann gibt es aber auch eine etwas ausführlichere Systematik. Diese ausführlichere Systematik nennen wir manchmal Glaubenslehre bzw. "Dogmatik". Und somit kommen wir zum vierten Begriff.

4. Dogmatik

Dieses ist ebenfalls ein Fremdwort und kommt aus dem Griechischen. Das Wort "Dogma" bedeutet ursprünglich Meinung. Nur hat es eine etwas festere Bedeutung angenommen. Dogmatik ist nicht nur die Meinung über Gott, sondern die Meinung, von der wir wirklich überzeugt worden sind, dass sie die Wahrheit ist, weil wir Vertrauen bekommen haben zur Bibel. Wir haben erfahren, dass die Bibel immer die Wahrheit sagt.

Manchmal gebraucht man das Wort Dogmatik in einem negativen Sinn. Da spricht man von Menschen, die zu Unrecht etwas glauben. Und weil sie nicht so fest davon überzeugt sind, aber meinen, recht haben zu müssen, müssen sie um so heftiger kämpfen. Man hat nicht genügend Argumente, die man in aller Ruhe anbringen und als Wahrheit auf den Tisch legen kann, dass sie ihre Wirkung haben. Nein, man muss auch ein bißchen mithelfen. Man muss zu verstehen geben: "Ich habe recht!" Dann sagt man von einem solchen Menschen, er sei "dogmatisch".

Aber so wollen wir nicht mit der biblischen Wahrheit umgehen.

Wir wollen im *biblischen* Sinne "dogmatisch" sein. Wir wollen zwar bereit sein, für die Wahrheit zu kämpfen; das müssen wir auch. Und wir müssen auch manchmal sehr bestimmt davon sprechen. Ob ich das allerdings im Fleisch tue, ob ich "Herbert Jantzen" meine, oder ob ich wirklich den Herrn meine, ist ein großer Unterschied.

Die Dogmatik bespricht alle Hauptlehren der Schrift in geordneter und übergeordneter Weise. Sie sammelt die großen Lehraussagen der Bibel und stellt sie systematisch dar.

Glaubenslehre, Dogmatik und systematische Theologie: Diese Begriffe möchte ich im *biblischen* Sinne gebrauchen. Wenn wir biblisch und biblisch systematisch denken, dürfen wir jeden dieser drei Begriffe verwenden: Wir dürfen von "Systematik", von "Dogmatik" und von "Glaubenslehre" sprechen.

5. Ethik

Bei der Ethik haben wir es mit dem rechten *Handeln* des Menschen zu tun. Wenn man in englischsprachigen Ländern, beispielsweise in Nordamerika, in einer Bibliothek ein Buch über Ethik sucht, wird man es wahrscheinlich unter der Rubrik "Philosophie" finden. Das ist zwar eine unglückliche Aufteilung, aber es ist dort nun einmal so.

In der deutschen Christenheit ist Ethik ein Teil der "Systematischen Theologie". Diese besteht hier aus zwei Teilen: Der eine ist Dogmatik, der andere Ethik. Bei der Dogmatik geht es um die Wahrheit, die ich zu glauben habe, bei der Ethik um das rechte Handeln.

Man kann die Ethik aber auch direkt in die Dogmatik hineinnehmen. Ich glaube, dass dieses noch das Beste ist, denn man braucht die Dogmatik, um eine Ethik zu haben. Es geht nicht nur um theoretisches Wissen. Wir sollten immer darauf bedacht sein, unser dogmatisches Wissen in die Tat umzusetzen. Unser Wissen sollte unser Leben prägen (Phil. 3,15). Unser Wissen und unser Leben sollten also möglichst eine Harmonie sein.

B. Verwandte Begriffe

Es gibt einige Begriffe, die nicht so zentral sind, die aber dennoch geklärt werden sollten.

1. Apologetik

Diese hat es mit der Wahrhaftigkeit der biblischen Botschaft zu tun, ihrer Richtigkeit. Es handelt sich hier um die *Verteidigung* gewisser Punkte in der Glaubenslehre, bei denen es etwas kritisch geworden ist. Das heißt, an einer solchen Stelle entsteht ein Kampf. Ein Glaubenspunkt ist in Frage gestellt, und jetzt gilt es, noch einmal darauf einzugehen und zu zeigen, warum es sich um die Wahrheit handelt.

Manchmal handelt es sich um Gedanken oder Themen, bei denen ein *Abstrich* gemacht wird. Da müssen wir bemüht sein, klar zu machen, dass von der Bibel keine Abstriche gemacht werden dürfen. Das nächste Mal handelt es sich um einen *Zusatz*. Jemand kommt und liest etwas in die Bibel hinein. Oder er sagt: "Ich habe eine Offenbarung bekommen. Man müsste die Bibel etwas ergänzen." Wenn uns so etwas begegnet, können wir wieder Apologetik betreiben, und wir verteidigen die Wahrheit, indem wir zeigen, dass es sich hier nicht um Wahrheit handelt. Auch wenn etwas Wahres daran ist, es gehört nicht zum biblischen Wahrheitskomplex.

Weil die angefochtenen Themen oft mit der Transzendenz zu tun haben, mit dem Übernatürlichen, mit dem, was über das Materielle hinausgeht, hat die Apologetik hauptsächlich dieses zum Thema. Wenn Glaubenslehre verteidigt wird, geht es meistens um das Metaphysische.

Zum Beispiel wird die Existenz eines Gottes angezweifelt. Jetzt kommt die Apologetik, greift diese Frage auf und bemüht sich in besonderer Weise zu zeigen, warum wir glauben, dass es einen Gott gibt.

Die Apologetik kann also verschieden sein. Sie ist bestimmt durch die jeweiligen geschichtlichen Verhältnisse. Von Zeit zu Zeit sind nämlich verschiedene Fragen im Raum. Und sie ist auch anders von Region zu Region. Es gibt Gegenden, da gibt es keine Religion. Und es gibt Gegenden, da hat man falsche Religionen. Die Apologetik muss also sehr beweglich sein, ist also fast immer im Fluss, je nach dem, was zur Zeit gerade besonders betont oder angegriffen wird. In solcher Auseinandersetzung kann sie einerseits einen korrektiven Dienst tun und andererseits die Glaubenslehre neu befruchten. Die Apologetik als selbständiges Fach kann immer wieder herausgefordert werden, unsere bisherige Glaubenslehre korrigieren. Es kann auch *berechtigte* Angriffe geben. Wir können uns auch einmal geirrt haben. Vielleicht kommt sogar von einer Sekte ein Hinweis: "So und so ist es." Nun kann die Apologetik die Glaubenslehre korrigieren. Durch eine derart engagierte Apologetik kann die Glaubenslehre wachsen und reifen.

Man muss allerdings zugeben, dass Apologetik heute fast schweigt. Viele evangelikalen Christen scheinen sich nicht mehr für (Glaubens)lehre zu interessieren. Das hat mehrere Gründe. Einmal sind sie müde geworden. Andererseits ist die Geisteswissenschaft dermaßen untergraben worden, dass Christen sehr oft nicht mehr glauben, die Wahrheit müsse verteidigt, bewiesen werden. Reine Glaubenslehre ist die Darstellung der wahren Lehre. Zum größten Teil schließt sie die Apologetik mit ein, weil wir in der Glaubenslehre immer wieder versuchen zu beweisen, zu verteidigen.

2. Praktische Theologie

In der Geschichte der Theologie ist sie eine relativ neuere Thematik. Wenn man heute eine theologische Ausbildungsstätte besucht, wird ein Fach wahrscheinlich Systematische Theologie

oder Dogmatik genannt sein; ein anderes dürfte Praktische Theologie heißen. Das war nicht immer so.

Und eigentlich ist es vielleicht etwas unglücklich, die beiden zu trennen, denn wenn die praktische Theologie von der Systematik bzw. Dogmatik abgekoppelt ist, laufen wir Gefahr, hier mehr von der Erfahrung zu leben als von der Schrift. Diese Gefahr ist heute in der Gemeinde Gottes weltweit vorhanden. Es ist sehr wichtig, dass das, was wir im praktischen Gemeinde- und Missionsleben tun, nicht nur aus unserer Erfahrung geboren ist, sondern aus der Heiligen Schrift und dort verankert ist. Wir müssen Erfahrungswerte immer an der Bibel prüfen!

3. Religion

Es ist nicht einfach, dieses Wort zu definieren. Die Gelehrten sind sich nicht ganz klar über den Ursprung dieses Wortes. Es wird auch sehr verschieden gebraucht. Schwierig wird es, weil es so viele falsche Religionen gibt.

Im Grunde haben wir es bei einer Religion immer mit der *Anbetung eines Gottes* zu tun. Es handelt sich um die *Beziehung eines Menschen zu Gott*. Die Frage nach der rechten Religion ist die Frage nach dem rechten Verhalten eines Menschen zu seinem Gott oder zu dem wahren Gott. Das Wort kommt in Jakobus 1 vor. Dort ist es die Lebensweise, die von der wahren Gottesfurcht und dem wahren Evangelium von Jesus Christus gekennzeichnet ist. Was tut ein echter Christ, der wirklich echte Gottesfurcht hat? Jakobus beschreibt sein Verhalten und Handeln und sagt, "der hat dann wahre Religion".

4. Philosophie

Dieses Wort kann in einem guten aber auch in einem unguten Sinne gebraucht werden. Es ist eigentlich ein sehr schönes Wort, denn es bedeutet *Liebe zur Weisheit*. Was könnte nach der Heiligen Schrift besser sein?! Salomo sagt, Weisheit sei das Höchste (Spr. 8,11; 16,16), und die höchste Weisheit ist, Gott zu lieben und zu ehren (Spr. 30,3). Die wahre Weisheit ist genährt von der Offenbarung Gottes.

Aber das Denken des Menschen hat sich selbständig gemacht. Es ist nicht verkehrt, zu denken. Die Schrift ruft uns dazu auf. Gott spricht zu uns mittels Wort, und Worte sind das, womit wir denken. Nur ist etwas in uns, das gegen Gott ist: Wir möchten nicht an Gott denken. Und so versucht der Mensch, alles ohne Gott zu machen (Eph. 4,18).

Der Mensch will alles als eine gewisse Einheit sehen. Er versucht, sich darüber klarzuwerden, woher die Welt eigentlich kam und was das letztlich Wichtige ist. Wir haben einen Trieb nach Sinnvollem. Sobald uns etwas Neues begegnet, haben wir einen Drang, das irgendwie einzuordnen. Wenn wir das nicht tun können, haben wir die Tendenz, innerlich Abstand davon zu nehmen. Wir haben von Natur aus die Vorstellung, das Leben, die Welt, müsste sinnvoll sein, müsste zusammenhängend sein. Und jetzt versucht der Mensch, den Sinn aller Dinge zu erfassen. Solange er aber Gott aus dem Bilde läßt, geht er immer in die Irre. Daher der Aufruf Salomos: Spr. 3,5.6.

5. Bibliologie

Die Bibliologie ist ein Bereich, der zur biblischen Einleitung gehört. Diese hat drei Hauptbereiche: die Einleitung zu einem biblischen Buch, die zu einem Testament und die zur ganzen Heiligen Schrift. Letztere wird "Allgemeine biblische Einleitung" oder "Bibliologie" genannt. In dieser geht es um das Werden, das Wesen und den Gebrauch der Schrift.

Da die allgemeine biblische Einleitung von so großer Wichtigkeit für die Glaubenslehre ist, werden u. U. wesentliche Teile aus ihr in die Einleitung zur Glaubenslehre übernommen. Das soll hier im Folgenden ebenfalls geschehen.

II. Die Hauptquelle der Glaubenslehre

A. Einleitende Gedanken

Die wichtigste Quelle aller Theologie ist Derjenige, um den es eigentlich in der Theologie geht, *Gott*. Dieser ist gleichzeitig die Quelle über sich selbst. Ohne dass er sich zu erkennen gäbe, wüßten wir nichts von ihm. Wollen wir etwas über Gott wissen, so müssen wir wissen, wo er sich geoffenbart hat.

1. Das Wort Gottes

Nun sagt uns die Bibel, dass sich Gott auch in der Natur offenbart oder zeigt (Röm. 1,20), auch in der Geschichte. Aber wir wollen hier bei der Hauptquelle bleiben. Die eigentliche Quelle der Offenbarung Gottes ist die *Heilige Schrift*. Diese ist der Maßstab für alle Glaubenslehre. Wenn ich wissen will, ob ich richtig glaube, muss ich zur Bibel gehen. Es ist die Tragödie der Christenheit, dass sie sich im Beschreiben ihres Glaubens nicht immer an die Heilige Schrift gehalten hat.

2. Erfahrung?

Es kann sehr leicht geschehen, dass man etwas nur aus der *Erfahrung* holt. Diese Gefahr liegt manchmal näher als wir denken. Man sagt immer wieder: "Die Erfahrung lehrt uns das!" In einem gewissen Sinne stimmt das. Nur muss das wieder an der Heiligen Schrift gemessen werden. Wir können aus der Erfahrung vieles Richtige lernen. Erfahrungen sind manchmal sehr heilig, z. B. in Zeiten der *Erweckung*. Erweckungen sind Zeiten, in denen der Heilige Geist sehr stark am Werk ist. Menschen werden von Sünde überführt.

Oft sind es sehr viele Menschen, und oft kommt das sehr schnell. Oft ist das ein sehr tiefes Erleben des Heiligen Geistes. Das Wirken des Heiligen Geistes ist für unsere Augen nicht immer gleich. Ich habe einige Erweckungen erlebt.

Nun kann man in einer Erweckung einiges lernen: darüber, wie Gott wirkt, wie wir uns zu verhalten hätten. Man kann aus der Erweckungsgeschichte lernen, wo die Fehler der Menschen lagen.

Zum Beispiel ist es eine ständige Gefahr, dass man zu wenig Wort Gottes verkündigt. Man freut sich über das Wirken des Geistes. Man vergißt aber: Wenn es so weitergehen soll, wird Gottes Wort verkündet werden müssen! Auch lernt man in Erweckungszeiten, dass Gebet wichtig ist. Doch nun kann man so viel beten, dass man dabei die Bibel vernachlässigt.

In Erweckungszeiten wachsen manchmal gewisse Gemeinschaftsformen hervor. Nun wird hier oft eine falsche Schlussfolgerung gezogen. Weil die Erweckung von Gott war, denkt man, dass auch die entstandenen Gemeinschaftsformen von Gott sein müßten. Das aber muss nicht der Fall sein. Alle Formen unserer Gemeinschaft müssen aus der Bibel stammen. Sie dürfen nicht einfach so wachsen, oder aus vorigen Zeiten ungeprüft übernommen werden.

Es darf unter Christen nie aufgehört werden zu fragen: Was sagt die Schrift? Wie steht's geschrieben? Gehen wir über das, was Gott gesagt hat, hinaus?

3. Das vollkommene Wort

Es ist also sehr wichtig, dass wir beim Wort Gottes bleiben, wenn wir ein biblisches Glaubensleben haben wollen, ein gutes Fundament für unser Handeln. Das Sprechen Gottes in Form der Schrift hat endgültigen Charakter. D. h.: Die Bibel ist fertig. Wir haben keine neue Offenbarung mehr. Die Offenbarung Gottes ist vollständig, vollkommen. Gott hat nicht *mehr* zu sagen. Er hat alles gesagt, was er dem Menschen sagen wollte. Und wenn wir auf Gott hören wollen, brauchen wir kein *neues* Wort. Gott *hat* gesprochen, und die Schrift ändert sich nicht.

Auch sagt sie nicht einem Bruder dieses und einem anderen Bruder das. Wir können nicht sagen: "Ich sehe das so, und du siehst das nun eben anders." Wir können nur sehen, was es zu sehen gibt. Es ist nicht die Frage, *wie* wir etwas sehen, sondern *was* wir sehen. Es gibt auch nicht zweierlei Arten von Erkenntnis, denn Erkenntnis ist eben das Kennen von Wahrheit. Es ist sehr wichtig zu wissen, dass die Bibel nur *eine* Wahrheit ist. Und wenn die "Wahrheiten", die wir jeweils zu haben behaupten, miteinander im Widerspruch stehen, liegt einer von uns verkehrt – oder beide, und wir

dürfen nicht ruhen, bis wir die Wahrheit wirklich gefunden haben. Ich muss immer bereit sein, mich selbst in Frage zu stellen. Es muss mir klar sein: Die Bibel ist *eine* Wahrheit! Gott widerspricht sich nicht.

Die Bibel ist fertig, und sie ist eine vollkommene Offenbarung. So wie Gott unveränderlich ist, so ist auch die Bibel unveränderlich.

4. Das geglaubte Wort

Soll die Schrift aber ihre Quellen erschließen, so muss man der Bibel Vertrauen entgegenbringen. Es muss erwartet werden, dass die Bibel auf Fragen Antwort geben wird. Man muss allerdings bereit sein zu warten, aber man muss glauben, dass die Antwort in der Bibel liegt. Man muss Vertrauen haben zur Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift. Man kann sich darauf verlassen, dass es so ist, und man kann sich darauf stützen. Dazu muss man zwei Arten von Fragen unterscheiden können:

Ist es wirklich so?

Es ist so, aber wie?

In der Weihnachtsgeschichte haben wir zwei Personen, bei denen das anschaulich wird: Zacharias und Maria. Sie bekommen beide eine ähnliche Botschaft. Zacharias und seine Frau werden ein Kind bekommen, und die Maria wird ein Kind bekommen. Und es ist derselbe Engel, der zu beiden geht. Das heißt, ein Engel gibt dieselbe Botschaft: "Du bekommst ein Kind!" Und beide antworten mit einer ähnlichen Frage: "Wie soll das sein?" Aber es ist nicht dieselbe Frage. Können Sie nicht den Zacharias hören, wie er denkt: "*Wie soll das sein?*" Was hören wir da? Ist das eine Frage? Nein, das ist eine Aussage. Es ist eine falsche Frage. Das heißt, er will dem Engel weismachen: "Ich weiß das besser als du! Du kennst meine Frau nicht. Du teilst mir etwas mit, wovon du nichts weißt. Ich weiß, dass meine Frau kein Kind bekommt. Und du sagst mir, wir würden ein Kind kriegen. Das gibt es nicht. Wie soll so etwas sein?" Er fragt eigentlich: Ist das wahr? und stellt dabei in Frage, dass es so sein würde. Es ist ein Anzweifeln. Diese Frage dürfen wir eigentlich nicht stellen. Ab und zu stellen wir sie dennoch, um uns noch besser zu überzeugen. Dann gehen wir jedoch der Frage nach: "Wie ist es so?" Das ist immer die bessere Frage. Und so spricht Maria. Der Engel kommt zu ihr und sagt: "Du wirst ein Kind bekommen!" Sie antwortet: "Wie wird das sein?" Sie weiß, es wird sein. Daran zweifelt sie nicht, aber ihre Neugier wird geweckt. Und sie denkt: "Das muss bald werden", aber sie ist doch noch nicht verheiratet! Sie kann also von einem Manne kein Kind bekommen. Deshalb die Frage, die etwas ganz anderes offenbart: "*Wie wird das sein? Ich habe doch keinen Mann?*" Es scheint also unmöglich zu sein, aber Gott hat den Engel geschickt, und was der Engel sagt, das sagt Gott. Und also ist es so. Aber *wie* wird es so sein?

Und jetzt komme ich zur Bibel. Was die Bibel sagt, das sagt Gott, sowie das, was der Engel sagt. Oft scheint es aber unmöglich zu sein. In mir kommt der Gedanke: Das kann doch nicht so sein! Das ist doch unmöglich! Warum reagiere ich so? Ich denke, ich sei logisch. Aber was heißt logisch? Logik hat es mit der Erfahrung zu tun. Alles, was ich eigentlich sagen muss, ist: "Dieses ist im Bereich meiner Erfahrung noch nie vorgekommen." Wenn ich aufgrund dessen die Wahrheit anzweifeln will, mache ich mich zum höchsten Prinzip aller Dinge. Ich mache mich gleichsam zu Gott, und ich muss wieder demütig werden.

Vergessen wir nie: Wenn die Bibel wirklich von Gott ist und Gott größer ist als wir, dann weiß Gott mehr als wir, und das heißt, dass dann nicht immer alles logisch ist. Es ist also vollkommen logisch, wenn nicht alles logisch ist. So kann man zur Ruhe kommen über der Frage, dass ich nicht alles verstehen kann. Dann ist es nicht unlogisch, dass es einen Gott gibt.

Der Mensch verlangt nach etwas Höherem, das er anbeten kann. Es mag siebzig Jahre (wie in der SU) dauern, aber der Gottesgedanke wird wieder hervorbrechen. Er kann nicht begraben bleiben. Und es ist wirklich bewegend zu beobachten, wie frühere Atheisten, wenn sie eine Bibel in die Hand bekommen, diese mit einer besonderen Ehrfurcht betrachten. Ausser Frage, dies ist die Wahrheit! Und in diesem Bewusstsein betrachtet und verehrt man dieses Buch. Man schlägt es in Ehrfurcht auf und fängt an zu lesen. Man versteht es nicht, aber man glaubt, dass es die Wahrheit ist. Man kann Gott nicht auf die Dauer unterdrücken.

B. Über das Entstehen der Heiligen Schrift

1. Von der Urheberschaft des biblischen Textes

Die Worte der Bibel – wo kommen sie her?

a. Gott hat zum biblischen Text beigetragen.

Wie vermittelt Gott Material zu unserem biblischen Text?

.I. Gott kommt in direkter Weise zu Wort, wenn:

.A. was er sagt, zitiert wird.

Alle Schriftworte, die er persönlich innerhalb der Gottheit gesprochen hat und die in der Bibel aufgehoben sind, sind Worte Gottes, z. B., wenn es in Hebr. 10 heißt, dass der Sohn zum Vater sagt: "Ich komme, deinen Willen zu tun", oder in Hebr. 1 Gott sagt: "Gott, dein Thron ist von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Weiter hat es Texte, die uns sagen, dass Gott zu Engeln oder zu Menschen gesprochen hat. Wo diese zitiert werden, da haben wir direkte Worte Gottes.

.B. was er schrieb, zitiert wird.

In 2. Mose hören wir mehrere Male davon, dass Gott das Gesetz geschrieben hat (K. 24; 31; 32; 34). Zusammenfassend heißt es dann in 5. Mose 5,22: "Diese Worte hat Jahweh auf dem Berge zu eurer ganzen Versammlung geredet, mit starker Stimme, mitten aus dem Feuer, dem Gewölk und dem Dunkel, und er fügt nichts hinzu. Und er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir."

Die 10 Gebote sind also Schreiben Gottes, das bis heute aufgehoben wurde. Dieser Teil des biblischen Textes war Schreiben von Gott selbst.

.II. Gott kommt im Sohn zu Wort

Alle in der Schrift befindlichen Worte des Sohnes Gottes sind ebenfalls als von Gott gesprochener biblischer Text zu nehmen. Was immer Jesus als zweite Person des dreieinigen Gottes in der Bibel gesagt hat, das ist Gottes Wort, weil Jesus Gott ist. In Hebr. 1 steht geschrieben, dass Gott "vor Zeiten", bevor der Schreiber des Hebräerbriefes da war, durch Propheten geredet hatte, also durch Menschen, aber in diesen letzten Tagen durch seinen Sohn, in Sohn-Form.

Der Sohn *ist* das Reden Gottes. Deshalb heißt er in Joh. 1 auch "das Wort". In Joh. 3,34 heißt es: "Der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes." In Joh. 14 sagt Jesus: "Wer mich hört, hört den Vater." In Joh. 17 haben wir weitere wichtige Verse zu diesem Thema. Dort sagt Jesus in seinem Gebet: "Vater, ich habe diesen meinen Jüngern dein Wort gegeben." Jesus war der redende Gott bei den Jüngern.

.III. Gott kommt im Heiligen Geist zu Wort.

Nicht nur der Vater und der Sohn sprechen, sondern auch der Heilige Geist. Auch er wird in der Bibel zitiert. In der Apostelgeschichte finden wir dafür einige Beispiele. In K. 8 heißt es: "Der Heilige Geist sprach zu Philippus", und dann wird zitiert. In K. 10 spricht der Heilige Geist zu Petrus, in K. 13 zur Leitung der Gemeinde in Antiochien: "Sondert mir ab Barnabas und Saulus."

– Zusammenfassung

Was Gott gesprochen bzw. geschrieben hat und festgehalten wurde, ist jetzt Bestandteil der Heiligen Schrift. Ein Teil unseres biblischen Textes kommt also direkt aus dem Munde und von der Hand Gottes.

.IV. Gott vermittelt biblischen Text durch Engel.

Die Engel führen den Willen Gottes sofort und vollkommen aus. Wenn Jesus im Vater Unser uns zu beten lehrt: "Dein Wille geschehe hier auf Erden, wie er im Himmel geschieht", dann geschieht er dort durch die Engel. Sie tun in vollkommener Weise den Willen Gottes. So möchte Jesus, dass auch hier auf Erden der Wille Gottes von uns getan wird. Wenn Engel Gottes hier im Auftrag Gottes handeln, handeln sie wie Gott. Sie handeln im Namen Gottes. Und wenn Engel weitergeben, was Gott zu ihnen gesprochen hat, dann sind das Worte Gottes. Sie zitieren Gott. Sie dürfen das nicht ummünzen.

.A. Gesetz

Die Schrift lehrt uns im NT, dass Engel daran beteiligt waren, als Gott im AT das Gesetz gab. Gott gab zumindest einen Teil seines Gesetzes den Engeln, und sie haben es weitergegeben: Apg. 7,53; Gal. 3,19; Hebr. 2,2.

.B. Prophetie

Es gibt aber auch Prophetien, die Engel uns gegeben haben. Ein Teil des Buches Daniel ist Engelwort. Gott hat Engeln diese Worte gegeben; sie haben sie Daniel weitergegeben, und Daniel hat sie aufgeschrieben. Daniel zitiert Gottes Wort, das über die Engel zu ihm kam. Auch im Propheten Sacharja finden wir zwei Stellen, wo Gottes Wort durch Engel vermittelt wird. In Apg. 1 sprechen Engel ebenfalls für Gott. Sie sprechen die elf Jünger an, die gerade gesehen haben, wie Jesus gen Himmel gefahren ist: "Dieser Jesus, den ihr habt gen Himmel fahren sehen, wird wiederkommen." (Apg. 1,10.11). Diese Worte gelten als Gottes Wort, weil vollkommene Boten Gottes sie im Namen Gottes gesprochen haben, denn Engel sind Boten Gottes, seine Diener, die seinen Willen ausrichten. In der Offenbarung haben wir in mehreren Kapiteln (5; 7; 14 und 17) Gottes Wort in Engelmund. Dort können wir es nachlesen.

.C. Andere Botschaften

Nebst Gesetz und Prophetie gibt es noch andere Botschaften, die Engel im Namen Gottes ausgerichtet haben. Solche finden wir z. B. in der Weihnachtsgeschichte in Luk. 2 und in der Apostelgeschichte.

.V. Gott vermittelt biblischen Text durch Menschen.

Diese sprechen bzw. schreiben auf Veranlassung Gottes und werden zitiert.

.A. David

In 2. Samuel 23 sagt David in den Versen 2 und 3: "Der Geist Jahwehs hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge. Es hat gesprochen der Gott Israels. Der Fels Israels hat zu mir geredet." Das ist deutlich. Hier bekennt David, dass er als Prophet Gottes gesprochen hat. Gegen Ende seines Lebens kann er bekennen: Gott sprach zu mir, bzw. Gott sprach durch mich. David hat uns viel Wort Gottes gegeben. Gott hat hier einen Menschen benutzt, um sein Wort weiterzugeben. In 1. Chron. 28,11.12 finden wir dieses ebenfalls: "David gab Salomo, seinem Sohn, das Muster von der Halle des Tempels und von seinen Häusern und Schatzräumen und von seinen Obergemächern und seinen inneren Räumen und von dem Haus der Lade mit dem Sühndeckel, das Muster von allem, das im Geiste bei ihm war." V. 19: "Alles hat er, Gott, gelehrt, als ein Schreiben von der Hand Jahwehs über mich kam, alle Werke dieses Musters." So wie Gott einmal Mose die Detailpläne für die Stiftshütte gab, so hat Gott David die Pläne für den Tempel gegeben, wonach Salomo dann den Tempel bauen konnte. "Alles hat er gelehrt, als ein Schreiben von der Hand Jahwehs über mich kam, alle Werke dieses Musters."

Wir haben weiter einen interessanten Text bei Jesus, der uns zeigt, wie Gott bei David gesprochen hat - Matth. 22,41-44. Da heißt es: "Als aber die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus und sagte: Was dünkt euch von dem Messias: Wessen Sohn ist er? Sie sagen zu ihm: Davids. Er spricht zu ihnen: Wie nennt David ihn denn im Geiste Herr, indem er sagt: Der Herr sagte zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unter deine Füße."

Jesus schreibt diese Worte dem Heiligen Geist zu. Er sagt, David hätte diesen Psalm, Psalm 110, im Heiligen Geist gesprochen. Mit anderen Worten: Gott, der Geist, gab Menschen, Israeliten, einen Teil der Schrift, Psalm 110.

In Apg. 1,16 haben wir noch ein Beispiel, wie Petrus, ähnlich wie Jesus, das Reden Davids im AT aufgefasst hat: "Brüder, es musste die Schrift erfüllt werden, die der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat über Judas, der denen, die Jesus griffen, ein Wegweiser geworden war." Was David dort gesprochen hatte, hatte der Heilige Geist ihm gegeben. In Apg. 4,25.26 betet die junge Gemeinde nach Pfingsten: "... der du durch den Mund deines Knechtes David gesagt hast: Warum tobten die Völker und sannen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen da, und die Obersten versammelten sich gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten", gegen den Messias. Das stammt aus Psalm 2. Was David schrieb, sagte Gott also durch dessen Mund. Die junge Gemeinde fasst das als Gottes Wort auf, das vom Heiligen Geist durch einen Menschen gegeben wurde.

.B. Weitere Propheten

Auch durch andere Propheten hat Gott gesprochen und hat so durch Menschenmund anderen Menschen sein Wort gegeben. Jes. 1,20: "... widerspenstig seid, so sollt ihr vom Schwert verzehrt werden, denn der Mund Jahwehs hat geredet." Was Jesaja an das Volk in Form einer Predigt weitergibt, das, kann er sagen, hat der Mund Gottes gesprochen. Er ist in der Tat ein Sprachrohr Gottes.

Sach. 7,12: "Und sie machten ihr Herz zu Diamant, um das Gesetz nicht zu hören noch die Worte, die Jahweh der Heere durch seinen Geist mittels der früheren Propheten sandte." Hier bezeugt der Prophet, dass Jahweh, der Gott Israels, durch frühere Propheten gesprochen hatte, durch seinen Geist.

.C. Die Apostel

Von seinen eigenen Worten sagt Jesus: Was er jetzt sagt, wird später durch den Heiligen Geist in Erinnerung gerufen werden. Wenn er dabei sagt, der Geist wird vom Seinigen nehmen und ihnen geben, betrifft das in erster Linie das Wort Gottes, das die Jünger verkündeten und einige von ihnen schriftlich festhielten.

Die Apostel und Schreiber des NT verstehen ihr Wort als von Gott gegeben. 1. Kor. 2,13: "Nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist." So, sagt Paulus, sprechen wir. Wir sprechen durch den Heiligen Geist.

Gal. 1,11.12: "Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir verkündete Evangelium nicht von Menschen stammt. Ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi, ..." Was Paulus an Evangelium verkündet, das hat er von Gott selbst bekommen. Dasselbe bezeugt er in Eph. 3,4.5: "... woran ihr, wenn ihr es lest, erkennen könnt, meine Einsicht in das Geheimnis Christi, welches in früheren Geschlechtern den Menschen nicht kundgetan wurde, so dass sie es wissen konnten, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geiste geoffenbart wurde."

Apostel und Propheten des NT haben vom Heiligen Geist Botschaft bekommen. Das neutestamentliche Wort der Apostel, das wir in der Heiligen Schrift haben, stammt also vom Heiligen Geist.

Wenn Paulus in Thessalonich Evangelium verkündet, spricht er Wort Gottes, welches er bekommen hat. Deshalb sagt er zu diesen Leuten später: "Deshalb danken wir auch Gott ohne Aufhören, dass ihr, als ihr Gottes Wort von uns gehört und es annahmt, nicht Menschenwort, sondern so, wie es in Wahrheit ist, Gottes Wort aufnahm, welches auch in euch, den Glaubenden, wirkt." (1. Thess. 2,13)

Manch ein Sektierer behauptet, sein Wort käme von Gott. Aber hier handelt es sich um Wort Gottes, das wirklich Menschen verwandelt. Daran kann man es auch testen.

1. Tim. 4,1: "Aber der Geist sagt ausdrücklich." Wie? Zu Paulus und durch Paulus, und er schreibt es hier. Paulus bekommt seine Botschaft, die er aufschreibt, vom Heiligen Geist.

.D. Zusammenfassung

Einer der klassischen Texte, auf die wir immer wieder zurückgreifen, ist bei Petrus zu finden: 2. Petr. 1,19-21: "Und wir haben fester das prophetische Wort, auf das ihr wohl tut zu achten wie auf eine Lampe, die an einem trüben Ort scheint, bis der Tag anbricht" – der Tag, wenn Jesus kommt – "und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen; nehmt dabei zuerst dieses zur Kenntnis, dass keine Prophetie der Schrift aus eigener Deutung entsteht, denn nicht durch den Willen eines Menschen wurde einst Prophetie hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getragen sprachen die heiligen Männer Gottes."

Nun müssen wir wissen, dass alles, was in der Bibel steht, eigentlich Prophetie ist.

Manche von uns wissen vielleicht, dass sogar die geschichtlichen Bücher des AT in der hebräischen Bibel Propheten heißen, denn ein Geschichtsschreiber, der biblischen Text vermittelte, konnte ja nicht einmal Geschichte schreiben, ohne dass Gott ihm dabei half und ihm Einsicht in die Geschichte gab. Da wird manches erzählt und gedeutet, das nur von Gott kommen konnte.

Ob es nun geschichtlich ist oder Gegenwärtiges oder Künftiges – was wir hier vorliegen haben, ist per prophetische Einsicht uns geschenkt worden, so dass das, was Petrus hier sagt, sich auf die ganze Schrift beziehen kann.

Er hat nun im Rückblick das AT vor sich. Keine Prophetie der Schrift entsteht aus eigener Deutung. Das heißt nicht, dass man selbst die Heilige Schrift nicht auslegen darf. Hier geht es nicht um die Auslegung der Schrift, wie man oft mißverstanden hat, sondern die Schrift selbst ist Prophetie, die das Leben, die Geschichte, die Wege Gottes auslegt.

Und Petrus sagt, was hier gesagt wird, ist nicht das Produkt eigener Deutung. Es ist nicht ein menschlicher Versuch, die Dinge zu deuten.

Vielmehr ist es so, dass die Prophetie einst "nicht durch den Willen von Menschen hervorgebracht wurde, sondern vom Heiligen Geist getragen und geführt bzw. mitgenommen, sprachen die heiligen Männer Gottes." Dieses ist die Art und Weise, wie der Text der Bibel entsteht, wenn Gott durch Menschen sein Wort weitergibt.

.VI. Gott gibt biblischen Text durch nicht näher bestimmte Vermittlungen.

.A. Schöpfungsgeschichte

Die Schöpfungsgeschichte z. B. stammt von Gott selbst, und deshalb stimmt sie auch. Wer sie eingehender studiert, der merkt auch, dass sie wahr ist. Wer mit Gott nicht eins ist, immer noch ein Gegner Gottes ist, der wird immer etwas an Gott zu kritisieren haben. Aber wer wirklich mit offenem Verstand hinhört, liest und studiert, kommt zu der Einsicht, dass die Texte, erstens, stimmen. Zweitens sieht man schon an der Sprache, dass jemand gesprochen hat, der nicht ein "Gewöhnlicher" war. *Gott* hat hier geoffenbart. Die Schöpfungsgeschichte ist also - wir wissen zwar nicht genau wie - von Gott und ist Menschen vermittelt worden.

.B. Bericht über den Tod Moses

Den Bericht über den Tod Moses hat ebenfalls kein Mensch selbst verfassen können, weil niemand dabei war. Mose war allein, als er starb, aber der Bericht davon wird uns gegeben. Er kann nur von Gott stammen, aber wie er vermittelt wurde, ist nicht klar. Es wird uns nicht berichtet. Der Bericht ist den Büchern von Mose angeschlossen, dürfte aber von Josua später hinzugefügt worden sein.

.C. Handschrift an der Wand

Und dann gibt es einen kleinen Teil der Heiligen Schrift, "mene mene tekel u pharsin", die Handschrift an der Wand, die auch von Gott stammt, aber wir wissen nicht, wessen Hand es war.

War es Gottes Hand in sichtbarer Form, also ein Stück Theophanie (Gottesoffenbarung)? War es eine Engelhand? Wir wissen es nicht, aber es waren Worte Gottes an Belsazar, ein Gerichtswort, das in derselben Nacht erfüllt wurde. Gottes Wort wurde auf nicht näher bestimmte Weise vermittelt.

b. Der Mensch trägt zum biblischen Text bei.

Hier stehen wir in einer Spannung. Es ist jedoch keine Spannung, die nicht auszuhalten wäre, sondern eine, die in wunderbarer musikalischer Harmonie gehalten wird. Wie haben Menschen zum biblischen Text beigetragen?

.I. Menschen stellen sich Gott zur Verfügung.

Wenn oben gesagt wurde, Gott hätte unter anderem durch Menschen biblischen Text gegeben, setzt dieses etwas voraus. In 2. Petr. 1,21 lesen wir: "Getragen vom Heiligen Geist sprachen die heiligen Männer Gottes." Wenn sie heilig waren, bedeutet es, dass sie Gott zugeordnet waren. Sie hatten sich Gott zur Verfügung gestellt. Gott konnte sie gebrauchen, um Mitteilungen an Menschen zu machen.

.II. Der Mensch liefert schriftliches Material.

Es handelt sich um eine ganze Menge Material, verschiedene Arten von Literatur, die Menschen verfasst haben und in die Heilige Schrift aufgenommen wurden.

.A. Allgemeine Geschichte

Sehr viel an Familien- und Volksgeschichte ist von Menschen geschrieben und in unsere Bibel aufgenommen worden: Geschlechtsregister, Familienchroniken, Volkschroniken, Berichte über Erlebnisse mit der jenseitigen Welt, Berichte über den Messias, Bericht über die Ausbreitung der messianischen Kunde im NT, über die junge Gemeinde - von Menschen verfasste Schriften, die wir jetzt in der Bibel haben.

.B. Poetische Schriften

Lieder, Weisheitsrede, Drama, viele Loblieder gehören hierzu.

.C. Briefe

Folgende Beispiele können erwähnt werden: Es wird im AT von einem Briefverkehr zwischen den Ländern Israel und Persien berichtet, in Jesaja von einem Brief Senacheribs, des Königs von Assyrien, an Hiskia, den König Israels. Der zweite Teil des NT besteht ganz aus Briefen, vom Römerbrief bis einschließlich der Offenbarung.

Zusammenfassung. Es gibt also sehr vieles, das Menschen verfasst haben und heute in unserer Bibel enthalten ist. Menschen haben so dazu beigetragen, dass wir jetzt mehr biblischen Text haben.

.III. Der Mensch zeichnet Worte Gottes auf.

Nebst dem, was der Mensch selbst an Material beiträgt, wird auch das, was Gott einmal geredet bzw. geschrieben hat, kopiert. Der Mensch schrieb das von Gott Gesprochene und von Gott Geschriebene.

.A. Einiges wird sofort geschrieben.

So z. B. das Gesetz. In 2. Mose 34 spricht Gott, und Mose schreibt. Die 10 Gebote selbst schreibt Gott, aber Mose hat das Übrige geschrieben. Es handelt sich an dieser Stelle um Diktat. Es gibt ferner eine Stelle in Psalm 81, wo anzunehmen ist, dass der Dichter, Asaph, Gott sprechen hört und sofort schreibt. Am Ende von V. 6 heißt es etwa wörtlich: "Eine Lippe, die ich nicht gekannt habe, höre ich." Während seines Dichtens scheint er eine Stimme zu hören, die ihm zunächst nicht bekannt ist. Die Person der Stimme erkennt er jedoch bald an dem, was gesagt wird. Luthers Text gibt zu verstehen: Als Israel in Ägypten war, hörte es eine Sprache, die es nicht verstand. Das dürfte wohl nicht zutreffen, denn es ist kaum verständlich, dass man in den Hunderten von Jahren nicht Ägyptisch gelernt hätte. Die Israeliten werden in Ägypten schon Ägyptisch verstanden und gesprochen haben. Wir können uns das so vorstellen: Asaph fängt an, einen Psalm zu schreiben, lobt Jahweh: "Gott ist unsere Stärke." Dieser Psalm soll möglicherweise an einem Passahfest von einem Chor oder einem Solisten gesungen werden. Während er schreibt, kommt eine biographische Notiz in den Text hinein: "Ich höre ein Sprechen." Sofort wird geschrieben. Der Rest des Psalms ist Diktat von Gott, ein sehr wertvolles.⁴ Auch gegen Ende der Bibel haben wir in den Sendschreiben Zitat. Ende Off. 1 bis Ende K. 3 sind z. B. Diktat von Jesus Christus. Jesus spricht, und Johannes schreibt.

.B. Einiges wird erst später geschrieben.

Beispielsweise, wenn Jesus seine letzten Reden hält, bevor er in den Tod geht, ist keiner da, der schnell aufschreibt. Im Gegenteil: Jesus selbst erklärt, dass das, was er sagt, für sie später in Erinnerung gerufen wird (Joh. 14,26). Es wurde erst später mit Gottes Hilfe geschrieben, genau wiedergegeben, wie Jesus es in der Nacht gesagt hatte.

Der Mensch trägt also zum biblischen Text bei, einmal durch schriftliches Material, das er verfasst, dann durch Aufzeichnung von Worten, die Gott selbst gesagt oder geschrieben hat.

c. Der ganze biblische Text wird Gott zugeschrieben.

Ob nun Gott zitiert wird oder der Mensch Text verfasst, das Erstaunliche ist, dass der *ganze* Text, ob von Gott oder von Menschen, Gott zugeschrieben wird.

Wie dieses genau vor sich gegangen ist, können wir nicht sagen. Es ist ja auch nicht notwendig zu wissen, *wie* etwas geschieht, um zu wissen, *dass* es geschieht. Manche von Ihnen wissen nicht, *wie* der Motor unter der Haube Ihres Autos läuft, aber Sie wissen, *dass* er funktioniert. Es gibt vieles im Leben, wovon wir nur einiges kennen. Wir müssen aber nicht sämtliche internen Kenntnisse haben, um über die Tatsachen Bescheid zu wissen.

.I. Bibelstellen, die das Schriftganze Gott zuschreiben

.A. 2. Tim. 3,16

"Alle Schrift ist gottgehaucht und nützlich zum Lehren, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit."

.1. Was bedeutet der Ausdruck "gottgehaucht"?

Er bezieht sich meines Erachtens auf zweierlei, zum einen auf die Quelle dessen, das gerade geschrieben wird, und zum anderen auf die Belebung dessen, das schon geschrieben war und nun kopiert wird.

.a. Quelle dessen, das gerade geschrieben wird

Beispiele:

Hebr. 3,7.8: "Darum, so wie der Heilige Geist sagt: "Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet nicht eure Herzen, wie es in der Herausforderung am Tage der Versuchung in der Wüste geschah." (Ps. 95,8: "Verhärtet euer Herz nicht, wie zu Meriba, wie am Tage von Massa in der Wüste.")

Hebr. 9,8: "... womit der Heilige Geist mit Deutlichkeit zeigt, dass der Weg des Heiligtums noch nicht offenbar gemacht ist, während das erste Zelt noch Bestand hat, ..." (Pentateuch)

Hebr. 10,15-17: "Es bezeugt uns aber auch der Heilige Geist, denn nachdem er zuvor gesagt hatte: Dieses ist der Bund, mit dem ich mich nach jenen Tagen ihnen verbünden werde, sagt der Herr, wobei ich meine Gesetze in ihre Herzen geben werde, und in ihre Denksinne werde ich sie schreiben, sagt er: Und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken.

2. Petr. 1,20.21: "Nehmt dabei zuerst dieses zur Kenntnis, dass keine Prophetie der Schrift aus eigener Deutung entsteht, denn nicht durch den Willen eines Menschen wurde einst Prophetie hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getragen sprachen die heiligen Männer Gottes."

.b. Belebung dessen, das schon geschrieben war und nun kopiert wird.

Beispiele:

* 1. Mose 2: Erschaffung Adams

* Moses Verwendung von Familienberichten von Terach u. Esau

.2. Wo muss das Wort "ist" stehen?

Im griechischen Grundtext steht das Wort "ist" überhaupt nicht. Es ist eine Eigenart der griechischen Sprache, das Verb "ist" oft wegzulassen. Es muss also in der deutschen Übersetzung eingefügt werden. Wenn das "ist" im Grundtext stünde, wäre es eindeutig, und wir hätten dieses Übersetzungsproblem nicht. Da es aber fehlt, muss man sich bei der Übersetzung fragen, wo das "ist" hingehört. Dazu muss man auch den Textzusammenhang beachten.

Es sollte heißen: "Alle Schrift *ist* Gott-gehaucht", nicht: "Alle Schrift, die Gott-gehaucht ist, ist nützlich." Die Worte des Apostels in diesen beiden Versen sind in erster Linie eine Aussage über die Qualität der Schrift und nicht eine Antwort auf die Frage, welche Schriften für Timotheus brauchbar wären. Der Wortlaut im Grundtext fordert eigentlich diese Formulierung in der Übersetzung. Sie wird auch bestätigt durch ähnliche Konstruktionen im NT:

Röm. 7,12: Normalerweise würde man diesen Text etwa so lesen: "So ist das Gesetz heilig, ja, und das Gebot ist heilig und gerecht und gut." Wir lesen nicht so: "Und so ist das Gesetz, das heilig ist, auch gerecht und gut." Vielmehr ziehen wir in der Übersetzung das Wort "ist" vor und zählen das Wort "heilig" zu den anderen Adjektiven und sagen, alle drei beziehen sich auf das Gesetz. Nicht nur das heilige Gesetz ist gerecht und gut, sondern das Gebot ist überhaupt heilig und gerecht und gut.

2. Kor. 10,10: "Weil die Briefe, so sagt man, gewichtig und stark sind." So lesen wir. Würde man jedoch anders übersetzen, wie man das bei 2. Tim. 3,16 manchmal tut, müsste man so lesen: "Die Briefe, die gewichtig sind, sind auch stark." Das ist jedoch nicht das, was Paulus sagen will.

1. Tim. 1,15: "Zuverlässig ist das Wort und aller Annahme wert." So übersetzt es auch Luther. Es wird nicht so übersetzt: "Das Wort, das zuverlässig ist, ist aller Annahme wert." Wir ziehen auch hier das "ist" vor. Man vergleiche 2,3 und 4,4.

Hebr. 4,12: "Lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer denn jedes zweischneidige Schwert." Wir lesen nicht: "Das Wort Gottes, das lebendig ist, ist auch wirksam."

In allen diesen Texten muss das "ist" vorgezogen werden, weil es Aussagen sind, die die *ganze* Schrift meinen und nicht nur einen Teil davon. Nach 2. Tim. 3,16 ist also die *ganze* Heilige Schrift von Gott gehaucht.

.3. Was bedeutet das Wort "Schrift"?

"Schrift" ist in der Bibel die übliche Bezeichnung für "Bibel", die heiligen Schriften, die als göttliche Autorität galten.

Da zu der Zeit, als Paulus seinen letzten Brief, den 2. Timotheusbrief, schrieb, ein großer Teil des NT bereits fertig war, ist es durchaus möglich, dass er diese Schriften in seiner Aussage in 2. Tim. 3,16 mit einschließt. Man vergleiche Paulus' Gebrauch des Wortes "Schrift" in 1. Tim. 5,18, wo er in einem Atemzug aus dem AT (5. Mose 25,4) und dem NT (Luk. 10,7) zitiert und beide Textstellen als "Schrift" bezeichnet. Aus seiner Sicht ist also der neutestamentliche Text mit dem alttestamentlichen gleichwertig.

.4. Fazit

Eine Schrift, die einen Menschen zum Dienst für Gott vollständig machen kann, muss selbst eine vollständige sein und muss diese Vollständigkeit von Gott haben.

.B. Jak. 1,18

"Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, auf dass wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien." Wenn das Schriftwort das Zeugungsmittel Gottes ist, dann wird es mit Gott in eins gesetzt.

.C. 2. Petr. 3

V. 1.2: "Dieser Brief, Geliebte, ist jetzt der zweite, den ich euch schreibe. In beiden rufe ich euren lauterer Sinn durch Erinnerung ganz wach, um der Aussprüche zu gedenken, die von den heiligen Propheten zuvor gesagt wurden, und des von uns, den Aposteln, gesagten Gebotes des Herrn und Retters."

Diese Verse beziehen sich sowohl auf das Alte wie auf das Neue Testament.

V. 15.16: "Und die Langmut unseres Herrn wertet als Heil, so wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch schrieb, wie auch in allen seinen Briefen, wenn er in ihnen über diese Dinge spricht, in welchen einiges schwer verständlich ist, was solche, die ungelehrt und nicht standhaft sind, verdrehen, wie sie es auch mit den anderen Schriften tun - zu ihrem eigenen Verderben."

Petrus scheint dasselbe Verständnis von "Schrift" zu haben wie Paulus in 2. Tim. 3,16. Dieses Zeugnis in 2. Petr. 3 ist bezeichnend, da die genannten Schriften von Paulus einen ausführlichen Bericht über eine Rüge enthalten, die Petrus von dem Verfasser dieser Schriften erhielt (Gal. 2), und Petrus sagt, das sind Worte Gottes. In V. 2 stellt er sie auf dieselbe Ebene wie alttestamentliche Schriften. Das, was die Apostel im NT gesagt bzw. geschrieben haben, wird also genauso als Wort Gottes verstanden.

.D. Stellen aus der Offenbarung

Off. 2,7: "Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Dem, der überwindet, werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist."

Off. 14,13: "Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die zu mir sagte: Schreibe: Glückseligkeit ist das Los der Toten, die im Herrn sterben, von nun an. Ja, sagt der Geist, - damit sie ruhen von ihren Arbeiten, ihren Mühen. Ihre Werke folgen ihnen nach."

Off. 22,20: "Der, der diese Dinge bezeugt, sagt: Ja; ich komme mit Schnelligkeit. Amen! Ja! Komm, Herr Jesus."

.II. Zusammenfassung

Diese Bibeltexte machen deutlich: Das Schreiben von Menschen an der Heiligen Schrift ist von Gott überwacht und gelenkt und mit seinem Hauch versehen worden, so dass das, was aus der Feder von Menschen kam, als Gottes Wort verstanden wird. Das Geheimnis dieser Zusammenarbeit kennen wir nicht, aber das Resultat kennen wir. Wir haben also als Ergebnis eine Schrift, die Autorität Gottes hat, die mit Recht "sein Wort" genannt werden kann. Wir stimmen dem zu, was Luther festgehalten hat: Wo die Bibel, d. h. die "Schrift", spricht, da spricht Gott.

d. Die Grenzen des Wortes Gottes in der Bibel

.I. Die Grenze des Textes

Wenn es in 2. Tim. 3,16 heißt: "alle Schrift", so resultieren daraus drei Aufgaben:

.A. Erforschen des genauen Grundtextes

Wir wollen und müssen wissen, worauf genau "alle Schrift" sich bezieht. Die Frage: Wo liegt die Grenze der Gott-gehauchten Schrift? ist zu beantworten.

.B. Im Übersetzen nur diesen Text wiedergeben

.C. Nur texttreue Übersetzungen verwenden

Wir müssen die Übersetzungen auf ihre Grundtexttreue hin überprüfen und nur die besseren verwenden.

.II. Die Grenze des Textsinnes

Gott ist der Autor der ganzen Schrift und letztlich nur Gott. Darum ist sie eine Einheit. Und der Autor bestimmt den Sinn. Hieraus ergeben sich wieder einige Aufgaben, nämlich:

.A. Den Zusammenhang eines Textes erforschen

Weil die Bibel letztlich von nur *einem* Autor, dem Heiligen Geist, geschrieben worden ist, bildet sie eine Einheit. Wir müssen also den Zusammenhang erforschen.

Es steht kein Wort isoliert im Raum. Alles ist organische Einheit. Dass alles Reden der Schrift als solches Gottes Reden ist, macht uns zur Aufgabe, den näheren und, wo nötig, den weiteren Zusammenhang zu studieren bis hin zu der Frage, z. B., wie ein gewisser Schreiber ein gewisses Wort gebraucht.

.B. Auf die Absicht des Autors im Text achten

Ich darf mich nicht nur danach richten, wie ein Text in meinem Ohr klingt.

.C. Fazit

Gottes Reden in der Schrift ist auf den schriftgemäßen Sinn beschränkt. Unsere Auslegung darf sie nichts Schriftfremdes sagen lassen.

2. Über das Werden des Schriftumfanges

Es geht hier um die Schriften, die göttlichen Ursprungs sind, die göttlichen Charakter haben, also göttliche Autorität. Diese Schriften sollen als autoritativer Maßstab gelten. Deshalb wird auch von "Kanon" gesprochen, was soviel wie "Maßstab" bedeutet. Ursprünglich bedeutet das Wort "Rute" oder "Brett", ein Metallstück, an dem man mißt. Sodann bedeutet es ein Maßstab oder ein Lineal, auch eine Grenzlinie, aber auch das mit einem Maßstab gemessene Gebiet. Später wurde das Wort auch gebraucht, um ein Geschößrohr zu bezeichnen, das in Kriegen als Kanonenrohr gebraucht wurde, weil dieses Rohr dem Geschöß die Richtung gab.

In der Heiligen Schrift wird es in zweierlei Hinsicht gebraucht. Einmal von etwas, das gemessen worden ist oder gemessen wird, so z. B. ein Dienstmaß, also ein gewisses Maß von Dienst, das erfüllt worden ist oder zu erfüllen ist (2. Kor. 10,12). Zum anderen kann "Kanon" aber auch "Lehrregel" bedeuten, eine Regel, nach der man leben soll (Gal. 6,16 und Phil. 3,16).

Dieser Begriff wurde zuerst von Athanasius für die Bibel verwendet. Es war hier der Gedanke der Gültigkeit. Die Bibel wurde als gültiger Maßstab für das Leben anerkannt. Die Heilige Schrift war bereits vollständig da und sollte als gültig anerkannt werden.

a. Die Entstehung des gegenwärtigen Schriftumfanges

Der Prozeß geht über mehrere Schritte.

.I. Erster Schritt: Anerkennung des "Gesetzes"

Das Gesetz Moses hat göttliche Autorität. Die Worte, die Gott direkt sprach, die, die durch Engel gegeben wurden, oder die, die er zu Mose redete und von Mose weitergegeben wurden, waren sofort eindeutig als Wort Gottes erkennbar. Mit der Zeit wurde jedoch alles, was Mose geschrieben hatte, als Gesetz bezeichnet und erfuhr dieselbe Anerkennung wie das, was Gott direkt gesprochen hatte. Mose schrieb nämlich nicht nur Gebote Gottes, sondern auch Geschichte Israels. So wurde z. B. auch 1. Mose mit zum "Gesetz" hinzugerechnet. Im NT wird 1. Mose auch von Paulus als Gesetz bezeichnet. Er nimmt in Gal. 4,21-23 Bezug auf eine Stelle aus 1. Mose. So bekommt also der ganze Pentateuch, d. h. alle fünf Bücher Mose, als Teil der "Schrift" göttliche Autorität.

Schon im Pentateuch selbst sind Hinweise enthalten, dass diese fünf Bücher von Mose als Gesetz, als Maßstab, für das Volk Israel sorgfältig aufzubewahren waren. Als Mose die Aufzeichnung der Worte dieses Gesetzes in ein Buch ganz zu Ende geführt hatte, gab er den Leviten, die die Lade mit dem Gesetz Jahwehs zu tragen hatten, folgenden Befehl: "Nehmt dieses Gesetzbuch und legt es neben die Lade mit dem Gesetz Jahwehs, eures Gottes, dass es dort als Zeuge gegen dich diene." (5. Mose 31,24-26) Das heißt also: Das Gesetzbuch wurde aufgehoben, aufbewahrt für künftige Generationen. Es sollte auch die Richtschnur für Richter und Könige sein (5. Mose 17,8-13.18-20).

Auf dieses Buch, das aufbewahrt wird, nehmen dann folgende Generationen auch Bezug, z. B. Josua, wenn er das Volk Israel aufruft: "So haltet denn fest daran, alles zu beobachten und zu tun, was im Buche des Gesetzes des Mose geschrieben ist, dass ihr nicht davon abweicht zur Rechten noch zur Linken." (Jos. 23,6; 22,5)

Auch David erinnert Salomo daran: 1. Kö. 2,3; 1. Chr. 22.12.13.

Salomo weist auf das Gesetz bei der Einweihung des Tempels hin: 1. Kö. 8,56-58.61.

Josaphat ließ dieses Gesetz im ganzen Volk, von Stadt zu Stadt, lehren: 2. Chron. 17,9; 19,9.10.

Der König Amazia richtet sich nach dem Maßstab dieses Gesetzes: 2. Kö. 14,6.

Das Buch des Gesetzes wird dann jedoch mißachtet, geht sogar verloren, wird aber unter Josia aufs Neue entdeckt, der den Inhalt äusserst ernst nimmt: 2. Chron. 34,19-21.

.II. Zweiter Schritt: Anerkennung von "Büchern"

Es wird sodann von Büchern gesprochen, die kanonische Qualität haben.

.A. Bei Daniel

Dan. 9,2: "Im ersten Jahre seiner Regierung merkte ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffs welcher das Wort Jahwehs zu dem Propheten Jeremia geschehen war, dass nämlich siebenzig Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten."

Es gibt also zu dieser Zeit heilige, gültige Bücher, die auch einen Teil der Propheten einschließen. Zweierlei fällt auf:

.1. Ihre Autorität

Auf ihre Aussagen legt Daniel so großen Wert, dass es ihn in die stellvertretende Busse treibt und in die Fürbitte für sein Volk. Er betrachtet den Text offenbar als göttliches Wort.

.2. Ihre Einheit

Speziell beruft sich Daniel auf Jeremia, doch werden die anderen Schriften zusammen mit dem Propheten als "Bücher" bezeichnet. Sie haben für ihn anscheinend die gleiche Qualität.

.B. Nach dem Exil

Neue Anerkennung findet das Buch des Gesetzes nach der Rückkehr aus Babylon. Neh. 8,1-3 zeigt, wie ernst man das Wort des Gesetzes genommen hat. In diesen Versen lesen wir von einer geistlichen Erweckung.

Nach der Rückkehr erlebt man einen Neuanfang in Israel, eine Volkserneuerung, und es beginnt ein allgemeiner Aufbau: Stadt Jerusalem, Stadtmauern, Tempel, Häuser, und auch die Wirtschaft geht wieder aufwärts.

Der Charakter der Zeit: Israel ist bedroht. Es ist sehr arm, wird von Feinden ringsumher bedrängt, ist abhängig von der Großmacht und ist nur ein kleines Volk. Das Volk hört neu auf das Wort Gottes. Neh. 8-10.

Es gibt nun eine jüdische Tradition, nach der eine Gruppe von fünf Schriftgelehrten bzw. Propheten bei der Zusammenstellung des ganzen AT eine besondere Rolle gespielt hat. Es handelt sich um Esra, Nehemia und die letzten drei Propheten: Haggai, Sacharja, Maleachi. Esra spielte allerdings unter ihnen eine besondere Rolle. Er ist in der Bibel der Mann der Schrift. Er gab sich besonders viel Mühe.

Diese fünf Propheten sind in der jüdischen Tradition bekannt als die "*Große Synagoge*". Wenn wir heute das Wort "Synagoge" hören, denken wir an einen Saal oder an eine jüdische Gemeinde. An dieser Stelle bedeutet "Synagoge" aber eine Reihe von Lehrern. Diese Tradition sagt, dass sie als Lehrer, Richter, Schriftsteller und Abschreiber tätig waren. Mit anderen Worten: Diese sind Männer, die an der Heiligen Schrift, dem Worte Gottes, arbeiteten, so dass das Volk Israel hier alles beieinander hatte, was Gott ihnen bis dahin als Wort Gottes gegeben hatte.

Einige Schriftstellen: Esra 7,6.11.12.21; Neh. 8,1.4.9.13; 12,26.36.

.III. Dritter Schritt: Anerkennung des AT

Nun liegt das Alte Testament als ganzes, als kanonisch anerkannt, vor.

.A. Ausserbiblische Zeugnisse

.1. 1. Mak.

In 1. Mak., der Geschichte Israels nach dem letzten alttestamentlichen Buch, heißt es mehrere Male, dass in jenen Tagen kein Prophet in Israel war: 4,26; 9,27; 14,41.

.2. 2. Mak

2,13: "In den Schriften, und zwar in den Denkwürdigkeiten des Nehemia, wurde das gleiche berichtet, ferner, dass er, Nehemia, eine Bibliothek anlegte, in die er die Bücher der Könige und Propheten, die Schriften Davids und die Urkunden der Könige über die Weihegeschenke, zusammentrug."

Es kann sein, dass die Bücher, von denen Daniel spricht, nicht eine vollständige Sammlung darstellten, und dass dann später alle gesammelt wurden. Nach diesem Zeugnis scheint das der Fall zu sein.

2,14: "So sammelte auch ein gewisser Judas alle in Folge des Kriegausbruches zerstreuten Bücher. Sie sind in unseren Händen."

Das Datum dieses Zeugnisses ist bedeutend später denn das des Propheten Maleachi. Die Bücher des AT liegen jetzt also vollständig vor. Vielleicht ergänzt dieses Zeugnis die Tradition von der "Großen Synagoge". Vielleicht aber war der alttestamentliche Kanon bereits vollständig, und es handelt sich hier um ein Auffinden von biblischen Rollen nach Kriegausbruch.

.3. Jesus Bar-Sirach

In seinem kurzen Prolog, geschrieben 132 v. Chr., zu seiner Übersetzung vom Hebräischen ins Griechische der Schrift seines Großvaters, nämlich dem Buch "Ecclesiasticus" oder "Sirach", erwähnt Jesus Bar-Sirach mehrmals die drei Teile des jüdischen Kanons: "Im Gesetz, Propheten und Psalmen".

.4. Josephus

In der jüdischen Bibel haben die Bücher eine andere Reihenfolge als bei uns. Josephus, ein Schriftsteller um die Zeit 70 n. Chr., schreibt in seiner Verteidigungsschrift "Gegen Apion", die Juden hätten, im Gegensatz zu der Vielzahl der Griechen, nur 22 Bücher, wovon 5 Bücher Mose seien, welche Gesetze und Überlieferungen seit Beginn der Menschen enthielten. Der Rest betreffe die Zeit bis zum König Artaxerxes von Persien (465 - 424), der nach Xerxes regierte. Danach sei nichts mehr hinzugefügt worden. Was nachdem über die Geschichte der Juden geschrieben worden sei, sei oft ausführlicher aber nicht von der gleichen Autorität. Niemand wage es, an dem Anerkannten etwas zu ändern. Sie würden göttliche Lehren enthalten, und man sei bereit, wo notwendig, auch für sie zu sterben. Es sei nichts Neues, dass jüdische Gefangene lieber Folterungen auf sich nähmen, als dass sie nur ein Wort gegen die Berichte, die ihre Gesetze enthielten, sagten.

Auch hier fällt auf, dass das Wort "Gesetz" für das ganze AT verwendet wird. Das jüdische AT hat nur 22 Bücher, obwohl unseres 39 hat. Es sind jedoch dieselben Bücher, nur dass sie verschieden gezählt werden. Einige werden zusammengefasst und als ein Buch bezeichnet.

.5. Die frühe christliche Gemeinde

Tertullian sagt: "Die christliche Gemeinde empfängt von der hebräischen, alttestamentlichen Kirche die heiligen Bücher dieses Testaments, denn, wie Paulus sagt (Röm. 3,2), den Juden war die Botschaft Gottes anvertraut worden."

.B. Das Zeugnis unseres Herrn

Für Jesus Christus liegt das ganze AT ebenfalls vor. Er gebraucht zwei Ausdrücke, die von einem abgeschlossenen AT sprechen: Zweimal sagt er: "Von Abel bis Sacharja" (Matth. 23,35; Luk. 11,51). Das ist die Zeitspanne der Geschichte des AT. Zu den Emmaus-Jüngern spricht er von "Gesetz, Propheten und Psalmen" (Luk 24,44).

.IV. Vierter Schritt: Zusätzliche Schrift kommt hinzu

.A. Das Wort des Sohnes Gottes

Wir haben sodann das Wort des Messias als Gotteswort.

Jesus Christus tritt selbst als Autorität und Wort Gottes auf. Er ist in Person das Reden Gottes in sichtbarer Gestalt, und was er sagt, hat dieselbe Autorität wie das bisherige Wort Gottes:

Matth. 7,21-29, vgl. Joh. 7,46; Matth. 5,17; Joh. 5,24.25.31-39; 6,63; 7,14-17; 8,26-28; 31.32.43-47.51-53.58; 12,49.50; 14,20.24.26.27; 17,8.14.17.

Er stellt seine eigenen Aussagen des öfteren auf dieselbe Ebene wie das AT. Ein Beispiel: Matth. 24,35: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Sie sind also genauso Wort Gottes wie das AT. Es kommt also etwas hinzu. In Joh. 1,17 stellt der Apostel Johannes die Worte Jesu auf dieselbe Ebene wie die Schrift des Mose: "Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit kommt durch Jesus Christus."

Gott spricht in Jesus Christus: Hebr. 1,1.2; Joh. 1,1.14.17.18;

Joh. 3,34: "Der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes."

Joh. 14,6.9-11; 17,8.14;

Matth. 5,22.28.32.34.39.44: "Ich aber sage euch ..."

.B. Das Wort von Aposteln und Propheten Jesu Christi

Dazu kam dann das Wort seiner Boten, die er mit dem Schreiben der restlichen Schriften des NT beauftragte.

Eph. 3,2.5, vgl. Kol. 1,25; Eph. 2,20; 1. Kor. 3,10.11. Weitere Bibelstellen: 1. Kor. 1,1.2 (Apostel - Vertreter - an alle Christen); 4,17 (alle Gemeinden); 7,6-12.17 (Christus und ich); 11,16.23 (alle Gemeinden, vom Herrn); 14,37.33; Gal. 1,11.12; Kol. 4,16; 1. Thess. 2,13 (Vollmacht); 4,2.8.15.18; 2. Thess. 2,14.15; 3,6.12.14; Phm. 8; Hebr. 2,1-4; 1. Petr. 1,11.12.23-35 (Petrus stellt die neutestamentliche Botschaft mit der alttestamentlichen auf dieselbe Ebene.)

.C. Das letzte Wort Heiliger Schrift

Das letzte Buch im biblischen Kanon ist die Offenbarung. Hier handelt es sich einmal um Wort Gottes selbst, d. h. das Buch der Offenbarung ist Wort Gottes und darf nicht bestritten werden. Des weiteren handelt es sich hier um abschließendes Wort Gottes. Es wird nämlich hier genau das gesagt, was im Alten Testament gesagt wurde, dass nichts hinzugefügt werden darf (Off. 22,18.19 iVm 5. Mose 12,32; Spr. 30,6). Man hat gesagt, das beziehe sich nur auf das Buch der Offenbarung. Ich weiß aber nicht genau, wie das aussehen sollte, wenn man das Buch ergänzen wollte. Alles, was

man direkt von Gott bekommt, ist eine Art Ergänzung, das eine allgemeine Gültigkeit haben soll, und ob es nun dieses Buch oder ein anderes Buch ergänzt, scheint mir dasselbe zu sein.

Es gibt dann auch viele ausserbiblische Zeugnisse, die auch eine große Wichtigkeit haben, denn jeder Christ hat die belehrende Salbung, sagt Johannes (1. Joh. 2,20.27), und die Gemeinde Gottes ist also imstande festzustellen, wo Wort Gottes ist und wo nicht.

.V. Fünfter Schritt: Anerkennung des NT: ausserbiblische Zeugnisse

Schlussendlich liegt auch das ganze NT, als kanonisch anerkannt, vor uns. Die Zeugnisse dafür liegen allerdings ausserhalb des NT.

Clemens von Rom (30 - 100): "Die Schriften sind das wahre Wort des Geistes." "Paulus schrieb an die Korinther mit Hilfe des Geistes."⁴

Den 1. Korintherbrief erwähnt er um das Jahr 96. Dabei bringt er zum Ausdruck, dass er auch andere Schriften des Neuen Testamentes kenne.⁵ In seinem eigenen "1. Brief an die Korinther": um diese Zeit wird viel aus dem AT und mindestens 13mal aus dem NT zitiert.

Der sog. Brief des Barnabas (90 - 100): Unter der Bezeichnung "wie die Schrift sagt" zitiert er aus Matth. 22,14.

Polykarp (69 - 155): zitiert in seinem Brief an die Philipper aus 15 neutestamentlichen Büchern, welche er alle als echte und von Gott gegebene Schrift anerkennt.

Der sog. 2. Brief des Clemens (ca. 120 - 140): zitiert reichlich aus dem NT. Zweimal sagt er: "die Schrift spricht", wenn er aus den Evangelien zitiert.¹¹

Justin der Märtyrer (ca. 103 - 166): "Die Evangelien wurden geschrieben durch vom Heiligen Geist gefüllte Männer."¹² In seinen Tagen werden die Erinnerungen der Apostel "Evangelien" genannt. Sonntags werden sie, abwechselnd mit den Propheten, in den Gemeinden gelesen: "Man las die Urkunden der Apostel oder der Evangelisten vor, zusammen mit den Büchern der Propheten; und in jeder Versammlung schloß der Vorsteher nach der Vorlesung seine Ermahnungen an."¹³ Er zitiert viel aus dem AT, welches er als inspirierte und autoritative Schrift betrachtet, benutzt reichlich Matth., Luk. und Joh. und zitiert dreimal die Offenbarung.

Das Muratori-Fragment (ca. 170): Es wird auch "Kanon Muratori" genannt und ist benannt nach dem Mailänder Bibliothekar der Ambrosius-Bibliothek Milan, L. A. Muratori, der es dort "in einer ursprünglich aus dem Kloster Bobbio stammenden Handschrift aus dem 8. Jahrhundert fand und 1740 veröffentlichte. Das in schlechtem Latein geschriebene Schriftstück dürfte Ende des 2. Jahrhunderts in Rom entstanden sein."¹⁴ Es ist an beiden Enden beschädigt. Markus ist erwähnt. Luk. ist das 3., Joh. das 4. Evangelium. Hebr., Jak. und die Petrusbriefe fehlen. Es ist ein frühes Zeugnis für einen fast vollständigen Kanon. Wichtig ist die Anerkennung der Offenbarung und des 2. und 3. Briefes des Johannes.

Über das Lukasevangelium heißt es beispielsweise:

Drittes Evangelienbuch nach Lukas. Dieser Lukas, ein Arzt, hat's nach der Himmelfahrt Christi, als ihn Paulus als des Weges Beflissenen (als Begleiter) mit sich genommen hatte, im eigenen Namen (aber doch) im Sinn (des Paulus) niedergeschrieben. Doch hat auch der den Herrn nicht selbst im Fleisch gesehen und hat's daher, soweit er zuverlässige Nachrichten zu erreichen vermochte, (dargestellt) und von der Geburt des Johannes an zu erzählen angefangen.¹⁵

Ein gewisser Theophilus († ca. 181): "Das AT und das NT sind von einem und demselben Geist inspiriert." "Die Männer Gottes, erfüllt mit dem Heiligen Geist und der Gabe der Prophetie, wurden von Gott gelehrt; sie waren von ihm inspiriert und hatten göttliche Weisheit."

Irenäus († 202)¹⁶: "Alle Apostel empfangen das Evangelium durch göttliche Offenbarung. Die Schriften wurden vom Geist Gottes diktiert. Es ist ein Frevel, ihnen zu widersprechen oder sie zu ändern." Er benutzt das ganze NT und versteht es als "Schrift".¹⁷ Wenn er zitiert, gibt er zu verstehen, dass die Texte seit geraumer Zeit als Autorität anerkannt sind. Es gebe nur vier Evangelien, erklärt er. Er betet: "Gewähre, Herr Jesus, dass alle, welche die Heilige Schrift lesen, dich kennenlernen und in dir verwurzelt seien."¹⁸

Clemens von Alexandrien (150 - 217)¹⁹: "Die ganzen Schriften sind Gesetz Gottes, sind göttlich." "Die Evangelisten und Apostel schrieben durch denselben Geist, der die Propheten inspirierte."²⁰ Die neutestamentlichen Bücher seien "göttliche Schriften", "die heiligen Bücher". Einige Male spricht er von dem alten und dem neuen Bund. Er weist darauf hin, "dass kein Buchstabe und kein Strichlein verschwinden können, weil alles aus Gottes Mund hervorging."²¹

Miller sagt: "Er anerkennt als kanonisch folgende Bücher, aus denen er zitiert: die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die paulinischen Briefe, 1. Petrusbrief, 1. Johannesbrief, Hebräerbrief, Jakobusbrief, Judasbrief und Offenbarung."²² Pache meint: "Klemens von Alexandrien schreibt gegen das Ende des 2. Jahrhunderts Erklärungen in sieben Bänden über die Bücher des Neuen Testaments, den Jakobusbrief und die anderen sogenannten katholischen Briefe mit eingeschlossen."²³

Tertullian (ca. 150 - ca. 220)²⁴ zitiert 1800 verschiedene neutestamentliche Stellen. Er benutzt als inspirierte Schrift mindestens 22 neutestamentliche Bücher. Er spricht auch von "beiden Testamenten"²⁵:

Wie glücklich kann die (christliche) Gemeinde sein [...] Sie vereinigt das Gesetz und die Propheten mit den Evangelien und apostolischen Schriften und nährt ihren Glauben [...] Wehe dem, der dem, was geschrieben steht, etwas hinzufügt oder etwas davon wegnimmt. Ohne die Schrift (des Neuen Testaments) glauben zu wollen, heißt, gegen sie zu glauben.²⁶

Er berichtet, selbst Valentinus († nach 160) - von den Gemeinden als Irrlehrer empfunden - verwarf den gekürzten Kanon Markions und anerkannte das gesamte NT.²⁷

Athanasius (Anf. 4. Jh.)²⁸ stellt zu Beginn des 4. Jahrhunderts einen Kanon von 27 Büchern auf, nennt sie "göttlich", "Brunnen des Heils" und sagt, an diesen könne man Verführung durch andere Bücher erkennen. Die Liste ist unsere heutige.

Die Bücher des Alten und Neuen Testaments sind die Quelle unseres Heils, an welcher jeder, der dürstet, jederzeit trinken kann. Nur durch diese Quelle wissen wir um das ewige Leben. Niemand füge etwas hinzu, und niemand nehme etwas davon weg! [...] Die Heilige Schrift ist göttlich eingegeben und genügt vollauf zur Erkenntnis der Wahrheit.²⁹

Beschäftige dich allenthalben mit dem heiligen Wort Gottes und lies es, als wäre es für dich persönlich geschrieben [...] Vertraue dich ganz dem Herrn an!³⁰

Gregor von Nazianz († ca. 390): "Die kleinsten Zeilen der Schrift stammen vom Heiligen Geist. Also haben wir die geringsten Schattierungen des Sinnes zu beachten!"³¹

Johannes Chrysostomos († 407): "Warum empfiehlt man uns, wir möchten uns auf die Heilige Schrift berufen? Weil, seitdem die menschlichen Überlieferungen in der Kirche sichtbar wurden, denen, welche den wahren Glauben finden wollten, kein anderer Ausweg als unbestreitbarer Beweis der christlichen Wahrheiten blieb, als die Heilige Schrift, aber die Schrift allein genügt."³²

Hieronymus (ca. 345 - 420) und Augustin (354 - 430) anerkennen denselben Kanon.

Augustin drückte seine Haltung zur Bibel so aus:

Die ganze Schrift ist mit dem Finger Gottes geschrieben worden, nämlich durch den Heiligen Geist, der die Gottesmänner erfüllte [...] Ich lese die Bibel, als sei sie mit dem Blut Christi geschrieben [...] Wir schöpfen unseren Glauben allein aus der Schrift, und er wird einzig durch diese Quelle gestärkt.³³

[...] Ich billige nur, dass man mit den Worten Gottes, aber nicht mit menschlichen Urkunden, Beweise führt [...] Lest uns doch dieses oder jenes vor aus dem Gesetz, den Propheten, den Psalmen, dem Evangelium, aus den Briefen, von den Aposteln: lest es uns vor - und wir wollen es glauben!³⁴

Hieronymus: "In den kanonischen Büchern wird uns die Lehre des Heiligen Geistes übermittelt. Sollten die Konzilien etwas dagegen aufstellen, so halte ich es für Frevel."³⁵

Das Damaskus-Konzil in Rom (382) und das Konzil von Hippo (393) anerkennen alle 27 neutestamentlichen Bücher.

397 ordnet das 3. Konzil von Karthago das Lesen der göttlichen Schriften, als welche unser Kanon bezeichnet wird, in den Gemeinden an.

Hiermit ist die wachsende Anerkennung stark befestigt. Auch die kürzeren Schriften der Apostel sind allgemein bekannt geworden und haben die Probe bestanden.

René Pache gibt folgenden sehr bemerkenswerten Hinweis: "Nach Gaussen gibt es ausser dem (vom 5. Allgemeinen Konzil zu Konstantinopel um 553 verurteilten) Theodor von Mopsueste keinen einzigen Gelehrten in den ersten acht Jahrhunderten des Christentums, welcher die volle Inspiration der Schrift nicht anerkannt hätte, abgesehen von den der Christenheit feindlich gesinnten Ketzer-Anführern (Canon, S. 353)."³⁶

b. Das Wahre des Schriftumfanges: 2 Probleme

Die Anerkennung des Schriftumfanges war nicht ohne Probleme.

.I. Das Problem der Ergänzung

.A. Beim AT

.1. Die Gefahr einer fragwürdigen Ergänzung

Das Schrifttum Israels beschränkte sich nicht auf die Bücher, die heute das AT umfasst. Von alter Zeit her gab es in Israel mehr Schriften, denn nur die heiligen des Gesetzes und der Propheten. Im AT selbst lesen wir von einer Anzahl solcher, z. B. von dem "Buch der Kriege des Herrn" (4. Mose 21,14), dem "Buch Jaschars", d. h. des Frommen (Jos. 10,13), dem "Buch der Taten Salomos" (1. Kö. 11,41) und Büchern über einzelne Seher (1. Chron. 29,29; 2. Chr. 9,29; 12,15) u. a. m.

Von anderen Schriften erfahren wir aus der Altertumsgeschichte. Etwa 16 von diesen sind dann und wann in Frage gekommen für eine Zugehörigkeit zur alttestamentlichen Heiligen Schrift. Hieronymus gab ihnen die Bezeichnung "Apokryphe Schriften". Unter ihnen war keines der obengenannten Bücher, die im AT erwähnt werden.

Die Gefahr der Übernahme solcher Bücher in unsere Bibel wurde dadurch akut, dass es in Alexandrien in Ägypten Abschriften der griechischen Übersetzung des AT gab, die eine ganze Anzahl von diesen enthielten. Das merkwürdige daran war, dass die hebräischen Abschriften, die aus Israel selbst stammten, immer nur die begrenzte übliche Zahl von Büchern enthielten. Es ist nicht genau bekannt, wann die Apokryphen geschrieben wurden, eine größere Anzahl wohl vor Christus aber nach Maleachi, andere wohl erst nach Christus.

Es ist auch nicht bekannt, wann zuerst Apokryphen zusammen mit dem AT herauskamen. Bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. war es noch üblich, für jedes Buch der Heiligen Schrift nur eine Rolle zu benutzen. Rollen wurden oft in einer Kiste aufbewahrt. Anstatt ein Regal von Büchern hatte man Kisten mit Schriftrollen. In einer Kiste müssen nicht nur biblische Rollen gewesen sein, sondern auch andere zum selben Thema. Als man dazu überging, größere Rollen zu benutzen und mehrere Bücher auf eine Rolle zu übertragen, kann es gut möglich sein, dass biblische und auch andere verwandte Schriften auf dieselbe Rolle kamen. Es macht allerdings einen anderen Eindruck, ob drei Rollen nebeneinander in einer Kiste liegen oder aufeinander in derselben großen Rolle folgen! Über diese Wirkung wird man sich am Anfang wohl nicht viele Gedanken gemacht haben.

Es muss nun gesagt werden, dass nur Christen im Besitz eines AT mit Apokryphen waren, nicht Juden. Es ist gut möglich, dass Christen aus den Heiden Interesse an jüdischen Schriften hatten, da sie ja einen jüdischen Glauben übernommen hatten. Besonders nach 70 n. Chr. kann dieses der Fall gewesen sein, wo die jüdische Kultur im Auflösen begriffen war. Wenn nun das ganze Schrifttum, Bibel und jüdische Schriften, in *einer* großen Rolle erhältlich war, können sie es begrüßt haben.

Als 150 - 175 die Bibel ins Lateinische übersetzt wurde, übernahm man gleich auch die Apokryphen. Es ist verständlich, dass bei diesem Verfahren man den Blick für den Unterschied zwischen Wort Gottes und den zusätzlichen Schriften verlor. Meinungen über die Grenzen der Bibel gingen dann auch auseinander. In der östlichen Kirche war das anfangs kaum eine Gefahr, weil diese enger mit dem Land Israel verbunden war. Später kamen die Apokryphen auch in ihre Bibeln.

Diesem Einfluss, der aus Alexandrien in Ägypten kam, war die westliche Kirche mehr ausgesetzt. Die ersten Väter der westlichen Kirche hielten allerdings fest an dem Umfang des AT, das dem hebräischen entsprach. Die Stellung Augustins scheint aber nicht mehr so klar zu sein. Auf dem Konzil zu Karthago, 397, an dem er zugegen war, entschied man sich für die lateinische Bibel, welche die Apokryphen enthielt. Die apokryphischen Bücher wurden für gleichwertig mit den anderen alttestamentlichen gehalten. Die neue lateinische Übersetzung aus dem Hebräischen durch Hieronymus - die Vulgata - machte einen Unterschied. Für mehr denn 1000 Jahre las die westliche Kirche die Bibel selbst nach der Vulgata und die Apokryphen nach der alten lateinischen Bibel.

Papst Clemens VII (1378 - 94) sagte in der Widmung seines Kommentars, die ganze lateinische Kirche habe es dem Beispiel Hieronymus zu verdanken, dass zwischen dem Kanon, den die Hebräer anerkennen würden, und anderen Büchern zu unterscheiden sei.

Am Trienter Konzil waren die Meinungen geteilt. Einige versuchten, die Position des Hieronymus zu etablieren. Doch am 8. April 1546 "heiligte" das Konzil - unter einem Anathema - die Bücher Tobit, Judith, Weisheit, Sirach, 1. und 2. Makkabäer und Zusätze zu Esther und Daniel.

Der Literaturwert der Apokryphen liegt hauptsächlich in ihrer Information über das innere und äussere Leben im Judentum in der Zeit zwischen den Testamenten. Von besonderem Interesse sind geschichtliche Teile, die Auskunft über die Erfüllung von Daniel 11,1-35 geben, ebenfalls Märtyrerberichte (vgl. Hebr. 11). Auch wird Licht geworfen auf die neutestamentliche Zeit: Der Götzendienst ist fast überwunden, und die messianische Hoffnung entwickelt sich.

.2. Die Ablehnung der fragwürdigen Bücher

Es bleibt dennoch ein großer Graben zwischen dem AT der 39 Bücher und den apokryphischen Schriften. Je mehr man dieses AT ernst nimmt, desto weniger ist man geneigt, die anderen auf die gleiche Ebene zu stellen. Je weniger man dieses AT als Wort Gottes akzeptiert, desto mehr wird man offen für eine Einebnung beider Kategorien von Schriften.

Die Gemeinde Gottes, die sich seinem Wort vollkommen verpflichtet weiß, lehnt alle Schriften (ausser denen des NT), die über die Zahl der 39 unseres AT hinausgehen, als Wort Gottes ab und betrachtet sie deshalb nicht als Maßstab für Glaube und Leben. Sie weist dabei auf folgende Punkte hin:

.a. Wer hat die fragwürdigen Bücher abgelehnt?

I: Jesus Christus und die Apostel

Der größere Teil der Apokryphen dürfte zur Zeit Jesu und der Apostel bereits existiert haben. Sie kennen auch die griechische Übersetzung des AT und zitieren daraus, doch erwähnen sie nie die Apokryphen. Jesu dreifache Bezeichnung der alttestamentlichen Schrift dürfte sie andeutungsweise sogar ausschließen: Luk. 24,44. (Die Reihenfolge ist die hebräische.)

II: Die Juden

Die Juden haben weder vor noch nach Christus, weder im Land Israel noch anderswo, weder das Ganze noch einen Teil dieser Schriften dem AT hinzugefügt. Das Judentum kennt überall bis heute nur eine Bibel.

A: Die Juden Alexandriens

Im 2. Jh. n. Chr. entschieden sich die Juden Alexandriens für die griechische Ausgabe des AT von Aquila (128 n. Chr.). Diese enthielt keine Apokryphen. Der Wunsch der Diaspora-Juden war es, das Band mit dem Heimatland zu stärken. Hätten die Juden in Alexandrien (Ägypten) den Kanon erweitert, so wäre zwischen Alexandrien und dem Land Israel ein ernsthafter Bruch entstanden.

B: Das Zeugnis der Targumim

Während die Juden jede der kanonischen Schriften mit einem Targum versehen haben, gibt es keines für die apokryphischen, mit einer eventuellen Ausnahme von Tobit.

C: Josephus

Josephus (100 n. Chr.), der fähigste Historiker der Juden, verteidigte in reifem Alter die jüdische Heilige Schrift und beschränkte sie in eindeutiger Weise auf 22 Bücher. (In der hebr. Bibel werden einige Bücher zusammengezählt, wie z. B. 1. u. 2. Könige.)

D: Philo

Philo aus Alexandrien (20 v. Chr. - 50 n. Chr.), ein berühmter jüdischer Philosoph, zitierte viel aus dem AT, doch nie aus den Apokryphen; er hat sie nicht einmal erwähnt.

III: Die christliche Gemeinde

Die christliche Gemeinde übernahm als Fortsetzung der jüdischen denselben Kanon.

A: Die syrische

Die syrische Übersetzung (150 - 175) übernahm die Apokryphen nicht.

B: Die armenische

Die armenische Übersetzung, aus der Septuaginta und nach dem hebräischen und syrischen Text revidiert, ließ die apokryphischen Schriften weg. Sie wurden erst im 8. Jh. ins Armenische übersetzt und erst im 12. Jh. in den Kirchen gelesen.

C: Origenes

Origenes (185 - 254) war in Alexandrien geboren, lebte und wirkte dort längere Zeit, sagt aber nichts von einem größeren alexandrinischen Kanon und hat sich zum hebräischen bekannt.

D: Kyril von Jerusalem

Kyril von Jerusalem (315 - 386) lebte um die Zeit des ältesten alexandrinischen Manuskripts. Er sagt: "Lest die göttlichen Schriften, d. h. die 22 Bücher des AT, welche die 72 übersetzt haben." ("Die 72" bezieht sich auf die Anzahl der Übersetzer des AT ins Griechische, die sog. "Septuaginta".)

E: Hieronymus

Hieronymus verwarf entschieden ihre Autorität und sprach sich klar für den hebräischen Kanon aus.

F: Abschließend

* Für fast vier Jahrhunderte sind die Apokryphen in keiner Liste der kanonischen Bücher zu finden.

* Keine maßgebliche Persönlichkeit hielt die Apokryphen für wirklich kanonisch bis zum Trienter Konzil, und dort handelte es sich nur um eine knappe Mehrheit.

.b. Warum sind die Apokryphen abgelehnt worden?

I: Der Schrift widersprechende Lehren

Sie enthalten Lehren, die der biblisch-kanonischen Offenbarung widersprechen. Beispiele:

- * Der Zweck heiligt die Mittel. (Judith 12 u. 13)
- * Gute Engel lügen. Tobit 5
- * Abergläubische Mittel helfen gegen böse Geister und Krankheit. Tobit 6,7; 11,7-12
- * Gute Werke retten von Sünde. Tobit 12,9
- * Für Verstorbene kann man beten. 2. Makk. 12,44

II: Zahl nicht konstant

Die Zahl der apokryphischen Bücher ist in den Manuskripten der Bibel, die sie enthalten, unterschiedlich, und kein Manuskript hat genau die Bücher, welche die Römisch-Katholische Kirche für kanonisch erklärt hat.

III: Qualität unter der der Schrift

Sie lassen sich in ihrer literarischen Qualität nicht mit den Schriften der Bibel vergleichen. Die Bücher sollen lange nach dem Abschluss des AT geschrieben worden sein, zum Teil im 1. Jh. n. Chr., und doch ahmen sie das AT nach.

Sie enthalten viele Widersprüche, auch geographische, geschichtliche wie chronologische Irrtümer.

Die Schreibart ist oft unter dem Niveau der heiligen Schriften.

Manches in dieser Literatur ist legendär; viele Geschichten enthalten Absurdes. Beschreibungen des Übernatürlichen, wie Wunder und überirdische Wesen, sind zum Teil reine Phantasie, zum Teil auch grotesk.

IV: Entbehren des göttlichen Zeugnisses

Die sogenannten apokryphischen Schriften entbehren des klaren Zeugnisses göttlicher Eingebung. Keiner der Schreiber behauptet, unter göttlicher Führung zu schreiben, und einige erklären sogar das Gegenteil. Keiner spricht, als bringe er Botschaft von Jahweh. Es ist offenkundig, dass ihnen das prophetische Element fehlt.

Das geistliche und moralische Niveau liegt als Ganzes unter dem des AT. Man hat beim Lesen das Gefühl, nicht in derselben Welt zu sein wie in der des AT.

.c. Fazit

Diesen Schriften fehlt also das innere Zeugnis des Heiligen Geistes, dass wir es mit Gottes ewigem Offenbarungswort zu tun haben.

.B. Beim NT

Die fraglichen Bücher heißen hier "*pseudepigraphische Schriften*". Eine Anzahl sind Briefe führender Persönlichkeiten, welche Apostel gekannt hatten, die manches Wertvolle enthalten. Einige dürften authentische Schriftstücke aus früherer Zeit sein. Sie haben das Mittelalter stark beeinflusst. Warum wurden sie nicht zum Kanon zugelassen? Folgende Gründe werden angegeben:

- * übergebührendes Interesse an Kindheit und Wirken Jesu, dem Wirken der 12 Apostel und Paulus sowie an sonstigen Offenbarungslücken
- * Betonung von Sonderlehren und -vorstellungen
- * Bedürfnis, das Zukünftige auszumachen
- * Wunsch, das Christentum zu verherrlichen
- * Die Schriften enthalten oft kindisches, widersprüchliches, absurdes.
- * vielfach pseudonym geschrieben

.II. Das Problem der Kürzung

Es gibt einige kanonische Bücher der Bibel, deren Echtheit anfänglich angezweifelt wurde. Diese werden als "*Antilegomena*" bezeichnet.

.A. Beim AT

Die jüdische Mischna (ca. 200 n. Chr.) spricht über starke Kontroversen bezüglich Hohelied, Prediger und Esther. Die Gemara (ca. 66 n. Chr.) gibt Hinweise auf Einwände gegen das Buch Ezechiel. Auch gegen das Hohelied Salomos wurden Einwände erhoben.²²

Das *Hohelied Salomos* sei nur ein Gedicht über rein menschliche Liebe. Das Buch *Prediger Salomos* schien sich einander widersprechende Behauptungen zu enthalten, anderen kanonischen Schriften zu widersprechen, die Ansichten von Irrlehrern zu begünstigen und zum Atheismus zu tendieren. Im Buch *Esther* käme der Name Gottes in keiner Bezeichnung vor. Der Prophet *Ezechiel* widerspreche angeblich in mehreren Punkten offensichtlich den Erfordernissen des mosaischen Gesetzes im Pentateuch. Bei den *Sprüchen Salomos* meinte man, dass sie sich größtenteils einander selbst widersprächen und die Partei der Irrlehrer begünstigen würden.

Im Gegensatz zu den neutestamentlichen Antilegomena war die Frage hier nicht, ob die Bücher für den alttestamentlichen Kanon zugelassen würden oder nicht, denn sie waren bereits im Kanon

vorhanden. Es ging vielmehr darum, ob sie anerkannt werden sollten, so dass sie im Kanon blieben. Es war also ein Versuch, sie aus dem Kanon herauszunehmen. Die Angriffe setzten einen fertigen Kanon voraus. Die Einwände hätten heute fast keinerlei Relevanz mehr. Sie haben keine der großen Prüfungen auf Kanonizität von Büchern berührt, noch der Gattung oder des Alters der Bücher. Sie waren nur die Meinungen, persönliche Zweifel und Bedenken einzelner Rabbis und konnten sich gegenüber dem allgemeinen Empfinden der jüdischen Gemeinde nicht durchsetzen. Sie wurden sehr bald durch Konzile verworfen. Nie wieder wurde ein Buch aus dem Kanon herausgenommen.³⁸

René Pache schreibt:

Im Jahre 90 n. Chr. versammelte sich eine Gruppe jüdischer Rabbiner in Jamnia (bei Jaffa). (Ein Wissenschaftler fragte sich, ob es gerechtfertigt sei, diese Versammlung Konzil zu nennen. Vgl. H. H. Rowly: *The Growth of the Old Testament*, London 1950, S. 170.) Man behandelte die Stellung mehrerer Bücher der dritten Abteilung innerhalb des Kanons. Niemand stellte in Abrede, dass sie darin am richtigen Ort seien. Das Gespräch drehte sich eher um ihren Inhalt und um ihre gegenseitigen Beziehungen. Soviel wir wissen, wurde keine ausdrückliche und für die Synagoge verbindliche Entscheidung getroffen. Die Aussprache blieb frei, obwohl sie die jüdische Überlieferung offenbar bestimmter festlegte.³⁹

.B. Beim NT

Bei folgenden Büchern bestanden zunächst noch vereinzelt Zweifel bezüglich ihrer Echtheit: Der *Hebräerbrieff* wurde angezweifelt wegen seiner Lehre, mehr jedoch noch wegen seiner unbekannten Verfasserschaft. Einige hielten ihn für einen Brief von Paulus; andere waren jedoch unsicher.

Der *Jakobusbrieff* wurde lange angezweifelt wegen eines scheinbaren Widerspruches zur Lehre von Paulus, dass man nur durch Glauben gerechtfertigt würde (Rö. 3,28). Auch die Autorschaft wurde von einigen bezweifelt. Wurde der Brief überhaupt von Jakobus geschrieben? Wenn ja, von welchem Jakobus?

Wer schrieb den *2. Petrusbrief*? Wann wurde er verfasst? Sprache, Stil, und Struktur unterschieden sich vom 1. Petrusbrief. Könnte der Autor derselbe Petrus sein, der den 1. Petrusbrief geschrieben hatte?

Der *2. u. 3. Johannesbrief* waren persönliche Briefe, und man hielt sie für verhältnismäßig unwichtig. Ferner beanspruchten sie nicht, von einem Apostel geschrieben worden zu sein, wohl aber von einem "Ältesten", dessen Name nicht genannt wurde. Wer war der Schreiber? War es Johannes? Wenn ja, welcher Johannes?

Der *Judasbrief* wurde von einigen wegen seines Henoch-Zitates abgelehnt, das allem Anschein nach aus einem pseudepigraphischen Buch kam. Ebenso wurde die Frage der Verfasserschaft gestellt.

Die *Offenbarung* wurde schon früh anerkannt, später aber angezweifelt und dann wieder zugelassen. Dionysius von Alexandrien (250 n. Chr.) war der erste, der die apostolische Autorschaft in Frage stellte, größtenteils wegen eines "dogmatischen Vorurteils": Er mochte nicht die Christologie und den Chiliasmus der Offenbarung.⁴⁰

.III. Schlusswort

Abschließend fragen wir: Welchen Eindruck hinterläßt die Geschichte des Schriftumfanges? Was waren die maßgebenden Faktoren, welche die Grenzen der Schrift bestimmten?

Der stärkste Eindruck ist der, dass der Gott, der sich in den Schriften zeigt, sich auch in den Herzen der Leser bezeugt. Sehr deutlich ist in den kanonischen Schriften die autoritative Aufforderung nach Gehör zu vernehmen. Sie drängen sich dem Hörer und Leser auf. Der Prophet sagt: "So spricht der Herr", der Apostel: "Christus spricht durch mich", und beide erwarten Folgeleistung. Und wenn es auch nicht ein anerkannter Prophet oder Apostel ist, der schreibt, so merkt die vom Geist bewohnte Gemeinde doch die Kraft des Geistes in der Schrift.

Von diesem nicht zu trennen ist ein Sinn, der entsteht, für die hohe Qualität göttlicher Schrift. Die Bücher, die von einem Gott der Wahrheit stammen, müssen dem Inhalt nach und den äusseren Angaben nach Wahrheitscharakter tragen.

Die Gemeinde des Messias ist also davon überzeugt, dass sie ein zweifaches Buch durch das Reden und Führen Gottes überkommen hat, ein Buch, das zwar von Menschenhand geschrieben ist, aber in welchem Gott so stark zu Worte kommt, als würde man unmittelbar von ihm hören.

Und das ist bis heute so geblieben, auch trotz einiger Bedenken, die in der Reformationszeit und später aufgekommen sind. Gerhard Meier sagt: "Immerhin flutet der Strom der Diskussion mit seinen Wirbeln insofern zwischen festen Ufern, als keiner im ernst daran denkt, den Kanon aufzulösen. Alle Vorbehalte und manche drohende Faust ändern an dieser Tatsache nichts. Und ein zweites, nicht gering zu schätzendes positivum: Niemand im evangelischen Lager bestreitet die *sufficientia*, die Genügsamkeit, der Schrift im Hinblick auf das Heil."⁴¹

C. Vom Wesen der Heiligen Schrift

1. Wert und Wichtigkeit des Wortes

Wenn wir die Bibel in der Hand halten, haben wir den kostbarsten Schatz der Welt vor uns. Viele Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte über das Wort Gottes gespottet, noch mehr haben es verachtet, aber sowohl die Spötter als auch die Verächter sind vergangen und vergessen. Von der Bibel aber ist nicht ein einziger Vers vergangen - und wird auch nicht vergehen.⁴²

Die Bibel selbst bezeugt: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." (Matth. 24,35)

Max Issler schreibt:

Gewaltig, aber doch einfach, fängt die Bibel an. Sie hat kein Vorwort; sie beruft sich nicht auf andere Autoritäten, sie kennt keine Sagen der Völker. [...] Obwohl die Bibel ewig dasselbe Wort bleibt, wirkt sie für jeden Menschen auf persönliche Weise. Die Bibel hat sich bewährt an ihren Freunden und an ihren Feinden als eine Kraft Gottes, die rettet oder verdammt.⁴³

Matthew Henry schrieb in seinem allgemeinen Vorwort zu seiner "Exposition of the Old and New Testament":

Es ist wahr, dass es bereits göttliche Offenbarung gegeben hat, bevor irgendein geschriebenes Wort existierte. Von daher jedoch zu argumentieren, dass die Heilige Schrift *heute* nicht mehr nötig sei, ist absurd und wäre vergleichbar mit dem Argument, dass die Welt auch gut ohne die Sonne auskommen würde, da die Welt in der Schöpfung bereits drei Tage vor der Erschaffung der Sonne Licht hatte.⁴⁴

In seinen Vorbemerkungen zum 1. Buch Mose schrieb er:

[Die Bibel] ist unvergleichlich das beste Buch, das jemals geschrieben wurde, das Buch der Bücher, das wie die Sonne in das Firmament des Lernens hineinscheint. Andere wertvolle und brauchbare Bücher leihen ihr Licht von der Bibel wie der Mond und die Sterne von der Sonne.⁴⁵

Schon Martin Luther sagte:

Und was soll ich viel sagen? Wie sollt ich allen Nutzen und alle Frucht erzählen, so Gottes Wort wirkt, und wo wollt ich all das Papier und genug Zeit hernehmen? Den Teufel nennt man den Tausendkünstler. Wie will man aber Gottes Wort nennen, das einen solchen Tausendkünstler mit all seiner Kraft und Macht verjagt und zunichtemacht? Es muss freilich mehr als ein

Hunderttausendkünstler sein, und wir sollten solche Macht, Nutzen, Kraft und Frucht so leichtfertig verachten, sonderlich die, die wir Pfarrer, Prediger und Seelsorger sein sollen? So sollte man uns doch nicht alleine nichts zu fressen geben, sondern uns auch mit Hunden hetzen, weil wir das alles nicht täglich bedürfen wie das tägliche Brot. Sondern es auch täglich haben müssen gegen das tägliche und unruhige Anfechten und Lauern des tausendkünstigen Teufels.⁴⁶

Hören wir das Zeugnis eines alten Mannes Gottes aus früherer Zeit, des Pfarrer Samuel Chadwick:

Seit mehr als 60 Jahren habe ich über der Bibel gearbeitet, über der Bibel gebetet, nach der Bibel gelebt, und ich sage Ihnen: Es gibt kein zweites Buch wie die Bibel! Sie ist ein Wunder der Literatur, eine unerschöpfliche Quelle der Weisheit, ein Buch herrlicher Überraschungen, eine Offenbarung von Geheimnissen, ein unfehlbarer Wegweiser, eine unaussprechliche Quelle des Trostes.⁴⁷

Paul Claudel (1868- 1955) äußerte sich folgendermaßen:

Die Bibel ist ein Buch, das man kniend lesen kann, als hörte man Gott sprechen. Ich bin als Christ daraus geboren, habe darin gelebt und fahre fort, darin zu leben. Fast zwanzig Jahre gipfeln alle meine Anstrengungen darin, Liebe zu diesem Buch zu verbreiten, nachdem die Gelehrten nichts anderes erreicht haben, als es verächtlich zu machen.

Die Christen müssen wissen, dass die Worte Christi nicht vergehen. Und wenn sich die ganze Welt verändert, wenn alle sozialen Ordnungen über den Haufen geworfen werden - das Wort Christi behält seine Macht.⁴⁸

2. Eigenschaften der Bibel

a. Die Heilige Schrift hat Jesus Christus zur Mitte.

Luk. 24; 1. Kor. 3,11; 1,27.28; 3,16.17; 1. Petr. 1,11; Off. 19,10.

Martin Luther sagt: "Weiß ich aber, was ich glaube, so weiß ich was in der Schrift steht, weil die Schrift nur Christum und den christlichen Glauben in sich hat."⁴⁹

b. Die Heilige Schrift ist Wahrheit.

Joh. 17,17; 16,13; G. d. W.; Gal. 3,1; Eph. 1,13.

c. Die Heilige Schrift ist unsere Richtschnur.

Ps. 119,9; Jes. 8,20; 1. Kor. 4,6; Gal. 3,1: "Wer ...?" Eph. 2,20; 2. Tim. 1,13: Muster; Hebr. 12,5.6; 13,5.6; 1. Petr. 4,10.11.

3. Bilder von der Heiligen Schrift

a. Licht

Ps. 82,5; 119,130; Jes. 8,20; Joh. 1,4.5; 2. Kor. 4,4; Phil. 2,15.16; 2. Tim. 1,10; 2. Petr. 1,19.

Martin Luther sagte: "Es ist auf Erden kein klareres Buch geschrieben als die Heilige Schrift. Sie ist gegen andere Bücher gleich wie die Sonne gegen alles Licht."⁵⁰

b. Feuer

Jer. 20,9; Luk. 24,32; Jer. 23,29. Es kann unsere Herzen entzünden und neu warm machen für den Herrn und seine Sache.

c. Hammer

Jer. 23,29.

d. Messer

Eph. 6,17; Hebr. 4,12; Off. 1,16. Joh. 15,1-3: Es bringt eine Zäsur ins Leben - zwischen uns und dem, das nicht taugt.

e. Spiegel

1. Kor. 13,12, vgl. 1. Petr. 1,8; Jak. 1,23.24; 2. Kor. 3,18; 4,3-6.

f. Ein gutes Fundament

Matth. 7,24-27; 1. Kor. 3,10.11; Eph. 2,19.20.

g. Wasser

Ps. 1,2.3; Jes. 55,10.11; Eph. 5,26.

Das Wort wird in der Bibel mit Wasser verglichen. Ich las in einer wissenschaftlichen Zeitschrift von der kombinierten Kraft von Wind und Wasser: "Bei Cherbourg schleuderten Brecher einen sieben Tonnen schweren Betonklotz über eine sechs Meter hohe Mauer."²⁴

Das Wort vermag aufzuräumen mit dem schwersten angesammelten Unrat in unserem Leben.

h. Same

Luk. 8,11, vgl. Matth. 13,37.38 (u. Jes. 55,10.11); Jak. 1,18.21; 1. Petr. 1,23.

i. Speise

Ps. 19,11; 119,103; Honig; Jer. 15,16 u. Off. 10,8-11; Jer. 23,28; Matth. 4,4; 1. Kor. 3,2; Hebr. 5,12-14; 1. Petr. 2,2; Luk. 11,27.28; 11.5.6.

j. Duft

2. Kor. 2,14.15.

k. Ein Verkaufsprodukt

2. Kor. 2,17.

l. Ein Schatz

2. Kor. 4,7; Ps. 19,9-11; 119,14.72.162.

m. Bote

Ps. 107,20; 147,15-18; Jes. 9,8(7); 55,11.

Das Wort als Bote: Vgl. Godet, Jh., S. 59: "Es ist [...] ein göttlicher Sendbote, welcher schnell die Welt durchläuft, Ps. 147,15."

4. Schlusswort

Paulus sagt in Kol. 2,8: "Seht zu, dass nicht jemand sein wird, der euch zu Raube macht durch die Philosophie und leeren Trug, nach der Überlieferung von Menschen, nach den elementaren Dingen der Welt und nicht nach Christus."

Das Anzweifeln der Zuverlässigkeit kleinerer oder größerer Teile der Heiligen Schrift geht heute quer durch fast alle christlichen Richtungen. Dazu folgendes:

- a. Niemand hat je beweisen können, dass die Heilige Schrift sich an irgendeiner Stelle irrt. Hingegen nehmen die Informationen dauernd zu, die ihre Wahrhaftigkeit bestätigen.
- b. Die Schrift behauptet, irrtumslos zu sein: (1) Sie behauptet, in allen Teilen von Gott gegeben zu sein. (2) Sie behauptet: Gott lügt nicht. (3) Jesus und Paulus legen Wert, nicht nur auf Wort-, sondern auf Buchstabengenauigkeit (Gal. 3,16 iVm 1. Mose 3,16).
- c. Wahrheit ist nicht immer wahrscheinlich oder einleuchtend. Auch ist die Unfähigkeit, etwas zu erklären, nicht schon der Beweis für dessen Irrtümlichkeit. Es ist im Gegenteil zu erwarten, dass eine Offenbarung Gottes nicht erschöpfend fassbar sei.
- d. Die Schrift kennt und anerkennt keine Autorität, die über sie urteilen könnte, d. h. sie gesteht niemandem das Recht zu, zu urteilen, ob sie recht oder unrecht hätte.
- e. Die Schrift unterstellt sich nie einer menschlichen Hoheit. Sie verlangt im Gegenteil von jedem Menschen, im Besonderen von der Gemeinde Gottes, unbedingten und vollkommenen Gehorsam, und zwar in sämtlichen Fragen. Das Gewissen des einzelnen wie der Gruppe ist an ihr gebunden.

Angesichts also der hohen Selbsteinschätzung der Bibel und der Unmöglichkeit, ihr mit Erfolg zu widersprechen, ist es höchste Weisheit, sie zu nehmen wie sie ist und sich ihr zu unterstellen.

Die Bibel sagt, was sie meint, und sie meint, was sie sagt.

D. Vom Umgang mit der Heiligen Schrift

Martin Luther sagte:

Die Heilige Schrift ist Gottes Wort, geschrieben und [...] buchstabiert und in Buchstaben gekleidet, so wie Christus das ewige Wort Gottes in Menschengestalt ist. Genauso wie Christus in der Welt gelebt und gehandelt hat, so geht es dem schriftlichen Wort Gottes auch. Es ist ein Wurm und kein Buch, wenn man es mit anderen Büchern vergleicht. Denn solche Ehre wie anderen Menschenschriften wird ihm nicht zuteil, die studiert, gelesen, betrachtet, behalten und gebraucht werden. Wenn es hochkommt, liegt es unter der Bank.³²

Es hilft gewaltig gegen den Teufel, die Welt, das Fleisch und alle bösen Gedanken, wenn man mit Gottes Wort umgeht.³³

Die Bibel, sagen wir, ist Gottes schriftliche Offenbarung an den Menschen. Deshalb nennen wir sie "die Heilige Schrift". Wie gehen wir nun in angemessener Weise mit dieser Schrift um?

In einem Traktat vom Bibellesebund heißt es :

"Haben Sie eine Bibel?" wurde eine alte Dame höflich gefragt.

"Halten Sie mich etwa für eine Heidin?" erwiderte sie. "Margarete, meine Tochter, geh, hol' mir meine Bibel!"

"O bitte, das ist nicht nötig", antwortete verlegen der Besucher.

"Doch, ich will Ihnen beweisen, dass ich keine Heidin bin."

Die Bibel wurde gebracht. Sie war sorgfältig in Papier eingehüllt. Die Dame nahm sie ehrfürchtig in die Hand, wickelte sie aus, und das Buch öffnete sich von selbst, - eine Brille lag zwischen den Seiten.

"Meine Brille! Die Brille, die ich seit langem überall vergeblich suche! Wie lange hätte sie noch da liegen können! Welch ein Glück, dass Sie mich nach der Bibel gefragt haben! Und nun sehen Sie auch, ich bin keine Heidin."⁵⁴

1. Über unsere Verpflichtung im Allgemeinen dem Wort gegenüber

Man kann sich der Schrift gegenüber nicht neutral verhalten. Sie ist Gottes Reden an uns Menschen und stellt Ansprüche an uns. Es genügt nicht, nur eine Bibel zu besitzen. Vielmehr haben wir eine Verpflichtung dem Worte Gottes gegenüber. Welche?

Gebet, Hören und Lesen, Ernstnehmen, Auswendiglernen, Weitergeben.

a. Gebet

Ps. 119,18: "Öffne mir die Augen, und ich sehe die Wunder an deinem Gesetz."

Diese Bitte ist an Gott gerichtet. Er muss unsere Augen auftun; dann sehen wir, dass die Bibel Wunder an sich hat. Sonst sehen wir das umgekehrte. Wenn Gott uns nicht die Augen auftut, bleiben wir blind für auch die einfachsten Aussagen seines Wortes. Wir sind auf die Hilfe Gottes angewiesen (Ps. 119,19.29), weil Gott der Lehrer ist (Ps. 119,171; Joh. 16,13).

Wir sollten auch beten, weil wir beim Hören auf Gottes Wort vom Geist Gottes abhängig sind (1. Kor. 2,7-16; Eph. 1,17.18).

Es ist gut, gewisse Texte in Gebetsform aufzuschreiben für das persönliche Gebet.

b. Hören und lesen

Ob man es hört oder liest, Gottes Wort soll zur Kenntnis genommen werden. Die Bibel sollte uns kein fremdes Buch sein (Hos. 8,12).

Die Begegnung mit Gottes Wort ist von grundsätzlicher Wichtigkeit für den Glauben, der der Schlüssel für die Beziehung zu Gott ist. Der Glaube entsteht durch Überzeugtwerden, das letztere in der Begegnung mit dem Evangelium: Röm. 10,17; 2. Kor. 4,13.14.

Vom Hören des Wortes sprechen folgende Stellen: Jer. 22,29; Luk. 16,19; Off. 1,3.

Folgende Schriftstellen sprechen vom Lesen, oder sie setzen es voraus: Neh. 8,3; Matth. 12,3.5; Röm. 1,7; 1. Kor. 1,1.2; Kol. 4,16; Off. 1,3.

Wiederholtes Lesen der Bibel ist eine Bewahrungshilfe: Phil. 3,1b.

- Matth. 21,16: "Habt ihr nicht gelesen?"
- Matth. 21,42: "
- Matth. 22,29: "Ihr kennt die Schriften nicht."
- Matth. 22,31: "Habt ihr nicht gelesen?"

Man kann Gottes Wort lesen, ohne es zu verstehen, aber man kann es nicht verstehen, ohne es zu lesen. Martin Luther drückte es so aus: "Sehet zu, lest gerne in der Heiligen Schrift. Werdet nicht

überdrüssig, noch lasse dich dünken, du seiest satt und könntest alles wohl; sonst wirst du *nichts* davon verstehen, wenn du meinst, du habest *alles* verstanden."^{ss}

Über die Wichtigkeit des Lesens der Bibel sagt er weiter: "Alle Schrift von Gott gegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, damit ein Mensch Gottes vollkommen sei und zu allen guten Werken geschickt. Das heißt, man soll und muss die Heilige Schrift immer und immer wieder lesen, weil sie dazu nötig und nützlich ist. Da sonst keine andere Schrift weder nützlich ist noch helfen kann."^{ss}

Man sollte nicht vergessen: Zum Lesen braucht es Zeit.

c. Ernstnehmen

.I. Warum sollte man Gottes Wort ernstnehmen?

.A. Die Heilige Schrift ist die Wahrheit.

Joh. 17,17; 16,13; Gal. 3,1; Eph. 1,13.

Wenn Gott über jedes unserer Worte Rechenschaft fordert (Matth. 12,36), wird er sich selbst ebenfalls wohl über jedes Wort Rechenschaft geben. Nehmen wir also jedes seiner Worte ernst!

Bin ich von der Wahrheit überzeugt? Bedenke ich, dass ihr Gegenteil Lüge ist? Weiß ich, wie gefährlich diese Lüge ist? Wie werde ich mich jetzt verhalten?

In einem Kommentar, der als evangelikal gilt, heißt es zu Hebr. 9,4: "... so bemerken wir doch andererseits, wie unbekümmert der Apostel in der Schilderung der Einzelheiten der Stiftshütte auf Überlieferungen der spätjüdischen Theologie zurückgreifen kann" - nicht gerade ein Beispiel vom Ernstnehmen der Wahrheit der Heiligen Schrift.

.B. Die Heilige Schrift ist lebensnotwendig.

Matth. 4,4: Man stirbt ohne das Wort Gottes.

Ps. 1,3!

Martin Luther soll einmal gesagt haben: "Der Mensch kann alles entbehren, nur nicht das Wort Gottes."

Des Weiteren sagte Luther:

Denn das ist der höchste und schrecklichste Zorn, wenn Gott nicht gibt, dass man sein Wort gerne hört und achtet, dass man keine große Plage wünschen darf. Darum muss man sie auch fahren lassen, wo sie nicht zu bessern sind, und Gottes Gericht anbefehlen, denn sie haben schon den Fluch hinweg, höher und schwerer, als alle Menschen ihnen fluchen können, weil sie Gott nicht hören wollen, so müssen sie ihn auch nicht haben, sondern ewig in der Hölle des Teufels eigen sein. Alle Wehe, Plage, Herzeleid und Jammer haben, ewig brennen und nicht ein Tröpflein Wasser haben, damit sie sich einen Augenblick erquicken können. Dazu keine Handbreit einen Pfad haben, sondern beraubt sein, sowohl Gottes als auch seiner Gnade und Gaben, die sie selig haben werden. Und dazu auch alles, was sie auf Erden gehabt haben, wie es schon zu Lebzeiten anfang, dass sie ihrer Güter nicht fröhlich genießen können und danach auch den Dank hinter sich lassen müssen. Vielmehr wird es ihnen dort an allem mangeln, was Gott ist und gibt. Wie können sie denn gräulicher und größer geplagt sein? Und es ist doch leider eine gemeine Plage in der Welt, unter edel und unedel, unter hohem und niedrigem Stand, dass man allenthalben Gottes Wort spöttisch verachtet und verlachtet, und dazu aufs höchste verfolgt. Da sieht man schon die Strafe ankommen und das höllische Feuer angezündet und brennen über ihrem Hals.^{sz}

.II. Wie können wir das Wort Gottes ernstnehmen?

.A. Wir nehmen das Wort Gottes ernst, wenn wir hinhören und es beherzigen.

Durch Jesaja läßt Gott sagen: "Hört auf mich!" (51,1) Jesus ruft: "Wer Ohren hat zu hören, der höre!" (Matth. 19,9) Demnach dürfte es unter seinen Zuhörern vier Gruppen gegeben haben: (1) solche, die keine Ohren hatten, die trotz ihres Zugesehns abwesend waren; (2) solche, die zwar Ohren hatten, sie aber kaum gebrauchten; (3) solche, die Ohren zum Hören hatten, aber auf anderes als auf Jesus hörten; (4) solche, die Ohren zum Hören hatten und auf Jesus hörten. Ob es diese vier Gruppen auch heute noch gibt?

Wenn die Kinder Israel sich in der Wüste lagerten, mussten sie es nach vorgeschriebener Ordnung in der Form eines Vierecks tun. Innerhalb dieses Vierecks befand sich ein von einem Zaun umgebener Hof. Das wichtigste in diesem Hof war die Stiftshütte. In der Stiftshütte war der wichtigste Teil das Allerheiligste. Das wichtigste im Allerheiligsten war die Bundeslade, und darin war wiederum das wichtigste das Gesetz, das Wort Gottes (2. Mose 25,17-22) - ganz in der Mitte also des Volkes. So sollte das Wort den zentralen Platz in unserem Leben haben (Kol. 3,16A).

.B. Wir nehmen das Wort Gottes ernst, indem wir darüber nachdenken.

.1. Die Bibel spricht nämlich unser Denken an.

1. Kor. 10,14.15; 15,35ff; 2. Kor. 3,14; 4,3.4; Phil. 4,8; Jer. 15,16.

.2. Vom Bedenken der Heiligen Schrift hängt unser Gehorsam ab.

Ps. 119,9.11; Röm. 8,4.5; Phil. 4,9.

Beim Hören ist der Wille angesprochen: Will ich wirklich lernen? Liebe ich Gott? sein Wort?

.3. Das Nachsinnen über Gottes Wort hat eine Verheißung.

Jos. 1,8: "dein Weg wird gelingen." Ps. 1,2.3; 2. Tim. 2,7.8.

.C. Wir nehmen das Wort Gottes ernst, indem wir ihm vertrauen.

Matth. 11,25; 1. Thess. 2,13; Hebr. 2,4.

Ein Beispiel für derartiges Vertrauen finden wir in Luk. 1: Maria im Gegensatz zu Zacharias.

Das größte Problem in der Begegnung mit der Schrift scheint mir nicht das Verstehen zu sein, sondern das Glauben - auch bei Gläubigen. Z. B. der Begriff "fürchten". Das größere Problem ist hier das Glauben, denn Gläubige tendieren zu denken: "Ich liebe ja. Warum dann noch fürchten?" Wenn wir aber glauben, was Gott sagt und fordert, und ihn bitten, können wir erfahren, was das heißt.

Martin Luther sagte es so: "Gott hat andere Künste gegeben: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Philosophie, Jura und Medizin. Da kann man klug sein, diskutieren, forschen und fragen, was Recht und Unrecht sei. Aber hier in der Heiligen Schrift und in Gottes Wort, laß das Diskutieren und Fragen anstehen und sprich: Das hat Gott geredet; darum glaube ich's." ²⁸

.D. Wir nehmen das Wort Gottes ernst, indem wir uns darüber freuen.

Wir dürfen uns über das Wort Gottes freuen (Ps. 119,162). Es darf uns nicht zu viel werden. Es geht nämlich immer um den Herrn (Phil. 3,1).

.E. Wir nehmen das Wort Gottes ernst, indem wir es halten.

5. Mose. 4,6.7; Hi. 22,11.12; Ps. 119,9; Matth. 13,10-16; Luk. 11,38; Joh. 1,17; Phil. 4,9; Jak. 1,22.

Martin Luther sagte es so:

Es sind nicht Leseworte sondern Lebensworte.

Es ist eine der größten Plagen auf Erden, dass die Heilige Schrift so veraltet ist, selbst bei denen, die dazu berufen sind. Alle anderen Sachen, wie Kunst und Bücher etc. betreibt und übt man Tag und Nacht aus, wobei des Arbeitens und Mühens kein Ende ist. Nur die Heilige Schrift läßt man liegen, als brauche man sie nicht. Und diejenigen, die ihr doch so viel Ehre antun und sie einmal lesen, die können sofort alles. Es ist selten eine Kunst oder ein Buch auf die Erde gekommen, das der Mensch so bald ausgelernt hat wie Heilige Schrift. Und doch sind darin nicht Leseworte, wie wir meinen, sondern richtige Lebensworte, die nicht zum Spekulieren und Fantasieren, sondern zum Leben und zum Tun aufgeschrieben sind.¹⁰

.F. Wir nehmen das Wort Gottes ernst, indem wir in ihm bleiben.

Wir sollten im Wort Gottes bleiben: Joh. 8,31.

Die Liederdichterin, Johanna Meyer (1851-1921), sagt:

Halt fest auf allen Wegen am teuren Gotteswort.
Es bringt dir reichen Segen und ist ein sichrer Hort.
Halt fest zu allen Zeiten am teuren Gotteswort.
Es wird dich sicher leiten zur offenen Himmelsport.
Das Wort kann Kraft dir geben, ist deines Weges Licht.
Das Wort ist Geist und Leben. Das Wort vergehet nicht.¹¹

d. Auswendiglernen

5. Mose 6,6; Ps. 37,30.31; 119,11; Matth. 4,4: ein Beispiel für auswendiges Zitieren der Heiligen Schrift.

e. Weitergeben

Ps. 119,171.172; vgl. Mal 3,16;

.I. Wie kann man weitergeben?

Mündlich und schriftlich

.II. Wo weitergeben?

.A. In der Familie

5. Mose 6,6-9

.B. In der Gemeinschaft der Gläubigen

Kol. 3,16; Hebr. 5,12.

.C. In der Welt

Luk. 24,45-47; Apg. 8,4; 2. Kor. 4,4-6; 2. Thess. 3,1.

2. Über das Forschen in der Schrift im Besonderen

a. Einleitendes

Chrysostomos: "Der Ursprung alles Bösen unter uns ist, dass wir die Schrift nicht kennen."

Martin Luther sagte: "Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Gottes Wort nicht auszulernen ist. Sondern es ist eigentlich wahr, was der 147. Psalm davon sagt: Seines Verstandes ist keine Zahl, und der weise Mann, der von mir trinket, den dürstet immer nach mir." ⁶¹

Die Schrift gibt uns eine Reihe von Hinweisen über das Forschen in ihr: Ps. 92,14; Spr. 2,1-5; 25,2; Jes. 34,16; Joh. 5,39; Apg. 17,11; 1. Petr. 1,10.11. Jeder Christ sollte seine Bibel sehr sorgfältig lesen, sollte in ihr forschen, sich Notizen machen. So kann der Heilige Geist manch einen von ihnen in den Verkündigungsdienst führen.

b. Verständnishilfen

Wie komme ich zu einem rechten Verständnis der Schrift?

.I. Über das Wesen der Schrift

Was sollte man über das allgemeine Wesen der Bibel wissen, um sie zu verstehen?

.A. Die Bibel ist Gottes Wort.

Das heißt:

.1. Die Schrift ist in allen ihren Aussagen wahr.

"Aussagen" heißt hier: die, welche die Schrift als Schrift macht. D. h., Zitate werden getreulich wiedergegeben, sind aber selbst die Verantwortung des Zitierten.

Dass alle Aussagen wahr sind, heißt auch, dass die Schrift sich nicht widersprechen kann.

.2. Die ganze Bibel bildet eine Einheit.

Jede Stelle in ihr muss in Einklang mit dem Rest der Schrift gebracht werden.

.B. Gott wollte in seiner Güte mit der Bibel uns Menschen Mitteilung machen.

Daraus ist zu schließen:

.1. Die Schrift ist zum großen Teil klar genug, um verstanden zu werden.

.2. Einiges kann eventuell unklar bleiben, um uns nicht vergessen zu lassen, dass er größer ist.

.C. Die Bibel ist in erster Linie ein Heilsbuch und nicht eine Bibliothek über alles mögliche Wissen.

.1. Die Schrift gibt Offenbarung über Gott, Geschaffenes und Geschichte.

Dabei befasst sie sich in erster Linie mit der Beziehung zwischen Gott und Menschen, einer Beziehung, die von Heil und Gericht gekennzeichnet ist.

.2. Vornehmlich ist die Bibel jedoch ein Heilsbuch.

Als Heilsbuch stellt sie eine geschichtliche Entwicklung dar. Sie ist heilsgeschichtlich zu verstehen, und diese Heilsgeschichte läuft nicht ohne göttliches Gericht ab.

.3. Die Geschichte der Schrift ist von vier grundwichtigen Ereignissen gekennzeichnet.

Diese Ereignisse sind: die Schöpfung, der Sündenfall, das Christusgeschehen und die Vollendung.

.4. Die Heilsbedingungen bleiben immer dieselben; die Heilsumstände innerhalb der Grundereignisse sind jedoch verschieden.

.5. Die Bibel hat als Heilsbuch Jesus Christus zur Mitte; Gott als solcher ist aber die tragende Person.

.D. Die Schrift ist als Offenbarung *nach und nach* den Menschen gegeben worden.

Späteres setzt Früherem manchmal eine Grenze. Das Ganze aber bleibt eine harmonische Einheit. So können zeitlich vorangehende Texte spätere "informieren".

.E. Die verschiedenen menschlichen Schreiber der Schrift hatten jeweils ihren eigenen Stil, auch wenn sie von Gottes Geist gelenkt wurden.

.F. Die Schrift ist nicht mit einer solchen Exaktheit geschrieben, dass alles unzweideutig klar wäre.

Sprache ist hierzu nicht fähig. Der Leser muss bereit sein, sich in die Atmosphäre des Schriftzusammenhangs hineinzusetzen, und sich jeweils fragen, wie ein Text in diesem Lichte zu verstehen wäre.

.II. Über die Auslegung

.A. Was ist Auslegung eigentlich?

.1. Auslegung ist Übersetzung.

Im Grunde ist Auslegung Textübersetzung, Textwiedergabe in verständlichen Worten. Auslegung ist eine von vier Arten von Übersetzung. Zuerst muss die Bibel in unsere *Sprache* übersetzt werden. Dann muss sie in unser *Verständnis* übersetzt werden. Diese ist Auslegung. Als drittes muss sie in unsere *Lebenssituation* übersetzt werden und als viertes in unsere *Lebensweise*.

Die allgemeine Auffassung von Auslegung scheint zu sein, bei ihr handle es sich um ein Raten, ein Vermuten. Da jeder dieses tun kann, meint jeder, ein Recht auf *seine* Auslegungsmeinung zu haben. Auslegung ist aber das Erkennen von Fakten. Es geht nicht um Meinung, sondern um Aussage. Der Ausleger ist nur ein Feststeller des Gesagten. Er nimmt keinerlei Einfluss auf die Aussage. Er darf nicht sagen: "Das ist meine Auslegung." Was ein Text sagt, ist nicht "eine Frage der Auslegung", sondern des Textes.

Nicht die *Auslegung*, sondern der *Text* bestimmt, was der Text meint. Die Aufgabe der Auslegung ist es, erstens den Text zu befragen und dann in das Verständnis des Textvernehmenden zu übersetzen.

Die Auslegung ist also bestimmt von dem, was der Text sagt, im Zweifelsfall von der Absicht des Verfassers. Ist diese nicht erkennbar, so bleibt man im Ungewissen.

.2. Auslegung ist *genaue* Übersetzung.

Eine Auslegung verdient diese Bezeichnung nur in dem Maße, wie sie dasselbe aussagt wie der Text. Das Wort Gottes darf in der Weitergabe nicht verändert werden. Es wird nur "nacherzählt" (2. Thess. 2,15). Wer die Schrift verdreht, tut es zu seinem Verderben (2. Petr. 3,16).

Eine Auslegung ist es daher nur in dem Maße, wie sie den *richtigen Text* wiedergibt. Weiß ich diesen nicht, so kann ich nicht auslegen.

Lässt eine Aussage im Text mehr denn eine Übersetzung zu, so kann ich wiederum nicht auslegen, weil ich nicht genau weiß, was der Text sagt. Ausdrücke wie "eindeutig", "selbstverständlich", "glasklar" helfen nicht weiter.

Jedes Wort muss ernst genommen werden, auch die Tendenz eines Textes, wie z. B. Hebr. 2,2.3.

Man darf nichts in den Text hineinlesen, d. h. nichts "aus"-"legen", das nicht in ihm ist, nichts "sehen", das nicht zu sehen, nichts "verstehen", das nicht gesagt ist. Folgende Formulierungen sind fehl am Platz: "Jeder hat den Text anders ausgelegt." "Ist es nur eine Auslegungssache?" "Kann man es so oder so sehen?"

Man darf bei der Auslegung nie über die Schrift hinausgehen. Beispiele von Fällen, wo es aber leider geschieht:

Joh. 20: Jesus sagt: "Nehmt hin den Heiligen Geist." Geschrieben steht nicht, dass die Jünger ihn dann sofort bekamen.

Apg. 2: Das Brotbrechen wird manchmal als Abendmahl aufgefasst. Man argumentiert mit 1. Kor. 10: Abendmahl ist Brotbrechen. Folglich ist Brotbrechen Abendmahl. Fehler in der Logik: Ein Pferd hat vier Beine, doch nicht alles, was vier Beine hat, ist ein Pferd.

Apg. 20,7: Man müsse das Abendmahl jeden Sonntag halten.

Apg. 16: Säuglinge könnten getauft werden.

Röm. 8,29: Gott hätte vor Erschaffung der Welt Menschen zu Heil und Verdammnis vorherbestimmt.

1. Petr. 3,19: Jesus habe zwischen Tod und Auferstehung in der Hölle gepredigt.

In 1. Joh. 5,13 solle das zweite "glauben" eine andere Bedeutung haben als das erste.

Off. 2,3: Diese Kapitel würden die Kirchengeschichte bis zur Wiederkunft Jesu beschreiben.

Es gibt einige Begriffe, die immer wieder in einer Weise ins Deutsche übersetzt werden, die nicht der eigentlichen Bedeutung des griechischen Wortes entsprechen. Beispiele: *Rufen* wird zu *berufen*, *erwählen* zu *auserwählen*. Das erstere Wort entspricht jeweils dem Griechischen, nicht das zweite.

In allen diesen soeben genannten Fällen geht man schnell über die Schrift hinaus. Es hat einmal jemand gesagt:

*Wir müssen lernen zu sprechen, wo die Schrift spricht,
und zu schweigen, wo die Schrift schweigt.*

.B. Wer ist der Ausleger?

.1. Ich

Jeder darf den biblischen Text lesen und verstehen, nicht nur bevorzugte "Geistliche" oder studierte Theologen.

.2. Die besten Ausleger sind Jesus Christus und der Heilige Geist.

Luk. 24,45-47; Joh. 16,13. Darum dürfen wir nach Jak. 1,5 beten.

.3. Die Geschwister in Christus sind Ausleger.

Eph. 3,18. Man darf jedoch nicht von Menschen abhängig werden.

Nach Jesus (Matth. 13,10-16) muss man ein Jünger sein, um Gottes Wort zu verstehen. Vorsicht ist also geboten beim Lesen von dem, das nicht-wiedergeborene Theologen geschrieben haben.

.C. Warum ist Auslegung notwendig?

.1. Weil die Bibel in einer Zeit entstand, die oft in starkem Maße anders war als unsere Zeit.

.2. Weil sie in einer anderen Sprache geschrieben wurde.

.3. Weil sie Gottes Denken darstellt, das wir erstens wegen unserer Sündhaftigkeit, zweitens wegen geistlicher Unreife nicht immer verstehen.

.4. Weil Sprache nicht ein vollkommenes Mittel zur Kommunikation ist.

Als Hörer kann mein Eindruck vom Gesprochenen zunächst ein etwas anderer sein als die Vorstellungen im Denken des Sprechers. Warum? Ein Wort kann mehrere Bedeutungen haben. Es kann dasselbe auch mit anderen Worten gesagt werden. Es ist also nicht immer möglich, aus einer kurzen Formulierung zu erfahren, was gemeint war. Es geht nämlich im Grunde um die Absicht.

.5. Wenn wir nicht wissen, was der Text sagt, können wir ihn auch nicht anwenden.

Wenn ich beispielsweise in Eph. 4,29 nicht weiß, was "schlechte Rede" ist, kann ich sie auch nicht vermeiden.

.III. Über Sprachbesonderheiten

Die Liste des Sprachlichen, auf das man bei der Auslegung zu achten hat, ist lang. Ich nenne nur einige Beispiele.

.A. Klang und Sinn

Nicht alles Gesagte wird so gemeint, wie es zunächst klingen mag. Klang und eigentliche Bedeutung einer Aussage können u. U. also noch verschieden sein. Z. B. sagen wir im Deutschen: "Er kommt jede Minute." Im Grunde ist die Aussage unmöglich. Gemeint ist: "Jede Minute könnte der Zeitpunkt seines Kommens sein."

Nun gibt es verschiedene Gründe, weshalb auch in der Heiligen Schrift Klang und Sinn manchmal auseinanderklaffen:

.1. Die Aussage enthält eine stille Voraussetzung.

1. Sam. 16,7: "Gott sieht nicht, was vor Augen ist." Sieht Gott nicht, was Menschen sehen? Ein kleines "nur" nach "nicht" wird vorausgesetzt.

Jona kündigt an: "Noch 40 Tage, und Ninive wird zerstört." (3,4) Voraussetzung war: wenn keine Busse stattfand.

Matth. 11,18: "Johannes kam, weder aß er, noch trank er." Vorausgesetzter Zusatz: "wie andere Menschen".

Phil. 2,4: "Ein jeder sehe nicht [nur] auf das Seine."

.2. Verwandt mit diesem ist die gedrängte Formulierung.

Apg. 1,4: "die Verheißung abzuwarten." Verheißung bedeutet hier: "Erfüllung der Verheißung".

Apg. 11,23: "Barnabas sah die Gnade Gottes." Gnade (die Ursache) steht hier für die Wirkung.

1. Kor. 10,16: "der Kelch des Segens, den wir segnen" bedeutet: "der Kelch, über dem Gott gedankt wird".

Hebr. 1,3: "Reinigung unserer Sünden" bedeutet: "von unseren Sünden".

.3. Im Zusammenhang wird ein Rahmen vorausgesetzt.

Mark. 9,12: "Elia wird alles wiederherstellen." Der Rahmen für "alles" ist die Situation in Israel vor dem Auftreten des Messias.

Mark. 16,17.18: Nicht einmal die Pfingstler nehmen diese Aussagen so, wie sie im Ohr klingen. Hat *jeder*, der je an Jesus glaubte, in seinem Namen Dämonen ausgetrieben? Bedenken wir: Jesus verwendet den Indikativ, nicht den Imperativ. Der Rahmen wird in V. 20 und in Hebr. 2,4 näher angedeutet.

.B. Mehrdeutige Begriffe sollten ebenfalls beachtet werden.

Deutsche Beispiele wären "Gesetz" und "Anlage". Für die Bedeutung muss der Zusammenhang befragt werden.

"Hören" bedeutet in Apg. 9,7 "hören", aber in 22,9 "verstehen".

Das "Gehörte" ist in Röm. 10,16.17 zugleich das Wort, das der Prophet von Gott hört, und seine Verkündigung. Der Glaube kann dort entstehen, wo die von Aposteln gehörte Botschaft gepredigt wird.

"Elohim" (Götter) kann im AT der Name Gottes, können Engel oder auch Richter im Volk sein.

"David" kann der Sohn Isais, aber auch der Messias sein.

"Öl" *kann* ein Bild vom Heiligen Geist sein, ist es aber nicht immer, z. B. Matth. 25.

"Ist" kann im üblichen Sinne gemeint sein, kann aber auch "bedeuten" heißen, wie in Gal. 4,24: "Diese (Frauen) sind die zwei Bündnisse."

Mehrdeutig sind auch solche Begriffe, die einmal im echten, einmal im falschen Sinne gebraucht werden. So gibt es falsche Christusse, falsche Brüder, falsche Apostel, falsche Gottheiten, falsches Abendmahl, falsche Scheidung.

.C. Bildersprache

Die oft von der Schrift verwendete Bildersprache kann Schwierigkeiten bedeuten, besonders die Metapher, der gedrängte Vergleich. Wir kennen sie aber auch im Deutschen: "An dem sind Hopfen und Malz verloren." "Er ist hier Mädchen für alles." "Unserer Küche danken wir."

In Joh. 6,54 bedeuten "essen" und "trinken" gläubige Aufnahme des Herrn Jesus.

Hebr. 10,22: "gewaschen am Leibe" ist im übertragenen Sinn aufzufassen.

1. Petr. 1,1: "in der Zerstreuung": So wie Juden in der Diaspora lebten, sind Gläubige auf dieser Welt in fremdem Land.

In Matth. 5,29: "Reiß dein Auge aus und wirf es von dir; ... haue deine rechte Hand ab und wirf sie von dir." Diese Aussage ist ebenfalls bildlich aufzufassen.

c. Das Vorgehen im Forschen der Schrift

.I. Das Material

Was brauchen Sie für die Arbeit? Nicht viel. Das wichtigste ist eine gute Übersetzung. Sodann sind eine Hilfe:

- * wenigstens *eine* Bibel mit Parallelstellen
- * mehrere Bibelübersetzungen
- * eine Konkordanz
- * Schreibzeug

Seien Sie vorsichtig, wenn Kommentare und Lexika zur Hand genommen werden! Auch sog. bibeltreue können Schriftwidriges enthalten.

.II Die Methoden

.A. Lesen!

Viel lesen! Denkend lesen! Alles ernste Bibellesen ist Bibelstudium. Lesen Sie *genau*; wenn nötig, mehrere Male.

.B. Lernen Sie, beim Lesen Notizen zu machen.

.C. Es gibt verschiedene Arten des Bibelstudiums

.1. Einleitendes Studium

Studiert man einen Text, vielleicht ein Buch der Bibel, dann fragt man zunächst nach dem Autor, dem Empfänger, der Zeit, in der dieses Buch geschrieben wurde, unter welchen Umständen das Buch entstand, manchmal auch, was in dieser Zeit sonst noch geschah. Kennt man etwas von der Geschichte Israels, von der Geschichte der Länder umher, dann wird einem das Buch Jeremia etwas deutlicher, werden einige Stellen besser zu verstehen sein. Wenn man weiß, dass in Israel die Römer die Herrschaft hatten, wird das Neue Testament besser zu verstehen sein. Die Zeitgeschichte ist also auch wichtig. Ferner kann es hilfreich sein, die Sitten und Bräuche der jeweiligen Zeit zu kennen und zu verstehen. Nur ist hier auch Vorsicht geboten. Manche Gelehrte machen den Fehler, dass ihnen das, was sie sonst noch über diese Zeit gelernt haben, wichtiger wird, als das, was in der Bibel steht. Informationen aus Quellen ausserhalb der Bibel können eine große Hilfe sein, aber sie dürfen niemals eine zweite Bibel werden! Was die Bibel sagt, ist das Wichtigste und ist auch das Genaueste. Das darf man nicht vergessen.

.2. Textliches Studium: Arbeit am fortlaufenden Text

- * Man kann die ganze Bibel wiederholt durchlesen und sich dabei Notizen machen.
- * Man kann sich ein biblisches Buch vornehmen und versuchen, es zu gliedern.
- * Man kann ein Kapitel oder einen kürzeren Text nehmen und versuchen, folgende Fragen zu beantworten:

- Wer spricht hier?

Manchmal wird in Kommentaren dem Autor eines biblischen Buches zugeschrieben, was aber ein anderer gesagt hat, den er zitiert: Man zieht nicht in Betracht, dass der Autor nicht verantwortlich ist für die Aussagen dessen, den er zitiert.

- Zu wem wird gesprochen?

- Wann wurde es gesagt?

- Was genau wird gesagt?

- Evtl.: Was steht hier *nicht* geschrieben?

- Die Sätze: Wo beginnen sie? Wo enden sie? Wo ist der Kernsatz? Gibt es Nebensätze? Ist der Satz eine Aussage, eine Frage, ein Befehl/Wunsch, oder ein Ausruf? Eine Aussage beschreibt. Ein Befehl schreibt vor. Es ist für die Auslegung wichtig, zwischen *beschreibenden* und *vorschreibenden* Texten zu unterscheiden.

* Sind mir alle Begriffe und Ausdrücke klar?

* Was steht zuvor, was danach?

* Steht Ähnliches sonst wo?

* Es ist weiter gut zu versuchen, den Text in eigenen Worten wiederzugeben. Daran kann man prüfen, ob man den Text wirklich verstanden hat.

* Wie geht der Text mich an?

.3. Thematisches Forschen

Hier geht man einem biblischen Begriff nach, versucht, alles zu sammeln, was die Bibel über ihn sagt, und das Gesammelte zu ordnen, und zwar nach Gesichtspunkten, die sich aus dem Wesen des Themas ergeben.

Das thematische Studium ist die Vorstufe der Glaubenslehre, ebenfalls ihre Korrektur. Nehmen wir als Beispiel eine fertige Glaubenslehre oder auch ein Glaubensbekenntnis. Da kommen verschiedene Themen zur Sprache. Es heißt dann: "Wir glauben" - über die Heilige Schrift dies, über Gott das, über Jesus Christus so und über den Heiligen Geist das, über den Menschen so. Das sind die verschiedenen Themen. Jetzt kann es vorkommen, dass man in seinem Bibelstudium merkt, dass in diesem Glaubensbekenntnis etwas nicht ganz stimmt. Ein Glaubensbekenntnis ist eine Mini-Glaubenslehre. Es kann ergänzt werden. Es kann auch korrigiert werden. Ein thematisches Studium der Bibel ist wichtig, um die eigene Glaubenslehre zu bestätigen oder zu korrigieren, auf jeden Fall aber zu ergänzen.

.D. Fragen Sie sich, ob es möglich ist, mit jemandem über das, was Sie gewonnen haben, ins Gespräch zu kommen.

.III. Zum Aufheben von Gewonnenem

Gute Gedanken sind Schätze. Schätze sollte man aufbewahren - dort, wo man sie wiederfinden kann! Übrigens, zu den eigenen Gedanken können sich auch noch die anderer gesellen.

.A. Der Behälter

Moody hatte große Briefumschläge. Ich verwende Mappen - Schachteln, wenn sich viel ansammelt. Viele haben Ringhefte oder Ordner.

.B. Die Folge

Gedanken zu Bibelstellen hebt man am besten in der biblischen Reihenfolge auf. Thematisches wird alphabetisch, wenn es viel wird, systematisch geordnet.

Eine gute Sache ist es, Ihre eigene Begriffskonkordanz anzulegen. Dieses kann ein interessantes, lebenslanges Projekt werden.

.C. Individualität

Jeder wird seinen eigenen Weg finden müssen beim Aufheben der Notizen. Jeder muss wissen, wie er am besten arbeitet. Natürlich kommt es auch darauf an, welche Möglichkeiten man hat, entsprechende Mittel zum Ordnen zu beschaffen.

III. Grundsätze der Glaubenslehre

Hier handelt es sich um einige Sätze, die grundlegend sind für dogmatische Arbeit.

A. Glaubenslehre ist wichtig.

1. Die Wichtigkeit der Glaubenslehre ist angedeutet in der Tatsache, dass wir alle eine Tendenz haben, alles zu organisieren.

Von Kind auf zeigt der Mensch einen Ordnungsdrang. Wenn ein Kind etwas neues erfährt, will es das sofort einordnen. Es zeigt sich eine angeborene Tendenz zur Systematik. Es ist ein Grundsatz der Pädagogik, dass der Lehrer anknüpft bei dem, was das Kind schon weiß, um ihm das Neue zu vermitteln. Wenn der Lehrer das nicht berücksichtigt, wird das Kind verwirrt. Sobald aber der Lehrer etwas anspricht, wovon das Kind schon etwas weiß, dann knüpft es gedanklich an, und der Lehrer kann in der Belehrung ein Stück weitergehen. Man geht vom Bekannten zum Unbekannten. Warum? Weil das Kind in Zusammenhängen denkt. Diese Art des Denkens braucht es gar nicht gelernt zu haben. Naturgemäß denken wir, dass es Zusammenhänge gibt. So sagen wir: Dies ist wie das.

Paulus spricht einmal von Gott als einem Familiengott. Als Gott die Welt schuf, hat er gleichsam seine Fingerabdrücke hinterlassen. Alles, was es an Schöpfung gibt, können wir in drei Gebiete aufteilen: Raum, Zeit und Materie. Der dreieinige Gott hat Dreieinigkeit geschaffen. Es sind drei in Gott, aber es ist nur ein Gott. Es sind drei in der Schöpfung, aber es ist nur eine Schöpfung. Man kann die drei Grundbestandteile kaum auseinanderhalten. Wie kann man sich Materie ohne Raum und Zeit denken, oder einen Raum ohne Zeit und etwas Gegenständliches? Und nun ist es so, dass jedes dieser drei wiederum eine Dreiheit ist. Die Zeit ist dreigeteilt. Die Materie hat drei Einheiten. Der Raum hat drei Dimensionen. Wenn man jetzt weitergeht, wird es komplizierter, doch das ist die Grundstruktur.⁶²

Ein zweites Beispiel: Alles Viele kann unter ein Dach gebracht werden. D.h., man kann immer wieder gruppieren. Zum Beispiel kann man von Frucht sprechen, doch gibt es verschiedene Arten von Frucht. Wir haben das Korn auf dem Feld; wir haben das Obst an den Bäumen; wir haben das Gemüse im Garten. Aber dann gibt es verschiedene Arten von Korn, Obst, und Gemüse. Der Wissenschaftler weiß dieses. Nun hat der Mensch eine Tendenz, alles zu organisieren, alles aufzuteilen, aber dennoch die Einheit zu sehen. So hat Gott auch die Menschheit in Familien geschaffen. Die Wissenschaft der ethnischen Forschung teilt die ganze Menschheit in drei Stränge auf. Das wusste die Bibel schon längst, denn Noah hatte drei Söhne. Die Menschheit besteht aus drei Grundarten von Menschen. Aber diese drei werden aufgeteilt in Völker und diese Völker in Stämme und die Stämme in Sippen, diese wiederum in Familien.

In der Bibel denkt man auch so. Der Gott, der den Menschen geschaffen hat, hat ihn so geschaffen, dass er seine Wahrheit verstehen kann. Glaubenslehre ist einfach etwas Naturgemäßes.

2. Die Wichtigkeit der Glaubenslehre wird unterstrichen durch ihre Beziehung zur praktischen Frömmigkeit.

Jede Theologie *beeinflusst* den Charakter, und *praktische* Theologie hat es mit der *Praxis* zu tun. Alle Formulierung religiöser Erkenntnis wirkt sich auf das Leben aus. Liebe zu Gott wird durch klare Erkenntnis Gottes gefördert. Liebe zu Gott - das ist das höchste Gebot und wird in der Praxis durch Erkenntnis, d. h. Glaubenslehre, gefördert.

Vorstellung und Handlung. Wenn ein Mensch die Unwahrheit sagt, tut er das, weil er die Wahrheit für nicht so wichtig gehalten hat. Wer keinen Respekt vor dem Eigentum eines anderen hat, dem fehlt eine Dogmatik über Besitz. Wir brauchen eine Theologie dieser Dinge. Was sagt die Bibel über Eigentum? Was sagt die Bibel über unser praktisches Verhalten? Was sagt die Bibel über das Beten? Wenn ein Mensch keinen großen Gott hat, wird er sicherlich auch nicht so intensiv beten. Aber, hat er einen sehr großen Gott und weiß er, dass er heilig ist, dann werden sein Gebet und seine Frömmigkeit entsprechend gestaltet werden. Manche Väter sind schlechte Väter, weil sie Gott nicht als Vater kennengelernt haben. Sie sind Christen. Sie wissen, dass Gott der Vater ist. Aber ihnen fehlt aus der Bibel ein *Vaterbild*.

Es ist also wichtig, dass wir uns aus der Schrift Vorstellungen verschaffen. Diese beeinflussen nämlich unser Handeln, wie wir einander begegnen, wie wir mit Gott umgehen, wie wir mit der Zeit umgehen, wie wir mit uns selbst umgehen, wie wir mit Dingen umgehen.

Wort und Tat. In der Bibel wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die Sache mit Gott in zwei Teile aufgeteilt wird, in Wort und Tat. Gott hat *gesprochen*, und er hat *gehandelt*. Lukas sagt am Anfang der Apostelgeschichte: "Einen ersten Teil habe ich verfasst, Theophilus, von dem was Jesus begann zu *tun* und zu *lehren*." Auch Jesus *handelte* und *lehrte*. Und Petrus sagt, dass in der Gemeinde gedient wird mit Handeln aber auch mit Worten. Man hat sich darüber gestritten, was jetzt wichtiger wäre, Tat oder Wort. Tat ist eigentlich sinnlos, wenn keine Deutung mittels Wort geschieht. Erst das Wort gibt der Tat einen Sinn. Aber auch das Wort ist bedeutungslos, wenn nicht die entsprechende Tat folgt. Das Wort ist das erste, aber die Tat muss folgen.

Unterweisung und Anweisung. Der Zusammenhang zwischen beiden ist sehr wichtig. Gott will die richtige Tat haben. Er verlangt unseren Gehorsam. Aber dazu braucht es die rechte Anweisung. Das hebräische Wort für Gesetz ist Tora. Aber Tora bedeutet eigentlich nicht Gesetz. Es heißt Weisung bzw. Anweisung, d.h., Lehre, Unterweisung. Aber wenn diese Unterweisung nicht da ist, dann wissen wir nicht, was wir zu tun haben.

Das oberste Gebot im Gesetz lautet: "Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen". Aber wie sieht diese Liebe aus? Gott zeigt dann, wie diese Liebe aussieht, in dem Rest der 10 Gebote, der fünf Bücher Mose und des Alten Testaments, dann auch in der Botschaft von Jesus Christus und den Aposteln. Wir brauchen das Wort, damit wir die rechte Tat vollbringen.

Lehre und Leben. In 2. Joh. 9-11 lesen wir: Die Lehre Christi ist die Wahrheit über Christus, die Wahrheit, die Christus uns gebracht hat, die Wahrheit, die die Apostel uns von Christus gegeben haben. "Wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn." Der wird dann aber auch entsprechend leben. Der wird nicht böse Werke vollziehen, wie es in V. 11 heißt. Es hat nämlich einen Einfluss auf mein eigenes Leben. Aber es hat auch Einfluss auf meine Beziehung zu einem anderen, der nicht so lebt. Wenn ich also keine gute Glaubenslehre habe, wird es mir egal sein, mit wem ich Gemeinschaft habe. Meine Glaubenslehre, meine Auffassung von Christus und Gott, beeinflussen meine Beziehungen zu anderen und mein eigenes Leben.

Die Lehre der Schrift ist also sehr wichtig für praktische Frömmigkeit. Wenn wir diesen Zusammenhang erkennen, wissen wir, dass es wichtig ist, etwas über Glaubenslehre zu kennen.

3. Die Wichtigkeit systematisch-dogmatischer Theologie liegt begründet in der Verbindung zwischen Lehre und Mission.

Wollen wir rechte Missionstätigkeit haben, dann brauchen wir die rechte Theologie. Wir müssen wissen, wer Gott ist. Es ist wichtig zu wissen, dass Mission eigentlich die Verkündigung des Namens Gottes ist. Gott hat seinen Namen in Christus geoffenbart; nicht nur in seiner Verkündigung, sondern auch in seiner Tat. Und so müssen wir etwas von Christus wissen. Paulus hat die Bibel nicht nur fortlaufend vorgelesen und kommentiert, sondern er hat den ganzen RatSchluss Gottes verkündigt.

Auch für die Bekehrung von Menschen ist Glaubenslehre mit nötig. In der Mission muss verkündigt werden. Dazu braucht es rechte Glaubenslehre. In der Mission sollen sich Menschen bekehren. Aber die Menschen, die sich bekehren sollen, müssen etwas gelehrt bekommen. Eine evangelistische Predigt ist eigentlich ein Stück Glaubenslehre (Matth. 28,19: "macht zu Jüngern, d. h. zu Schülern").

Wir haben bekanntlich vier Evangelien. Dann haben wir noch die Briefe der Apostel. Dazu haben wir die Offenbarung des Alten Testamentes. Nun durchkämmt man dieses Material und sammelt z. B. alles, das mit dem Kreuz Christi zu tun hat. So haben wir eine Glaubenslehre, eine Dogmatik des Kreuzes. Jetzt muss dieses verkündigt werden, damit Menschen zum Glauben kommen können. Sie brauchen Gotteserkenntnis, damit sie wissen, zu wem sie umkehren sollen: Sie müssen wissen, was das für ein Gott ist. Und sie brauchen Selbsterkenntnis, Erkenntnis darüber, wer der Mensch ist. Das aber ist alles Glaubenslehre!

Gerade in der heutigen Zeit sind solche Themen dran, weil wir in einem Leerraum leben. Die Menschen müssen wissen, wer Gott und wer der Mensch ist. Wir müssen einiges darüber sagen können. Sie müssen wissen, dass sie ein Ebenbild Gottes sind, dass der Mensch nicht von Anfang an ein Sünder war. Er war sündlos geschaffen. Sie müssen etwas über den Sündenfall hören. Dann müssen sie Sündenerkenntnis bekommen.

Und dann muss man natürlich Kenntnis haben von einem Retter, einem Erlöser. Aber was ist das Heil, was ist die Rettung? Und was ist das mit der kommenden Ewigkeit? Es ist klar, dass man manchmal mehr, manchmal weniger sagen und erklären muss. An einem Sterbebett hat man nicht mehr viel Zeit. Da muss man schnell überlegen: Was wäre jetzt das Allerwichtigste?!

Und dann gehört auch zur Mission, dass die Neubekehrten im Glauben gefördert werden. Sie müssen im Ratschluss Gottes gegründet, verankert werden, und zwar sofort! Manchmal kann damit begonnen werden, bevor sie sich bekehren, damit, wenn sie sich bekehren, sie sofort wissen, was sie tun sollen. Aber auch dann dürfen sie nicht vernachlässigt werden. Petrus sagt, dass sie in der Erkenntnis wachsen sollen. Sie sollen zunehmen mittels der Erkenntnis Gottes.

Einige Bibelstellen:

Apg. 4,1.2: "Während sie zum Volk redeten, standen da bei ihnen die Priester, der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer, verdrossen, *dass sie das Volk lehrten* und an Jesus die Auferstehung von den Toten verkündigten."

Kolosser 1,10: "... wächst in der Erkenntnis Gottes."

1. Tim. 2,6.7: "... der sich selbst als stellvertretendes Lösegeld für alle gab - das Zeugnis zu seinen Zeiten, zu dem ich bestimmt wurde als Verkündiger und Apostel (Ich sage die Wahrheit in Christus. Ich lüge nicht.), als Lehrer derer, die von den Völkern sind, in Glauben und Wahrheit."

2. Tim. 1,11: "... für welche ich als Verkündiger und Apostel und Lehrer derer, die von den Völkern sind, bestellt wurde, ..."

1. Petr. 3,15: "Seid immer bereit, mit Sanftmut und Furcht, zu einer Verteidigung vor jedem, der um einen Grund bittet, ein Wort über die in euch vorhandene Hoffnung; ..."

Petrus sagt, man soll immer bereit sein, natürlich in Sanftmut und Selbstbeherrschung, Grund anzugeben für die Hoffnung, die in uns ist. Es geht nicht nur darum zu sagen: "Ich glaube so und so", sondern wir sollen dazu in der Lage sein, den Grund anzugeben, *warum* wir glauben.

Der Hirte in der Gemeinde und die Gemeinde in der Welt werden nur so lange existieren, wie sie eine klare Botschaft mit einer klaren Lehre haben. Eine klare Lehre, ohne Furcht weitergegeben, ist die beste Antwort auf die vagen Auffassungen der Heiden bei uns und anderswo.

4. Glaubenslehre ist wichtig, weil sie begründet ist in den Beispielen von Glaubenslehre in der Bibel.

Ein Beispiel von einer Theologie der Schrift haben wir in 2 Psalmen, im zweiten Teil von Psalm 19 und in Psalm 119.

Wir haben ein Beispiel von der Lehre von Gott in Psalm 139. Er hat 24 Verse, die aufgeteilt sind in 4 Strophen mit je 6 Versen:

erste Strophe: die Allwissenheit Gottes (1-6)

zweite Strophe: die Allgegenwart Gottes (7-12)

dritte Strophe: die Allmacht Gottes (13-18) - eine Lehre von der Größe Gottes

letzte Strophe: die Schlussfolgerung (19-24)

Und das ist jetzt typisch für die Heilige Schrift: Die Lehre wird sofort praktisch. Was bedeutet es für mich, wenn Gott alles weiß, er überall ist und alles kann? Das bedeutet Gericht über die Sünder aber auch Gnade für den, der in Reue zu Gott kommt. Was den Dichter selbst betrifft, so wird er sich demütigen, mit der Bitte, dass Gott ihn auf den Weg des ewigen Lebens führt.

Eine Theologie der Ethik haben wir in der Bergpredigt. Sie wird dort gründlich behandelt, ist auch in der Schrift des Alten Testaments verankert, wird sehr eindringlich weitergegeben und ist auch sehr praktisch. So hat Jesus gelehrt und gepredigt. Der Titusbrief ist ebenfalls eine Theologie der Ethik.

Es gibt eine Reihe von Texten in der Bibel, die sich auf Themen konzentrieren:

Der Begriff *Wort*: Joh. 1,1-13

Christus als Erlöser: Phil. 2,5-11

Weitere Bilder von Jesus Christus: Kol. 1,13-21 u. Hebr. 1

Die Gnadengaben: 1. Kor. 12-14.

Die Liebe: 1. Kor. 13

Die Auferstehung: 1. Kor. 15

Die Gemeinde: Epheser- und Kolosserbrief

Das Heil in Jesus Christus: Römerbrief (Der Römerbrief und der Epheserbrief sind gleichsam die Glaubenslehre des Paulus. Im Römerbrief haben wir das Heil und im Epheserbrief das Volk des Heils. In anderen Briefen haben wir dann Anwendungen in verschiedenen Situationen.)

Das Leiden: Hiob u. 1. Petr. (starke Ansätze)

Man sieht also, dass die Bibel selbst eine Glaubenslehre betreibt. Die Apostel und die Gemeinde haben nach diesem Beispiel weitergearbeitet.

B. Die Glaubenslehre hat ihre Grenzen.

1. Der menschliche Verstand

Unabhängig davon, wie stark wir unser Denken, das Gott uns gegeben hat, gebrauchen, auch wenn es noch so geheiligt ist, begreift von uns keiner alles vollständig. Das müssen wir in Demut anerkennen. Niemand von uns hat eine abgerundete Glaubenslehre. Jeder von uns hat nur ein Teil. Deshalb ist die Gemeinschaft unter den Gläubigen so wichtig. Auch dann werden immer noch Geheimnisse bleiben.

Hiob 11,7 zeigt uns, dass Geheimnisse zurückbleiben, wenn wir die Lehre Gottes erfassen wollen. Wir Menschen können nicht alles fassen. Paulus sagt dasselbe in Römer 11,33.

2. Das Schweigen der Schrift

Die Schrift sagt uns nicht alles. Und da müssen auch wir schweigen, wo die Schrift schweigt. Wir dürfen nur sprechen, wo Gott gesprochen hat. Einige Schriftstellen dazu: 5. Mose 29,29 (in manchen Bibelausgaben V. 28); Lukas 13, 23.24.

3. Das unvollkommene Stadium aller Forschung

Niemand von uns kann die ganze Schrift durchforschen. Was bis jetzt von Christen erforscht wurde, hat die Dogmatik noch nicht zu Ende geführt. Wir sind immer noch dabei zu forschen. Ich war eigentlich etwas überrascht, als ich an der Hochschule dozierte, dass es so viele Themen gab, die es noch auszuarbeiten galt. Es kommen immer mehr Bücher heraus, und doch suchen wir immer wieder noch ein Buch über diese oder jene Frage. Das zeigt die Grenze bei der Forschungsarbeit auf.

4. Die mangelnde Kommunikation innerhalb der Gemeinde

Die Glaubenslehre ist eine Gemeinschaftsarbeit. Niemand von uns kann hier alleine bleiben! Wir müssen einander ergänzen; doch das bedarf des Gespräches.

Es gibt nicht genügend Kommunikation zwischen Christen, die wirklich die Wahrheit Gottes erfasst haben. Manchmal ist das Schuld, aber nicht immer. Manchmal lässt Gott es nicht zu. Manchmal haben wir aber auch unnötige Zäune zwischen uns aufgebaut, und so sprechen wir nicht miteinander. Ferner gibt es Schwierigkeiten des Gespräches zwischen den Generationen. Eltern sollten die Kinder und Jugendlichen mehr unterweisen. Die Jugendlichen sollten dazu angeregt werden und auch die Gelegenheit haben, allerlei Fragen zu stellen.

An dieser Stelle ist auch Verfolgung ein großes Hindernis. Verfolgung zerstört manches, das erfasst worden war. Bücher werden zerstört. Man muss manchmal wieder von Anfang an beginnen.

Zudem haben manche weise Gottesmänner einen großen Teil ihrer Weisheit mit ins Grab genommen.

Manche Christen, auch wenn sie nicht als Dogmatiker galten, haben sehr viel erkannt, aber sie haben nicht alles in Schriftform hinterlassen. Oder sie haben es auch niemandem erzählt, der es dann hätte aufschreiben können, und so muss man wieder neu anfangen. Man wäre wahrscheinlich viel weiter, wenn alles das aufgehoben worden wäre, was tiefgläubige Männer einmal erarbeitet hatten.

5. Mangelnde Heiligung

Mangelnde Einsicht wegen unvollkommen bleibendem Stadium der Heiligung ist eine Grenze, denn Heiligung ist Voraussetzung für die Möglichkeit der Einsicht, der Erleuchtung. Aber diese Heiligung bleibt immer noch unvollkommen. Es gibt keinen Dogmatiker, der nicht gleichzeitig ein Sünder wäre, der nicht weiter wachsen müsste in der Heiligung. Wir sind nur insofern erleuchtet, als wir in der Gemeinschaft mit unserem Herrn stehen. Da diese Gemeinschaft in der Heiligung unvollkommen ist, bildet sie eine gewisse Grenze in unserer dogmatischen Arbeit.

6. Zusammenfassung

Erwarten wir also nicht eine ausgeglichene Glaubenslehre. Was immer wir an Glaubenslehre haben, wird unvollkommen sein aus diesen soeben dargestellten verschiedenen Gründen. Systematische Theologie kann immer nur Stückwerk sein, und damit stimmt das Wort des Paulus überein in 1. Kor. 13: "Unser Kennen ist Stückwerk." Kaum eines der Themen der Glaubenslehre, wenn überhaupt eines, kann wirklich erschöpfend behandelt werden.

C. Die Glaubenslehre kennt Bedingungen.

Was muss vorhanden sein, wenn wir eine Glaubenslehre erarbeiten wollen, oder wenn wir auf irgendeinem Gebiet eine vollständigere Kenntnis haben wollen?

1. Eine Neugeburt ist notwendig.

Wenn jemand nicht von neuem geboren ist, kann er Gott nicht erkennen. Dann ist ihm die Sache mit Gott unverständlich, ja sogar eine Torheit. Der natürliche Mensch vernimmt nichts von den Dingen Gottes (1. Kor. 2,14). Nur über Christus kommt man zu Gott, auch nur durch ihn zu der Erkenntnis Gottes (Joh. 14,6). Das Wesen und Denken eines Menschen, der nicht von Gott geboren ist, ist in Feindschaft gegen Gott (Rö. 8,5-8).

Mit der neuen Geburt bekommt man den Heiligen Geist, bzw. mit dem Heiligen Geist die neue Geburt. In dem Sinne ist das ein und dasselbe.

Joh. 14,6: Es sagt Jesus zu ihm: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt hin zum Vater, wenn nicht durch mich." Wenn wir Jesus Christus nicht kennen, dann werden wir auch die Wahrheit nicht erkennen.

Joh. 14,9: "Jesus sagte zu ihm: Für so lange Zeit bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, und wie sagst du: Zeige uns den Vater?" Glaubenslehre ist Theologie. Theologie ist die Weisheit über Gott. Aber Gott kann man nicht kennenlernen ohne Jesus. Jesus ist der Weg zum Vater, zu Gott. Die Neugeburt ist das Treten auf diesen Weg.

Joh. 14,17: "den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, noch ihn kennt. Aber ihr kennt ihn, weil er bei euch bleibt, und er wird in euch sein." Der Heilige Geist wird bei uns Christen beachtet, aber die Welt beachtet ihn nicht. Wenn man den Heiligen Geist nicht beachtet, kann man nicht Glaubenslehre treiben. Der Heilige Geist ist Gott, und den Heiligen Geist nicht zu beachten, heißt, Gott nicht zu beachten. Man muss zuerst eine richtige Einstellung zu Gott haben, bevor man ihn studieren kann.

Joh. 14,22: "Judas fragte ihn, nicht der Iskariot: Herr, was ist geschehen, dass du dich selbst uns offenbaren willst und nicht der Welt?"

Jesus Christus offenbart sich nicht der Welt, sondern seinen Kindern. Es braucht die Erleuchtung Jesu, um seine Wahrheit zu erkennen. In K. 15 sagt Jesus: "Ohne mich könnt ihr nichts tun" - auch nicht Glaubenslehre betreiben. Joh. 15,5.

2. Viel Gebet ist notwendig, wenn wir die biblische Wahrheit erfassen wollen.

Wir müssen Gott ergeben sein, denn auch bei uns als Wiedergeborenen ist eine Feindschaft gegen Gott. Wir haben fleischliches Denken bei uns. Und dieses feindliche Denken muss von geistlichem Denken überwunden werden. Da ist es wichtig, dass wir uns selbst einmal dem Herrn hinbringen, auch unseren Leib (Rö. 12,1.2).

In Gott-Ergebenheit sollten wir zu ihm beten, damit wir in der rechten Haltung sind, in einer *demütigen* Haltung, und dass wir in dieser Haltung bleiben. Wer nicht viel betet, der darf nicht erwarten, viel von Gott zu kennen. Aber wir dürfen beten, wir sollen beten, um Weisheit und um Einsicht. Haben wir dann Neues erkannt, sollten wir es nicht versäumen, wie Daniel (2,19), Gott anschließend anzubeten.

3. Die Handreichung des Heiligen Geistes

Um fruchtbare systematische Arbeit zu tun, braucht es die Hilfe des Geistes. Ich sage nicht, dass wir den Geist brauchen, denn wir haben ihn schon! Aber es bedarf seiner Handreichung. Zwei Schriftstellen an dieser Stelle:

Joh. 16,13-15: Hier ist ein Unterschied zu machen. Jesus verspricht den Jüngern, dass der Heilige Geist ihnen in Erinnerung bringen wird, was er gesagt hat. Das geschieht in zweierlei Form. Bei den Jüngern, die uns das Bibelwort weitergeben sollten, z.B. bei Matthäus und Johannes, hat der Heilige Geist genaue Erinnerungen geschenkt. Auch Markus, Lukas und den anderen Schreibern hat er genaue Erinnerungen gegeben. Er hat sie in alle Wahrheit geführt. Aber wir sind keine Apostel, keine Propheten, die Bibelwort schreiben. Dennoch will der Heilige Geist auch uns helfen.

Wie und an welcher Stelle hilft uns der Geist bei der theologischen Arbeit? Ich meine, was Paulus in 2. Tim. 1,7 schreibt, ist für uns wichtig. Er schreibt seinem jungen Mitapostel (was auch für uns von Bedeutung ist): "Gott hat uns gegeben, nicht einen Geist der Furchtsamkeit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit". Wie könnte die Handreichung des Geistes anhand von 2. Tim. 1,7 aussehen?:

Theologie ist eine Angelegenheit der Kraft. Wer die Kraft Gottes kennt, der weiß von seiner Macht. Der weiß auch, Gott zu fürchten. Was sagt die Bibel dazu? "Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit" (Ps. 111,10; Spr. 1,7). Es ist also wichtig, um die Kraft Gottes zu wissen, damit wir rechte Glaubenslehre betreiben.

Theologische Arbeit erfordert Energie, energischen Einsatz. Zu forschen ist sehr viel Arbeit. Die Schrift sagt: "Lernt zu erkennen, was der Wille Gottes ist" (5. Mose 5,1; 1. Kor. 4,6). Dazu braucht es die Kraft des Geistes. Der Geist ist unsere Kraft - auch für diese Arbeit.

Theologie ist eine Angelegenheit der Liebe. Paulus schreibt: "Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft und der Liebe". Der Heilige Geist ist notwendig, weil Theologie eine Liebesangelegenheit ist. Theologie beginnt beim ersten und höchsten Gebot. Wer Theologie betreibt, muss Gott lieben. Wer nicht bereit ist, Gott zu lieben, wird nicht viel über ihn erfahren. Man muss aufhören, sich selbst für Nr. 1 zu halten. Gott muss die erste und die größte Liebe sein.

Liebe ist die Mutter der Erkenntnis. Wenn der Schüler den Lehrer liebt, lernt er viel leichter. Eltern, die von ihren Kindern geliebt werden, können ihren Kindern viel besser etwas vermitteln. Um etwas über Gott zu erfahren, braucht es Liebe. Die Liebe ist das Klima des Lernens, das Klima des Gespräches. Die Liebe ist der Nährboden der Gotteserkenntnis, der Boden, auf dem die Gotteserkenntnis wächst. Sie übertrifft sogar die Erkenntnis, d.h., es kann sein, dass unsere Erkenntnis irgendwo aufhört, z. B. wenn wir an einem Grab "Warum??" fragen oder sonstwie leiden müssen. Auch wenn wir nicht wissen, warum, dürfen wir Gott immer noch lieben. Liebe steht am Anfang der Erkenntnis; Liebe trägt die Erkenntnis, und Liebe steht am Ende da, wenn die Erkenntnis aufgehört hat (Eph. 3,17-19).

Wenn der Heilige Geist in der Theologie hilft, wirkt er als Geist der Zucht. Der Geist nimmt unseren Verstand in die Zucht, die Disziplin (2. Tim 1,7). Er lehrt uns, verständig zu sein. Wir sollen nicht töricht sein, nicht sündigen, nicht unvernünftig sein. Es gilt in der Glaubenslehre, zu unterscheiden zwischen gut und böse, zwischen Wahrheit und Unwahrheit, zwischen Wichtigem und weniger Wichtigem. Dazu braucht es die Zucht, die Führung des Geistes.

Der Heilige Geist bringt Zucht in unser Denken hinein. Er will, dass wir genau lesen, dass wir nicht oberflächlich sind (Spr. 18,9), sondern wirklich gründlich, dass wir lernen zu fragen: "Wie steht es eigentlich geschrieben?" und weiter: "Was steht nicht geschrieben?" wenn ich dachte, dass es dort geschrieben stand. Vergessen wir nicht: Hier braucht es Zucht, Disziplin! Wir möchten manchmal sehr gerne, dass etwas geschrieben steht; wir möchten es sehr gerne hineinlesen. Aber wir müssen unsere Wünsche zurückstellen und uns demütigen (2. Kor. 10,5).

Ein großer Teil der Glaubenslehre ist das Definieren. Andererseits bewahrt die Zucht des Geistes uns vor zu schnellen Schlussfolgerungen. Logik ist eine gedankliche Angelegenheit. Der Heilige Geist will uns auch im Prozeß der Logik führen. Der Geist bewahrt uns auch davor, dass unsere Gedanken mit uns weglaufen, denn "der Geist der Propheten ist den Propheten untertan" (1. Kor. 14,32). Nicht, dass der Heilige Geist uns untertan wäre, sondern wir sind ihm untertan, damit *unser* Geist uns untertan sein kann. Wir haben hier das, was Paulus in Gal. 5,22 schreibt: "Die Frucht des Geistes ist Selbstbeherrschung", Selbstbeherrschung auch im Denken. Wir können uns aber nur beherrschen, wenn der Heilige Geist unser Herrscher ist.

Stehen wir unter der Zucht des Geistes, bewahrt er uns auch vor "Kontrasucht". Es gibt Menschen, die sind immer kontra. Es ist egal, was man sagt, sie sind immer dagegen. Sie fühlen sich am wohlsten in der Kontroverse. Solche Menschen stehen nicht in der Zucht des Geistes! Der Heilige Geist kann mich dazu bringen, mit dem anderen auch einmal einverstanden zu sein! Allerdings muss ich auch da vorsichtig sein. Das Einverständnis muss dort aufhören, wo die Wahrheit in Frage gestellt wird. Der Heilige Geist kann auch davor bewahren, dass ich die Wahrheit mit mir selbst verquicke. Dies ist eine ständige Gefahr unter Gläubigen: Die Rechthaberei ist sehr stark unter uns. Wir dürfen die Wahrheit nie zu sehr mit uns selbst identifizieren.

IV. Das Vorgehen in der Arbeit der Glaubenslehre

A. Das Arbeitsziel

Zuerst muss ein Ziel definiert bzw. festgelegt werden. Wir müssen die Frage klären: Was wollen wir, wenn wir Glaubenslehre betreiben? Wir wollen ja systematisch arbeiten.

1. Das erste Ziel: Material sammeln

Wir sammeln aus der Heiligen Schrift Material über Gott und über die Beziehungen Gottes zu seiner Schöpfung, besonders zu uns Menschen. Diese zwei Themen umfassen die ganze Glaubenslehre.

2. Das zweite Ziel: Formulieren

Wir müssen das gesammelte Material formulieren und so darstellen, dass alles zu einer sinnvollen Einheit wird, zu einem organischen System. Wir wollen uns das praktisch vorstellen:

Zunächst haben wir etwas gelesen und haben uns darüber Notizen gemacht. Diese Notizen müssen nun übersichtlich geordnet werden, damit wir das Material in eine Form bringen. Wir können hier von Gott lernen, wie er es macht. Zuerst schafft Gott das Material (tohu wa bohu = "noch nicht geordnetes Material" [nicht "Chaos" oder "Durcheinander" im destruktiven Sinn]). Dann bringt Gott eine Ordnung in dieses Material, indem er sortiert: Die Erde findet ihren Platz; das Licht hat seinen Platz; das Wasser seinen Platz. Alles ist in der Schöpfung geordnet. So müssen auch wir in unser gesammeltes Material Ordnung hineinbringen. Wir sind ja im Bilde Gottes geschaffen. Wir können von Gott lernen, nicht nur heilig zu sein, sondern auch, wie wir zu arbeiten haben.

B. Die Arbeitsschritte

Wie sammeln wir Material? Wie ordnen wir?

1. Die Forschungsarbeit

Wir müssen forschen und studieren. Dazu müssen wir Quellen identifizieren. Die Hauptquelle ist das Wort Gottes, aber es gibt auch andere Quellen: das Reden und Schreiben von Männern, die bereits geforscht haben. In diesen Quellen forschen wir und sondieren relevantes Material. Ich nehme z. B. ein Wörterbuch in die Hand, um ein Thema zu bearbeiten. Das *ganze* Wörterbuch ist eine Quelle. Aber ich lese jetzt nicht das *ganze* Wörterbuch durch, sondern nur die Artikel, die für meine Arbeit *relevant* sind. Vielleicht kann ich auch nicht alles gebrauchen, was in diesen Artikeln steht. Ich sammle das Material in diesen Artikeln, das ich gebrauchen will, und ordne es neu.

2. Die thematische Arbeit

Hier geht es um das Studium von Einzelthemen. Wir versuchen, ihr *Wesen* zu erfassen. Das kann u. a. mittels Fragen geschehen wie z. B.: Was steht hier? Warum steht es hier? Warum in diesem Zusammenhang? Was bedeutet das? Wann wurde es geschrieben?

Es ist sehr wichtig, an gewissen Themen immer wieder zu arbeiten. Manchmal kann man an mehreren Themen zu gleicher Zeit arbeiten.

3. Die systematische Arbeit

Hier haben wir es mit dem Studium der *Zusammenhänge* zu tun. Das Material muss in verschiedene Kategorien geordnet werden. Jetzt muss ich mich fragen: Was ist wichtig, und was ist weniger wichtig? Ich muss jetzt die Reihenfolge feststellen, habe zu entscheiden, wann ich was sage. Manchmal wird das Thema selbst schon eine Ordnung vorgeben.

Bei der systematischen Arbeit sind zwei grundsätzliche Fragen zu klären: (1) Zu welchem *größeren* Thema gehört diese Gedankeneinheit? (2) Ist die Gedankeneinheit selbst so klar gestaltet, dass sie von einem anderen nachvollziehbar ist?

4. Die korrektive Arbeit

Hier wird das ganze Ergebnis studiert. Es wird überprüft und nach Notwendigkeit korrigiert, ergänzt und neu organisiert.

V. Die Gebiete der Glaubenslehre

Um welche Themen handelt es sich in der Glaubenslehre? Zuerst kommt

A. Die Einführung

In den üblichen Dogmatiken gebraucht man hier normalerweise ein Fremdwort aus dem Griechischen: *Prolegomena*, die Vorworte. In diesem Teil werden einleitende und grundlegende Themen, die das Gesamte betreffen, behandelt.

B. Lehre von Gott

Als erstes Hauptthema kommt normalerweise die *Lehre von Gott*. Man kann es auch einfach *Theologie* nennen. Da aber Theologie auch für das Ganze gebraucht wird, bezeichnet man dieses Gebiet noch etwas näher. Man spricht von *Spezieller* oder *Eigentlicher Theologie*, um verstehen zu geben, dass es sich jetzt speziell um das Thema "Gott" handelt.

Welche Themen kämen hier dran?:

1. Gott kennen

Es geht darum, dass wir Gott kennenlernen. Es geht um Fragen wie: Kann man wissen, dass es einen Gott gibt? Wie lernt man Gott kennen?

2. Das Wesen Gottes

a. Die Person Gottes

Gott ist eine Person. Er ist Geist, ein lebendiges Wesen. In der Bibel haben wir es mit dem *lebendigen* Gott zu tun.

b. Die Zahl Gottes

Hier wird zweierlei herausgestellt: Es gibt nur *einen* Gott, aber es gibt Stellen, die von einer Mehrheit sprechen.

c. Der Charakter Gottes

Hier geht es um die zwei großen Haupteigenschaften Gottes: auf der einen Seite um seine *Heiligkeit* und auf der anderen Seite um seine *Liebe*. Zur Heiligkeit gehören seine Gerechtigkeit, seine Wahrhaftigkeit usw., zur Liebe seine Gnade, Barmherzigkeit usw. In den Psalmen hat uns Gott sehr viel Information über sich hierzu gegeben. Dort finden wir immer wieder Aussagen wie: Gott ist gnädig; Gott ist freundlich; Gott ist gerecht usw.

d. Die Größe Gottes

Dazu gehören hauptsächlich vier Eigenschaften: seine Ewigkeit, seine Allwissenheit, seine Allgegenwart und seine Allmacht.

3. Das Handeln Gottes

Dieses ist das Thema *Gott in der Geschichte*.

a. Gott plant

Das Handeln beginnt in einem Plan. Man könnte auch sagen: seinem Denken. Z. B.: Psalm 139: "Wie lieb sind mir deine Gedanken." Wie weiß der Psalmist, was Gott denkt? Nicht nur an dem, was Gott gesagt hat. Er beschaut schließlich auch seinen eigenen Körper. David sieht seine Hände, im Spiegel sein Gesicht, und er sagt: "Wie wunderbar bin ich doch gemacht!" In diesem Zusammenhang spricht er von den Gedanken Gottes. Jede Blume, jeder Stern ist ein Gedanke Gottes. Zuerst war Gottes Vorstellung, und dann schuf er es. Gott tut alles nach Vorsatz, sagt Paulus. Er denkt, bevor er spricht. Das griechische Wort "logos" bedeutet: "ein Gedanke zum Ausdruck gebracht".

b. Das Reden Gottes

Dieses ist ein äußerst wichtiges Thema. Gott hat sich mittels *Wort* geoffenbart, und Gott handelt mit seinem Reden. Dazu gehört auch das *Rufen* Gottes.

c. Das Schaffen Gottes

Hier geht es um die Schöpfung. "Wie hat Gott die Welt erschaffen?" Dazu gehört auch, dass er ohne Mittel vorgeht. Er spricht, und es ist da (1. Mose 1,3ff). Er schafft aus dem Nichts (Hebr. 11,3), aber nicht alles ist aus dem Nichts: Die Tiere kommen aus der Erde hervor. Ebenso hat er den Menschen aus der Erde mit eigenen "Händen" geformt, nicht als ob Gott physische Hände

hätte, aber für uns ist es wichtig zu wissen, dass Gott ganz nahe war, als er uns schuf. Ebenso entstand Eva aus bereits vorhandenem Material.

Eine weitere Frage, die hier besprochen wird: "Ist Gott immer noch am Erschaffen?"

d. Die Herrschaft Gottes

Wie sieht die Regierung Gottes in dieser Welt aus? Ist Gott verantwortlich für alles, was geschieht oder nicht?

e. Die Untätigkeit Gottes

Diese Untätigkeit bereitet Menschen oft große Schwierigkeiten. Manchmal wünscht man sich, Gott wäre tätig, wenn er es nicht ist. Er schweigt. Warum? Auch dieses Thema kommt in der Schrift vor.

C. Lehre von Christus

Oft wird auch das Fremdwort *Christologie* verwendet. Man kann auch sagen: *Die Lehre vom Messias*. Warum Messias? Es gibt drei Wörter, die dasselbe bedeuten: Messias, Christus, Gesalbter. *Messias* ist das hebräische Wort für Gesalbter, *Christus* das griechische. Obwohl alle drei Wörter eigentlich das gleiche bedeuten, werden sie doch etwas unterschiedlich gebraucht: Das Wort *Messias* kommt auch in der weltlichen Literatur vor. Da denkt man an einen großen Retter, einen Erlöser in irgendeiner Situation. Das Wort *Messias* wäre als Titel an dieser Stelle geeignet, weil man auch von falschen Messiassen oder Rettern und überhaupt vom "messianischen Gedanken" sprechen kann. Natürlich macht die Lehre vom biblischen Messias den Hauptteil aus.

D. Die Lehre von den Geistern

Sie wird oft auch als *Pneumatologie* bezeichnet. Manchmal wird aber auch nur die Lehre vom Heiligen Geist *Pneumatologie* genannt. Es gibt verschiedene Geister:

1. Der Heilige Geist

Er ist der Geist Gottes.

2. Geschaffene Geister

a. Allgemeines über geschaffene, leiblose Wesen

Es geht hier also nicht um menschliche Geister, auch nicht um die Geister von Verstorbenen, sondern um die Geister, die Gott als leiblose Wesen geschaffen hat.

b. Die guten Geister

c. Die bösen Geister

Satan und die Dämonen

E. Die Lehre vom Menschen

Die Lehre vom Menschen wird auch *Anthropologie* genannt, aber das Thema *Anthropologie* ist sehr groß. Es schließt *kulturelle Anthropologie* und auch die *Soziologie* mit ein. Weil es ein so großes Thema ist, hat man es in einer Bibliothek aufgeteilt.

Wenn wir in der Glaubenslehre von Anthropologie sprechen, sprechen wir nur von der grundsätzlichen Anthropologie. Das kann dann auch *Fundamentalanthropologie* genannt werden, d. h. die grundsätzliche Lehre vom Menschen.

Was wird hier besprochen?:

1. Das Wesen des Menschen

Das ist der Mensch, wie er uns in der Bibel beschrieben wird. Woraus besteht er? Ist er grundsätzlich zwei oder drei (Leib, Seele, Geist oder nur Leib und Geist)? Vor allem ist er das Ebenbild Gottes.

2. Die Anfänge des Menschen

Hier geht es um den Ursprung und den Urzustand des Menschen.

3. Die Sünde des Menschen

Hier geht es um die Fragen: Was geschah in 1. Mose 3? Welches Licht wirft die Bibel sonst noch auf dieses Ereignis? Welche Auswirkungen hat es gehabt? Was ist Sünde? Was ist Versuchung? Welches sind die Folgen der Sünde?

F. Die Lehre vom Heil in Jesus Christus

Was ist dieses Heil? Wie kommt es zur Anwendung? Von den Voraussetzungen zur Rettung; von den Mitteln des Heils; von der Heilsgewissheit; von der Heilsgeschichte; vom Gegenstand des Heils.

G. Die Lehre von der Gemeinde

Mit einem Fremdwort wird sie manchmal *Ekklesiologie* genannt.

1. Das Wesen der Gemeinde

2. Führung und Verantwortung in der Gemeinde

Es gilt als erstes festzuhalten, dass Gott die Gemeinde bestimmt. Er ist Herr in seinem Volk. Es geht auch um die menschliche Führung der Gemeinde.

3. Gemeinschaft in der Gemeinde

Mit wem hat sie Gemeinschaft? Wie hat sie Gemeinschaft? Wann, wo usw.?

4. Der Weg der Gemeinde in der Zeit

Das Leben der Gemeinde: Wann begann sie? Wie sieht Gemeinde aus, wenn sie gesund ist? Die Gemeinde in der Welt.

5. Die Ausrüstung der Gemeinde

Die Kraftfrage
Die Gnadengaben

6. Der Auftrag der Gemeinde

Was ist eigentlich der Sinn des Lebens? D. h.: Was will Gott letztlich vom Menschen?

Was ist das Ziel Gottes mit einem Menschen?
Wie wird es verwirklicht?
Wie verkündigt man in rechter, biblischer Weise?
Evangelisation und Mission
Wie haben wir mit der Schöpfung umzugehen?

7. Die zeichenhaften Handlungen

Oft spricht man hier auch von Verordnungen. Wieviele zeichenhafte Handlungen hat Gott verordnet? Zur Hauptsache werden besprochen: Taufe und Abendmahl.

H. Die Eschatologie, die Lehre von letzten Dingen

Fremdwort: Futurologie. Dieser Begriff ist in der heutigen Zeitgeschichte aufgekommen.

1. Begriffe

Was ist Futurologie?
Was ist Eschatologie?
Was ist Prophetie?
Was ist Geschichte?

2. Die Verheißungen und Erfüllungen in Bezug auf Israel

3. Die großen Mächte in der Eschatologie

Welche großen Mächte spielen eine besondere Rolle?
Wie wird es mit ihnen ausgehen?

Die Themen 2 und 3 sind miteinander verwoben.

4. Die Zukunft des Alls

5. Der Tod

Was macht man, wenn jemand gestorben ist?
Wie spricht man mit Sterbenden?
Was macht man mit der Leiche?
Wo kommt man nach dem Tod hin?
Wie sieht der Zwischenzustand aus vor der Auferstehung?

6. Die Wiederkunft Jesu Christi

Ihre Bedeutung
Ihre Ereignisse
Ihr Zeitpunkt

Bibliographie

(Empfehlenswerte Titel sind mit einem "*" gekennzeichnet.)

Literatur, aus der zitiert wird:

Primärquellen

Athanasius: Contra Gentes

ders.: D. Schram Analys. Opp. P.P. X p. 90

Augustinus: Joh Tr 49.

ders.: De Unitate Eccl.

Clemens von Alexandrien: Protrepticus, IX, 82,1.

Gregor von Nazianz: Orat. 2,105,

Hieronymus: Ep. ad Galt.

Irenäus: Contra Haeres.

Johannes Chrysostomos: Tom II Homil 49 in Mt 24.

Justin, der Märtyrer: Apol. 1,67.

Bücher

Adam, Alfred: Lehrbuch der Dogmengeschichte, (Gütersloh: Gerd Mohn, 1970²), (DOG)

Gaussen, L.: * Théopneustie. Le Canon des Saintes Ecritures, Bridel, 2 Bände, (Lausanne, 1860), I, S. 559, (Canon)

Herny, Matthew: * An Exposition of the Old and New Testament, (London: James Nisbet & Co., 1706), (Expos.)

Heussi, Karl: Kompendium der Kirchengeschichte, (Tübingen: Mohr / Siebeck, 1933), (KG)

Kurtz, Joh. Heinrich: Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende, (Leipzig: August Neumann's Verlag, 1899), (KG)

Lightfoot, James, u. Swete: Excluded Books of the New Testament, (Harper, 1927)

Luther, Martin: * Vom Wort Gottes, Brendow-A-Heft Nr. 78, hrsg.: Klaus-Bodo Hitzbleck, (Moers: Brendow Verlag, 1983), (WG)

Michaelis, Wilhelm: Einleitung in das Neue Testament, (Bern: Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Bern, 1946), (Einl.)

Miller, H. S.: * General Biblical Introduction from God to Us, (Houghton, N. Y.: The Word-Bearer Press, 1947⁴), (BiIntr.)

Pache, René: * Inspiration und Autorität der Bibel, (Wuppertal: Brockhaus, 1968), (Inspir.)

Pfisterer, Gustav Friedrich: Bibelkunde mit EinSchluss der biblischen Geschichte, (Stuttgart: Adolf Bonz, 1909)

Raven, John Howard: * Old Testament Introduction, (New York: Fleming H. Revell Company, 1910)

Religion in Geschichte und Gegenwart, hrsg.: Friedrich Michael Schiele, (Tübingen: Mohr / Siebeck, 1909), 5 Bände, (RGG)

Robinson, G. L.: Where Did We Get Our Bible?, (Harper, 1918)

Rohrbach, Hans: Der Glaube an den Dreieinigen Gott, (Stuttgart-Sillenbuch: Verlag Goldene Worte, 1967)

Streane, A. W.: The Age of the Maccabees, (Eyre & Spottiswode, 1898)

Thilo, Martin: * Das Alte Testament, ausgelegt für Bibelleser, Bd. 3: Die Lehrbücher, (Gütersloh: Bertelsmann, 1950)

Zahn, Theodor: * Einleitung in das Neue Testament, 3 (?) Bände., (Einl.)

ders.: * Geschichte des neutestamentlichen Kanons, 2 Bände mit je 2 Teilen 1888 - 1892., (Kanon)

Zeitschriftenartikel

Maier, Gerhard: "Kanon im Kanon - oder die ganze Schrift?" in Theologische Beiträge, (1/1972), S. 21-31.

Sonstige

"Gott redet - hören wir?", Traktat vom Bibellesebund, Höhenweg 12, Zürich 7.

Unveröffentlichte Schriften

Issler, Max: Bibliologie, unveröffentlichtes Manuskript, (Bibl.)

Weiterführende Literatur

Bücher

Broadbent, E. H.: * Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt - ein Gang durch ihre zweitausendjährige Geschichte, (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1965), (KG)

Schnepel, Erich: * Christus im Römerreich - Der Weg der Gemeinde Jesu in den ersten vier Jahrhunderten, (Berlin: Furche-Verlag, 1939³)

Zeitschriften

Sonstige

1 vgl. Thilo, Martin: Das Alte Testament, ausgelegt für Bibelleser, Bd. 3: Die Lehrbücher, (Gütersloh: Bertelsmann, 1950), S. 106.

2 Gaussen, L.: Théopneustie. Le Canon des Saintes Ecritures, Bridel, 2 Bände, (Lausanne, 1860), I, S. 559; zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspiration und Autorität der Bibel, (Wuppertal: Brockhaus, 1968), S. 171 unten.

3 "Die ausführlichste, jedoch unvollständig gebliebene, Darstellung gibt Theodor Zahn, Geschichte des neutestamentlichen Kanons, 2 Bände mit je 2 Teilen 1888 - 1892." Hinweis in: Michaelis, Wilhelm: Einleitung in das Neue Testament, (Bern: Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Bern, 1946), S. 341 Mitte.

4 Clemens von Rom: 1. Korintherbrief?, zitiert in: Miller, H. S.: General Biblical Introduction from God to Us, (Houghton, N. Y.: The Word-Bearer Press, 1947⁴), S. 68.

5 Pache, René: Inspir., S. 169 unten.

6 Ihm sind "zwei sog. Briefe an die Korinther zugeschrieben worden, von welchen [...] der zweite [...] ihm sicher nicht angehört. (Kurtz, Joh. Heinrich: Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende, (Leipzig: August Neumann's Verlag, 1899), S. 91 unten. - Eine ausführliche Inhaltsangabe der beiden Briefe befindet sich auf den Seiten 91 und 92.)

7 Dieser Brief "war verloren, wurde aber 1628 in dem sog. Codex Alexandrinus lückenhaft wiedergefunden, zugleich mit einem Bruchstücke des sog. zweiten Briefes. Neuerdings sind beide Schriftstücke von dem jetzigen Metropolit Bryennios in einem zu Konstantinopel befindlichen Jerusalem. Kodex vom Jahre

1056 vollständig aufgefunden und herausgegeben worden (Konst. 75).<"; Kurtz, Joh. Heinrich: Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende, (Leipzig: August Neumann's Verlag, 1899), S. 91 unten.

8 Kurze Inhaltsbeschreibung in: Kurtz, Joh. Heinrich: KG, S. 93 oben.

9 Bischof von Smyrna

10 Nach Lightfoot, James u. Swete: Excluded Books of the New Testament, (Harper, 1927), auf die Zeit von 120 bis 140 n. Chr. datiert, zitiert in: Miller, H. S.: BiIntr., S. 132, Mitte.

11 Hinweis bei Miller, H. S.: BiIntr., S. 132, Mitte.

12 zitiert in Miller, H. S.: BiIntr., S. 68, Mitte.

13 Apol. 1,67, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 170 Mitte.

14 Michaelis, Wilhelm: Einl., S. 58 unten. (Text bei Zahn S 76 ff Beilage I [...])

15 Übersetzung von Wilhelm Michaelis. Unmittelbar zuvor gibt er den lateinischen Originaltext wieder. Michaelis, Wilhelm: Einl., S. 344 unten.

16 Schüler von Polykarp; Kurtz, Joh. Heinrich: KG, S. 103 oben.

17 zitiert in Miller, H. S.: BiIntr., S. 68, Mitte.

18 Irenäus: Contra Haeres., Kap. 6, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 231 oben.

19 Miller, H. S.: BiIntr., S. 268f.

20 zitiert in Miller, H. S.: BiIntr., S. 68, Mitte.

21 Pache, René: Inspir., S. 229 unten; dort Hinweis auf: Protrepticus, IX, 82,1.

22 Miller: H. S.: BiIntr., S. 133, Mitte.

23 Pache, René: Inspir., S. 173, unten.

24 Miller, H. S.: BiIntr., S. 269f.

25 Miller, H. S.: BiIntr., S. 133, Mitte.

26 De Praescript. haereditor., Kap. 36; vgl. Gaussen, Canon, I, S. 209 - 213; zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 171 Mitte.

27 Tertullian: De praescr. haer. 38, Hinweis bei: Adam, Alfred: DOG, S. 88 Mitte.

28 seit 328 Erzbischof von Alexandria; Heussi, Karl: Kompendium der Kirchengeschichte, (Tübingen: Mohr / Siebeck, 1933), § 24 i, S. 87. Siehe auch: Miller, H. S., BiIntr., S. 136.

29 Contra Gentes, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 230 Mitte.

30 D. Schram Analys. Opp. P.P. X p. 90, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 230 Mitte.

31 Orat. 2,105, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 229 unten.

32 Johannes Chrysostomos: Tom II Homil 49 in Mt 24., zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 230 Mitte.

33 Augustinus: Joh Tr 49, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 230 oben.

34 Augustinus: De Unitate Eccl., Kap. 6, zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 230 oben.

35 Hieronymus: Ep. ad Galt., zitiert in dt. Übersetzung bei: Pache, René: Inspir., S. 231 oben.

36 Pache, René: Inspir., S. 231 oben.

37 siehe: Raven, John Howard: Old Testament Introduction, (New York: Fleming H. Revell Company, 1910), S. 33f.

38 siehe: Miller, H. S.: BiIntr., S. 106.107.

39 Pache, René: Inspir., S. 166.

40 siehe: Miller, H. S.: BiIntr., S. 143.

41 Maier, Gerhard: "Kanon im Kanon - oder die ganze Schrift? in Theologische Beiträge, (1/1972), S. 21-31, S. 22.

42 vgl.: Issler, Max: Bibliologie, unveröffentlichtes Manuskript, S. 1.

43 Issler, Max: Bibl., S. 2.

44 Herny, Matthew: An Exposition of the Old and New Testament, (London: James Nisbet & Co., 1706), Bd. 1, S. iii.

45 Henry, Matthew: Expos., Bd. I, S. 1.

46 Luther, Martin: Vom Wort Gottes, Brendow-A-Heft Nr. 78, hrsg.: Klaus-Bodo Hitzbleck, (Moers: Brendow Verlag, 1983), S. 8.

47 Quelle unbekannt.

48 zitiert in einem Heft vom Evangelischen Missionsdienst "Die Wegbereiter" e. V.

49 Luther, Martin: WG, S. 15.

50 Luther, Martin: WG, S. 15.

51 Quelle unbekannt.

52 Luther, Martin: WG, S. 1.

53 Luther, Martin: WG, S. 7.

54 "Gott redet - hören wir?", Traktat vom Bibellesebund, Höhenweg 12, Zürich 7.

55 Luther, Martin: WG, S. 11.

56 Luther, Martin: WG, S. 9.

57 Luther, Martin: WG, S 16.

[58](#) Luther, Martin: WG, S. 4.

[59](#) Luther, Martin: WG, S. 2.

[60](#) aus: Mein Lieb. Liederbuch für evangelische Jugendgruppen, (Bern: Blaukreuz-Verlag, 1938), Nr. 127.

[61](#) Luther, Martin: WG, S. 5.6.

[62](#) Weitere Ausführungen dazu finden sich in: Rohrbach, Hans: Der Glaube an den Dreieinigen Gott, (Stuttgart-Sillenbuch: Verlag Goldene Worte, 1967), insbes. S. 17-25.